

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Dat Biargmannsliawen

Regelmann, Carl

Bochum, [1907]

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

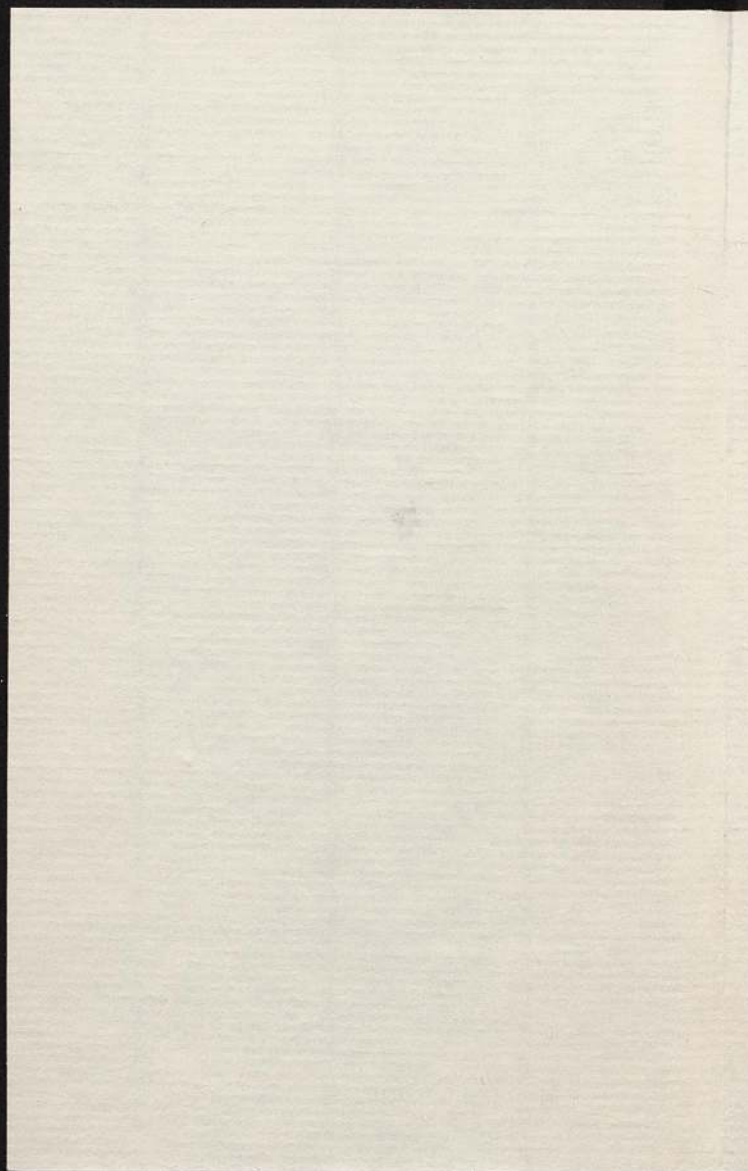
Nutzungsbedingungen

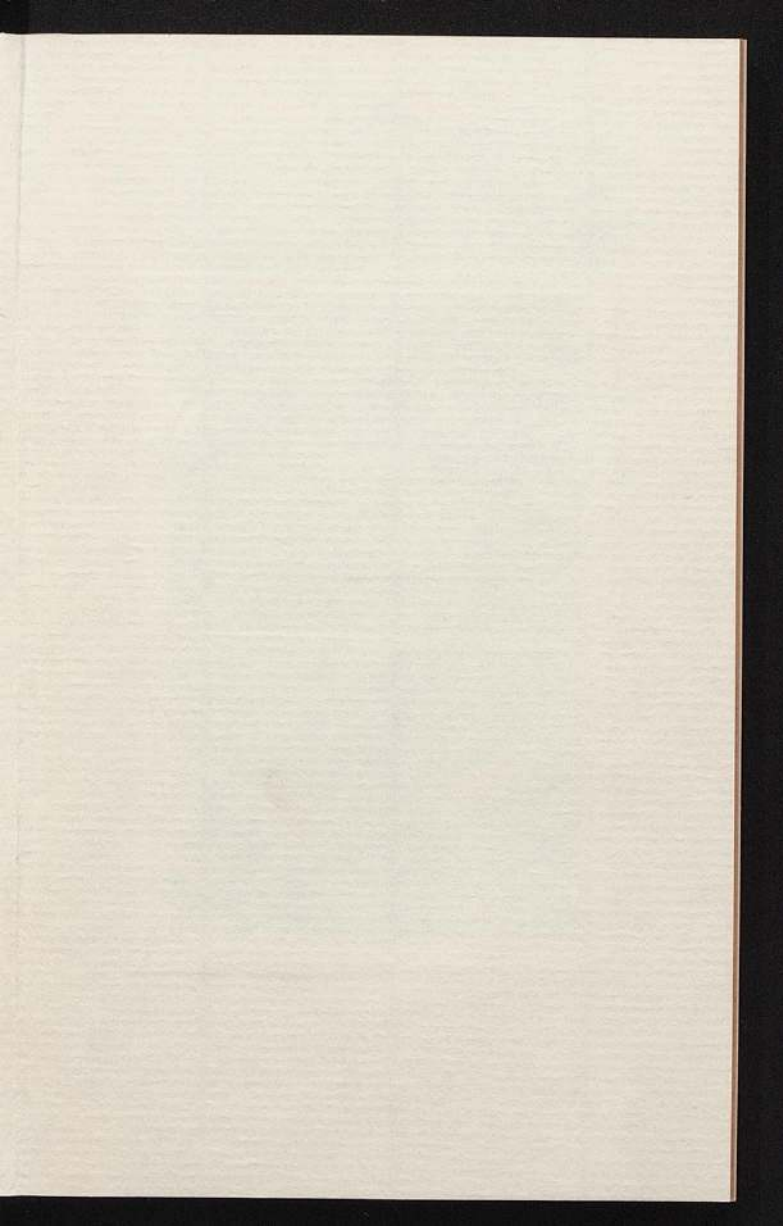
Dieses PDF-Dokument steht gemäß der im Portal angegebenen Lizenz kostenfrei zur Verfügung. Bei der Nutzung der Digitalisate bitten wir um eine vollständige Quellenangabe im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis. Bitte beachten Sie außerdem unsere [Nutzungsgrundsätze](#) und die [Open-Digitization-Policy](#).

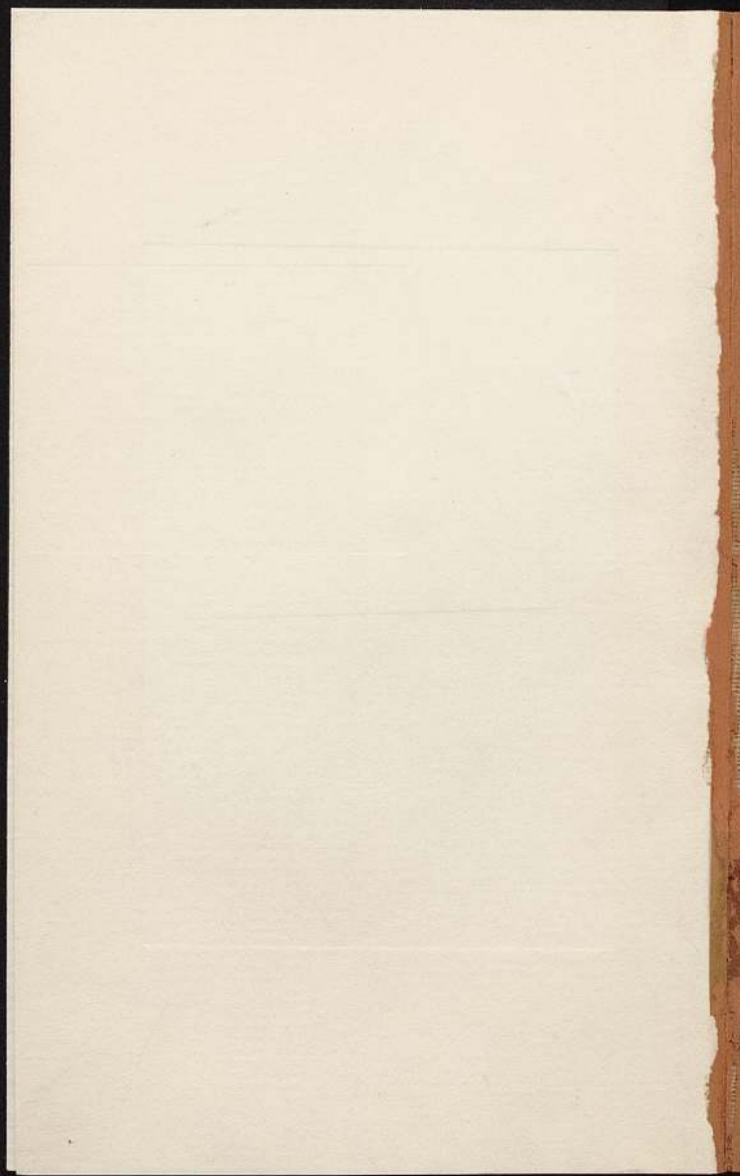
[urn:nbn:de:hbz:6:1-327399](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:6:1-327399)

48:

9719







Dat Biargmannsliawen.

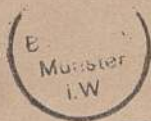
Plattddeutsche Erzählung

von Carl Regelman.



Preis: 1,00 Mk.

Selbstverlag von Carl Regelman,
Bochum, Steinstraße 65.



48

Oct.

9719

**Das
Bürgmannslieden.**

Plattdeutsche Erzählung

von

Carl Regelman.

Nachdruck verboten.

Preis: 1,00 Mk. ———

Selbstverlag von Carl Regelman,
Böckum, Steinstraße 65.

[1907]

C.

D

48

OM

9719



Dat Biargmannsliawen!

Plattdeutsche Erzählung von Carl Regelman.

1. Kapitel.

Fritz Watt un Hännrich Schmale, dat wör'n twee Kumpels, op dä Zäche Wolfenbellig; dä liett in Schwübelhusen, bi de Kreisstadt Warlum. Fritz Watt un Hännrich Schmale possen bineen as twee Schnörreims, as 'n paar Kullenschau van eene Nummer. Dä Beiden wörn aller Unduecht vull — watt dä Gene nich wuß, dat wuß de Annere. Awer 'n paar fixe Timmerhauers wör'nt, dat maut mä ian loten. In iare Arbeit leiten sä sich nicks nohseggen — dorüm han'n sä't bi dem Steiger Erbeck oof guett stohn. As dä Beiden domols Kumpels worden, do vöstellten sä sich giegenstietig iaren Liawensloop.

„Ja,“ sagg Fritz, „as eck ut de Schole kam, do kam eck no de Zäche'. Eck häw van Grund op alles met düa gemakt. Min Oll was oof Biargmann. Eck häw äm manchen netten Dabler no Huus geschlieppt un bis tom hiefentwingsten Jahre alle Pänninge affgegafft. Junge — miene Deltfche — kant Di seggen, dat was ne fräche Mämme. Glöw mä, dä hadde Hoore op de Tanne. Wann eck det Sundags rut gonk, dann kreg eck hief oder säh Groschen met. Un dann hädde miene Deltfche noch gärne geseihn, dat eck ne Mark trügge gebracht hädde. Miene Ollen hät sich alerdings ümmer redlich düergeschlohn. Op use Küattken was län Penning Schuld op. Sä sind beide all 'n Endken dod. Eck häw mi ne Frau angeschafft un häw all twee Kinner.

Un wann de nich gestuarwen büs, dann liaweste vandage noch — so endigt doch gewöhnlich so'n Vöstellken — siet Hännrich Schmale.

„Wachte,“ siet Frik, „dann Trumpf kiste gliest met Zinsen trügge; nu scheyp Du es op.“

„Guatts jo,“ siet Hännrich, „ed häw all 'n ganzen Stall vull Blagen, all acht Stück. Wo ed ut dä Schole kam, do kom ed op 'n Büroo. Nower, dann ganzen Dog dorüm te klüngeln, dat gefoll mi nich. Dä acht Stun'n op dä Zäche de gefolln mi biatter. Kuatt un guett, ed gont oof nom Kuallpütt. Kael, Kael, wo ed vertien Dage op däm Pütt was, do was ed all so schroo geworn, do konn ed all de Hippe tüschen de Hörne küssen.“

„D, weeke, versteke,“ siet Frik, „dat Fleisch hinnert Di vandage noch nich.“

„So,“ siet Hännrich, „dat fall also vö den Trumpf van vüarhen sien. Weeke, vösteke — wek Di seggen — mauhe wietten — vöstoh mi wuall — vöstoh mi fottens — vöstoh mi richtig — ed sie allerdings nich so breet gebaut as Du. Wo ed Di sog, doh dachte ed fotten bi mie „verdäc, do krieste öwer 'n breet geknüakten Kumpel.“ Solls Du nich hunnertsiewen bis nieggen Pund wiegen, Frik? Dann armen Schlächter woll ed ook beduren, wo Du den ganzen Sooterdag im Schausenster stönst. Dä arme Kael verköfte doch sieker vör läne twee Penninge. Dä Lue möken doch vüam Schausenster all kehrt, wann se alle de Anuaken sögen.“

„Un Du,“ siet Frik, „nee, ed kann nich begriepen, dat et Di noch ünmer so guett gegohn hiet. Nower Du kanns ook vam Glück nich genau noseggen, dat Du sone guedde Huut metgefriegen hiest. Niam Di bloz in Achte, dat Di de Huut unnerwiages nich es plagt, süß hieste üm Tiet verschiedene Klüngelkäels ächter Di, wä siet de Anuaken bineen seikt. Nu vötell widder.“

„Ganz vüell bruk ed nich mä vertellen. Du week wuall, wann me nom Pütt geht, dann ek mä üm Tiet do. Ed häw im ganzen beer Lüdker affgekloppt un sie nu hier op'm fiesten angefangen.“

„Wat sägst Du, acht Trabanten hieste all?“

„So Fritz, acht Stück; glöw mä, do hieit mä sin krasen.“

„So, jo, eck glöwe jo oof nich Hännrich, dat Du dän Säkretär an de Sparkasse te vüell mit Einzahlungen belästigt. Nu meit wie äwer es anfangen. Da niam Du de Biele un Siage — eck niam de Hacke un't Handfeistel — dann wellt wie es no „Twee“ klimmen. Van „Twee“ no „Drei“ meit wie ne dichte Klappe im Farschacht maken. Sü, do fällt mi grade in, op Twee vüar Ort de eß en Kapellmester, 'n ganz gelärten Kunden un 'n riesiger Patriot. Wann dä de Penninge dovün hädde, dä leit fottens en Duzend Kriegsschieppe erster Güte ineen klopfen. Mauß Di nids miarken loten, dat Du dat weest, holl äm eß dat Giegenschpiell; wann hä us hört, dann kömmt hä no us.“

„Dat breng eck ferrig, Fritz un wann't mi oof nich bedacht es. Eck seih nämlich feltwer gerne, dat mien Vaterland sich kräftig verteidigen kann. Eck sie 'n ganz undüenigger Trabante un make jeden dummen Streek met, äwer 'n Patriot sie eck oof.“

„Dann hieste miene Idee noch lange nich. Dä Hauptsake äs, dat eck wat üantlikes op'm Disch häwwe. Schieppe kost Geld — un dat lot't sä us nicht tevüell taufommen. Komm — wellt gohn. Bria un Affschwan sind buaven. Nagel häw eck in de Tasche.“

Äs dä Beiden 'n Endken gefiaget hän'n, do kömmt de Kapellmester ran. „Glückauf“, Leute! Glückauf! — „No Fritz, do seih eck jo 'n nigget Gesicht, hieste Di 'n Kumpel angeschafft?“

„Jo! Hännrich Schmale — fängt hier vandage frisch an. Dä Steiger sagg: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.“ — Do hiet he em bi mie gedohn. Kief Hännrich, dat eß Gustav Trautmann — gewesener Unteroffizier — nu Wühler hier op Twee vüar Ort un niamenbi Kapellmester. . . .“ „Donnerwia,“ siet Hännrich, „dat sind jo vüell Tittels, do soll me bolle bi an de Kappe packen. — „Dat wör äwer ganz falsch,“

siet Trautmann. „Bö dänn Tittel packe eck nich an de Kappe, — wuall wann de Besizer des Titels oof dänn wirklichen Wert in sich birgt; eck meine, wann hä dänn Tittel oof verdeint.“ — „Quaterinne,“ — siett Watt. „De Hauptsache es, wä dänn Tittel hielt.“ — „Eck maue in düesem Falle Trautmann recht giewen,“ meint Schmale. Mä siet jo wuall „dä Tittel brenge oof Mittel“. Eck behaupte äwer „wä Mittel hiet, kömmt oof to Tittel.“ Met mie sind so vüelle in de Schole gegohn, dä eck de Opzaben gemakt häwre vüar Brumen, odder Appel odder 'n Brötken odder sief bis tien Pänninge, weil sä't nich tonnen. Eck sin Biargmann — sä sind düett odder datt gewohrn, seine Kund'n. Kommt se em hütigen Dages intiessen, dann sägget sä „Guten Tag Schmale“ odder eenfach „Guten Tag“ un hädde gärne, dat mä 'n deipen Bückling devüar mök. Dat sind hoge Lüe gewohrn un worüm? Jare Ollen hädde Geld un miene Ollen wör'n froh, dat se mi ut de Schole kregen, dat sä etwas verdeinen. Denket es an use Marine, dä es ouf düchtig, öwer klein — un worüm? Sin Oll — un dat es dä Staat — dä hiet kän Cassa. Dä Engländer hät Geld, dä het pok ne Marine, as se nödig es.

„Saha,“ siet Trautmann, „do hör eck es 'n vernünftigen Käel kürn. Nu paß es op. Wann so'n Oll etwas leistungsfähig es un hiet eenen opgeweckten Jungen, dann geht hä no'm Scholmester, nom Rektor, no'm Pastor odder so, niemt met so Lüe Kot un Dot un dat Enne vam Liede es „wann de Junge van düese Lüe unner de Arme gepackt wät, dann kann't 'nen düchtigen Käel giewen. — So es et ouf met use Marine. Dä Oll es dä Staat, dä Marine es dat Kind. Dat Kind es guett un düchtig — däm Ollen fähst öwer't Geld. Nu siet de Oll vör us: „Lüe, helpet mie, in däm Kind do sit't wat in, öwer eck kann't alleene nich bestrien. Sü, nu meit wi dem Ollen alle biespringen. Arm und Reich, Vornehm un Gering, arbeitende und besitzende Klasse,

alles zum deutschen Flottenverein. Wann jeder Düetsche jöhrlieh sien Schärfslein dobi deit, dann sin wie üawer kuatt odder lang im Stanne, vör usen Kaiser te seggen: „Hier Wilm, wie hätt alle bineen geschmieten, hier es Cassa stief, nu lot es mol wier iwerschiedene Schieppe terächte-timmern.

So hadde eck dat nich gemennt, Trautmann, siett Hänrrich, wie arme Döbels wollen do nicks biedaun. Dat könnt de Dickfäcke wuall alläine. Dat es äwer ne folsche Ansicht Schmale. Du siest doch oof „use Marine“. Wann bloß de Rieken bineen schmieten sollen, dann mögste jo später seggen: „Use Marine met de Bergrößerung, woran bloß dä Rieken beteiligt sind.“ — Do es ne Lampe ächter de Blenne! Glückauf! — Glückauf, Steiger! — Nu — es dat gearbeet? Haha, Trautmann es wier am Schieppe bauen un Watt wellt wie nicks dobi dauen — wie gewöhnlich. Dat hiett känen Zweck. Im Quallbiarg wät gearbeet. Dä Klappe konn all bolle ferrig sien Watt. Wie es et Trautmann, könnt wie bolle ophauen? Wobüel Meter häwt Gitt ächter dem lekten Ueberhauen?

Wann eck düett Holt stohn häwe, sind et siewentwintig Meter. — Hm — dann könnt wie also nächste Wiake ophauen! — Dat denck eck doch, dä Schrom es äwer hie kolossal faste.

Wachte Watt, eck well vöropklimmen, eck woll no drei. Wät de Klappe oof ferrig vandage?

Jo, dä wät ferrig! Glückauf! — Glückauf!

Us de Klappe ferrig was, siett Watt, dat well eck Di seggen, Du kannst äwer ouf Dien Wort maken, dat häw eck vanmuargen gehört. — Dat wör oof schade, wofür häw eck denn miene Mule un wo eck komme, do seih eck oof wat los es Frik! Komm, Hänrrich, nu wellt wie es no drei klimmen. Op Ort Drei do es son Hessen-Hannes. Junge, den kannst tiargen. — Guett, wellt dänn Dehmen es besetken. Us sä buawen kämen, was Hannes gerade met'n Wagen an dä Bremsse. Glück uff, Hannes! Jo, säh ne no tohin.

No, Hannes, biste gestern Abend auch beim Katerliß gewesen. Was fähts dich ohn? Du host toch'n Wiew, oder willstste noch ees terpie hon?

Kiel Hännrich, dat eß Hessen-Hannes; de hiet sien Vaterland vörron vör sief grieße Knickels.

Dat woll eß all grade frogen, Frix, dä Dehme hiett mi son verdächtigen Kopp.

Tu schäinst mirr auch trr richtige Pruter zu säin. T'n ärsten Tog hier und schon sone troße Schnauze? O Hannes, wie beiden kennt us all länger, Du wäiß et bloß nich.

Los is nich woorr.

Doch, doch, Hannes, eß kenne Di fottens wier. Et was am vüarigen Sunndag Obend. Eß kam ut de Gesangprobe; eß sie nämlich bie Kalk's Willm in de „Gemütlichkeit“. Et was son wunderschön Wiar, sone feine Luft; dorüm gong eß met miene lange Piepe ganz langsam, so Feitken vüar Feitken. Op äimol hör eß ächter mi Gesang. Eß lustern! Richtig, do kam eener ran, de sung op trüheßisch dat berühmte Lied: „Auf der Wildbahn bin ich gefahren den fünfzehnten Mai. Eß was grade iäggen dem Pappeldief weß wuall Frix, do an Brinskens Egge. Eß stalt mi tiegen 'n Boom un lustern. Do konn eß et all nich richtig verstohn. Dä Kael song 'n niggeren Bär's an un jung:

„Nähre um tu träi keliptes Mädden
Ten trr Wäg ist trr viel zu wäit;
Ten trr Tog fängt schon an zu krauen
Und wos schwoazen tonti Lait?“

Nu konn eß den Hannspeter all richtig seihn; he sog mi äwer nich. Hä hadde son Stümmel van ne Zigga in de Hand, do gaff he sid an ant treden — äwer se was ut Füerspohn op Füllerspohn kreg he sid ut de Westentasche un streef langs de Buckse. Endlich hadde he een am briannen, ten an den Glimmstengel un do gepasst, wat hieste wat niemste. Nu song he wier an te singen:

„Sollt ich starben in ferner Aerte
 Dann bekommste äinen Totenschain,
 Dann zerrichst tu tän schwarzen Sittiel
 Unt vertrauerst mich so konz olain!“

Mät däm was he grade tiegen mi. Ut de Knappenversammlung mog he kommen, ed sog, he hadde dä Knappenkappe op. Do sog ed, ät was dä Hannes. Grade wo he dän letzten Satz utgesungen hadde, do leit he sienen Zigarrenstummel fallen. Nun nahm he ümmer 'n Schüet no de Nerde, üm siene Zigarre wier te seiken, dobi sung he ümmer noch dän Schluß: „so konz olain, — so konz olain.“ Wo he se nich fund, do sag he vor sich selwer: „Wäiter, flect wos truf — päim tiden Haanrrch kiebts ne voonere.“ Ha, ha ha, ha, ha — Frik Watt holl sich dänn Buf vüa Lachen; äwer Hannes song an te schennen: „Du aaler Träckfink, Du alles trädiges Luder, wos lehn ich tie Fessen oon? Ihr alten stäiwen Westfälinger! Wären mir Hessen achtzähnhuntertseepzig nicht irrpielewaan, ton hätt's Sich schlecht feilange. Unt hätten mir sächsensächzig ne antere Fiehrung lehapt, tan hättfte nicht so ne kroze Schnauze.“ — Sässensächzig hew Git jo op de Misthöpe geschuatten, siet Watt. — Misthausen? Tu unt täin Kumpel, Ihr seit mir nette Misthausen! Achttienhunnertseepenzig, siet Schmale, do hiet et jo met Ink so halwerlei geklappt; do hadden wie Ink all so tiemlich civilisiert. Aewer säßensächzig, do schwieg jo stille van. Wo et dröwer hier gohn sall, do hadde Inke General gesagt: „Vielkelippte tapfere Säßenprieter! Vor äich steht irr Fäint — tie Präiken sint to. Benähmt äich prav unt tapfer, wie unsre Väter stets kewäsen sint unt nu truff unt troon!“ — Junge, do gäit et loß. Racketacke, racketacke, gepläfft, wat dat Tüch holl — äwer et mellt sich nümmeß. Tweehunnertachtunsächzig Dousend Kuegeln hät se verschuatten. Teleßt gäit't tom Sturm. Wo se nu es noge bie de feindlichen Kolonnen kommt, un sich dä Sake bi Licht beseiht, (op de Kiarkenuhr haddet grade niegen Uhr geschlagen) do sind et

stille, friedliche Misthöpe, wä sä vermassakriert hät. Ue wo de Prüßen endlich kommt un sanget an te scheiten — Kael, do lo't sä't gohn; dä Gene löpt den Annern övern Haupen. Hier, Hannes sien Olle was börop gewiaht. Do froget em siene Kameraden: „Hannes, ham mer kewonne, tas mer so lafe müsse? — Ich wäiß öi nicht, — siet dä olle Hannes — tie Prüßen sint hinter uns. Rinter, pläipt stehn — röpt de General — stellt die Kewehre zusammen und verkriecht eich ins Kepisch; aper tas mrr keener 'n Schuh apkipt, konst werden die Prüßen noch peeser.

Tu hast doch 'n lutes Schnauzwerk mittelfriegt. Wer tier tas Sprachen kelernt hat, tos ist kain Futscher kewäsen. Dter hot tier tos tiene Dltische piekepracht? Täinea Dltische sollte tich auch lieper ins Wasser keschmisse hon, tan täste hier kaine Läite ärgern.

Büs du verrückt, siet Watt, wä schmit denn son kläinen Jungen int Water?

Do fällt mi gerade noch son Dingen in van Hannes, siet Schmale. Wo Hannes noch son klain Jüngsken gewiaht was, do gäiht siene Delsche es met am nom Diek un wellt't Tüech opspeihlen. Siene Mutter hedden Katerliß un driaget den kleinen Hannes, wie dat do Mode eß, in ne Kiepe. Unnerwiages kömmt iar ne Noberische — de Lisbät — intiegen. No Katerliß, wie kchts mit deinem kleinen Fingelchen? Ach kut, Kott säi Dank, kanz kut, Lispat. Zäig mol her tein Fingelche! Dä Männe klopt an de Kiepe „Hännesche, kiet rus“. Do klimmt Hannes buawen op den Kiepenrand un lött sienen Kopp es seihn. Ach Kott, Katerliß, was hoste 'n scheenes Jüngelche.

Hannes tueßn van Wut dan liegen Wagen dürneen. Frix Watt trock sid krumm van Lachen; sowat was Ual op siene Lampe. Komm, siet he endlich, du sah düet Werl es richtig kennen lär'n. Wie wellt es bis no Ort Siemen klimmen un beseifen den Michel Zaberonski es. Dä Bollacken-Michel het giestern Obend, wo hä ut dä Wärtshop „Zur Traube“ van Thero Ollenkamp no

Hus gähnt, wan en paar Hiesigen wat opt Daaf gekriegn; Junge, sä het äm dat polnische Zifferblatt ganz ecklich vermöbelt. — Eß dat dann son strietbörigen Kunden?

Ne, dat nich, öwer he gläwet ümmer noch an dä Wiedererstehung des „polnischen Reiches“ un du wäiß wuall, do wäll mä hier nids van wietten. He hiet sich 'n Wort tevüel utgeloten un do hät se äm nohia ne Portion oppgescheppt, wo he noch ne tietlang an te knappe hiet.

Dw „Siewen“ angekommen, woll Michel gerade met'm Wagen wie vör de Kuhle förn. As he dä beiden Stuckburmesters ut däm Fahrtschacht kommen süeht, do hölt he stille un fröget Watt: „Da weesz du Kaamrad was ist Uhr?“ I Här, — siett Fritz — et es sief Minuten vüar halw Twee, maß mä Schicht.

Wenn hast du wahre Wort geseggen, da bläiben hierr. Säin vülle lang dieser Schicht, bin sich krankes Maan. Michel, wat süehst du verplustert ut? Ja, ja, ja, haben ich kapuute Gesicht. Wo hiest du dat gekriegen?

Na zu waas — soll ich erzählen von solcher Saach? — Worüm? Wötell mä Michel. Käel, wat hiest du dat Gesicht kaputt. Kauf di seggen — dat deit mi leed — wä hiett dat gedohn?

Na zu waas? Da weesz ich nich wie heißen drei solcher Maan. — Hieste dat te Huus gekriegen, oder inner Wärtshaw oder te buten? Da bin ich auf Land un kiefen ihm bei Kartoffel. — Hiest du dann Aerappel angepuat't? Ja, ja, vierzig Rutten. Komm ich zuriek, geht ihm auf „Ollenkamp“. Fragt sich schöner Mädken, was wollen du trinken. Kauft ihm Ziefarr mit Loch und großer Bierglasen mit Klaape. Schimpfen dräi Maan ganz schlechte Wort auf alles Pollack kaputt. Ich habben vülle giftig. „Wenn hat sich Pollack wieder Keenig, iß ganz gutt; iß sich großen besser wie däitsches. — So, un do hät de drei gewiß dann zukünftigen König van Polen op dienen Kopp hoch liawen loten, watt? I, zu waas, Da haben alle geseggen,

Ist sich späte Uhr, da gehen bei Frau. Das geht ich bei Hause, kommt sich dräi hiesig Maan, haut ihm mäiner Kopp immer auf Kopp dropp. O, dat wät so vüell nich gewiaht sien. Dä het die 'n paar gegiewen un do hät se di loopen loten. J, zu waas? Da haute immer feste schlagen auf Riefen auf Kopp dropp das muß ich rufen: „Es lebben der däitjche Kaiser hoch!“

Aha, siett Schmale, nu verstoh eck den ganzen Rituz all, at Speck-Tüens siett. Eck well di eene Lehre metgiewen, Michel, nämlic: „Wes Brot ich esse, des Lied ich singe!“ Segg es, wu lange büs du all in Westfalen? Da sän ihm gewesen auf „Ersten“ äin und äiner halben Jahren. O, eck wät noch ganz guett, wo he mit sienen langen Schlippenrock hie ankam, siett Watt. Sä hät ne domolz mät dä dicken witten Herappel in Warfum aflagelt. Michel däm geht et oof grade as dä übrigen Kameraden van Osten alle. Wo hä ers ankam, — Kael, do konnst ne üm'n Finger wickeln. Wann dä äm wat säggt, dann sprung hä. Awer dat hölt bi de Kunden nich lange Stand. Ers kam he in dä Dickebank an't Steene lippen, kreg drei Mark twinig un was op egene Kost bi däm ollen Mautz. Dä olle Mautz wäike, dä es Invaliede un hiett vertien Kostgängers. Dä olle Buck sit't bolle dänn ganzen Dag un es am Herappel schellen. Dä hiett de grooten Fraulühte Hus, süh, so kann dä dä Safe wuall nokommen. — Ja Junge, vertien Kostgängers — schwieg mi stille, dat giect äwer Arbeit; verbeint dä dann tiämlic wat dobi? Dä olle Schlaumeier? Dat kennste wie nich; paß es op. Dä olle Trabant hiett son klein Spezereigenschaft — verstecke. Dann hiett he sich sone twäi, drei Muargen Land gepacht't. Süh, de Herappel treckt he sich selwer. Dobi mecht he sich 'n Stück af acht büs tien Süegen. Alles wat de Kostgängers in de Mule stiaakt, könnst se von em kopen. Herappel, Speck, Wuast un Schenken, Jarfen, Bohnen, Linsen, Kossibaubnen, Tabak, Zigarren und Flaschenbair, alles koopt dä Kunden van äm. Weeke,

nu fuakt dä an äinen Dage alle datselfe, süs gönk dat jo nich. Süh, un ut dñesem Pott do iet't dä olle Mauts met siene ganze Familge trüh un ährlich van met. Dobie kriett he siene Invalidenpenninge un dat Geschäft wät oof wual noch wat inbrenge un kriett van jedem Kostgänger monatlich tiän Mark vö siene Bemühungen un vö't Schlophen. Glöw mä, dä olle Bilou hiett Pänninge stief. — So, un do was he Michel in de Kost? Jo, un wo Michel 'n halb Johr geschliepvt hadde, do fählent grade an Lährhauers do kam he in verundiattig vöm Strebenpieler. Flietig eß he jo, hiet oof ümmer schön Geld verdeint. Wo he 'n paar Monat vör de Kualle was, do hiet he sich ne Matka angeschafft. He puant hier bi Peter Brüggenei in däm kleinen Hüsken. Aha, siet Schmale, nu kenn eck Michel oof. Eck sie all bi di im Huse gewiaßt. — Michel, wie beiden hät all eß mol 'n halb Litte te Hope gedrunken. Käl, wan't do an denke, dann maut eck noch jedesmol lachen. Lot kom'n Hännrich, eck hör, du hiest wie eenen op de Liawer.

Met was vüa twee odder drei Monat. Eck hadde grade Nachtschicht. Komm eck die es det muargens no Hus — ät was op'n Gonsdag muorgen — dänn legten Mittwoch im Monat un du weef jo wual, dann es in Warlum Behmarkt. Do siet miene Dsche vör mie: Weeße oof Hännrich dat vandage Behmarkt es? Jo, segge eck — dat es oof wor. Weeße wat — siett miene Frau — nu schlöpsie 'n paar Stun'n, dann gehste henn un wann de dann so'n Süegsken van 'n Dahler of siewen, acht oder niegen kriegen kannst, wat all nett ran es, dann breng et us met. Gesagt — gedohn! So 'n Uhr of tiene was eck in Warlum op den Markt. Büanaan stoht die Biärre. Do stoht dann dä Zyigge met de langen Röde, met dä langen Pietschen odder Kohrstöde in de Hand — dä Schwuntpiepe in de Mule un wacht op'n Köper. Kömmt dann 'n Köper ran, besummelt un befeilt jo 'n Piatt, dann lot't dä Knechte dat Dier es loopen, domet dä Köper

süet, datt Gang drin es. Indäm es dä Izig am prohlen: Wenn Sie mir dieses Pferdchen abkaufen, bekommen Sie ein feines Tierchen. Ist es doch unter Brüdern 700 Mark wert — na wie haist — laß ich's Ihnen zu 550. Verdien ich doch nicht was die Rede wert ist an dem Pferdchen. Na wie haist — Gott der Gerechte — wir wollen alle leben. Dä Körper büett 'n Backen wieniger. Dä Makelsmann niemmt de rechte Hand vam Körper un Verkörper, klappt se hunnert mol inneen, dat de Hanne kriestenrot wät. Du deist acht Dahler debie — Du läst „bees Rad“ ab — dann sind gitt eenig.

Nu kömmt mä langs dä Reih. Do sind se am beögelu, am befeilen, am befeilen. Dat es ne mannsse Raub. Dä Raub es stark am nür'n. Dä Raub wät den ersten Dag melk. — Ufer eener hieft met Piatt un Raub nids te dau'n, also widder. Dann kömmt mä no de Süege. Mä geht van Stand to Stand, befeilt sich düesen un dä un fröget allerwiegen nom Prieße. Do stond Priems Hiarm, Gurges Diert, Dierkentamp's Hannes — alle bekannte Suegehändlers. Et kam oof an 'n Stand, do was 'n frömden Suegedriewer. Dä Käel hadde pikfeine Korren. Et hadde so 'n Endken gestan'n, do kömmt so ne junge Bollackenfrau. Was kooft von solchen? Siewendiattig Mark. Ist sich velle täier, ach viel täier; da kriegst du zwanzig Taller. As hä iar begrieplich mok, dat hä mä twialf Dahler un tien Groschen häw'n woll, do sag sä, da gebben ich zehn Taller. Schließlich hiet sä dann noch 'n Dahler dobie gedohn. — Et kooftte mie oof twee Korren, leenen mie van mienem Bäcker in Warfum 'n Wagen und fohr se no Huus. As et dann Wagen wie trügge brachte, löpt Michel siene Frau (Dä was dat nämlich, wä sich dann Buarg gekooft hadde) noch in Ollenwartum op de Schosee rüm. Dä Suege was iar utgekniepen un sä hadde oof dann Namen fö son Dier vergiatten. Nu freig sä jeden Menschen: „Hab Sie nicht gesehen die kläine Raamrad mit der lange Gesicht und

krumme Schwanz? Macht sich immer hurg — hurg. (Grunzen.) Do häw eck iar dä Suege noch wie ingefangen un häw se iar no Huus gefohrt; stemmt dat nich, Michel? — Ah — da bist du gutem Raamrad, da Raamrad hast du Briese. — Nee, eck schnuwe nich, Michel; äwer eens well ick die noch seggen: „Dä polnischen Ideen — wo Frix do van küert — dä sett die mä ut'm Kopp. Du vödeinst hie bie us diene Platen, nu mauste di oof echt düetsch un echt weßfälisch beniammen.

Nu wäd et Diet, siet Frix, — wellt rop klommen. Uem dä Sale verständlick te maken, fall hie bemerkt wär'n, dat düese Biarglüe im Dagesüberhauen ropklommen. Düet Werl heiten de Hubertsburg un was van dä Beche Wolkenhellig angekoft worn. Dä Dagesüberhauen kam op Büatters Land rut.

Op däm üewesten Mittel angekommen, was dä Klappe noch verschluatten. Do säten se nu alle funterbunt dürneen. Van Osten un Westen, ut däm Südsflüegel un Nordflüegel. Do säten Bremser, Aftrecker, Steenlipper un Hauer. De Gene hadde gudd geschuatten, dä annere hadde te lange owm Scheitkähl luhrn meiten. Bie däm Genen hadde sück dä Schrom gebiattert, de annere hadde nich genau liege Wagen gekriegen. Do word oof vertallt, dä Obersteiger wör im Revier gewiaßt. Jo, siet do eener, dä Olle was oof bi us in Nummer Twee. Eck sie do op drei noch Westen, noch Osten es Schmalbiargs Zullus am Gered-Schien'n häwn. Dä Obersteiger kömmt an siene Siete rop un geht fortens för de Ruble. As he wie trügge noch dä Bremse kömmt, jüet he dänn vullen Wagen do stohn. Zullus un eck säten op miene Siete am Anschlag. Glückauf, sag dä Olle — Glückauf! Wer ist der Lehrhauer von dieser Seite? Dat hün eck, siet Zullus. Was machen Sie denn an der Seite? Ich habe nach Schien'n gelickt. So — dann sind Sie wohl durch den Bremsberg gegangen? Nein, ich bin übert den Korb gegingt. Ja Junge, siet Watt, dat lut

oof verdöibelt, wann eener hochdütsch führen well un kannt nich. Et was nu bi däm Kasör Schaumann un leit mi dä Hoor schrien. Dä Blagen wörn in dä Kueke an schandalen un Raal Schaumann hadde all'n paar Mal gesagt: Seid still! äwer dat hadden nich. Telegt moß he dä Kuekendühr uappen und sag: Ich sage es jecht zum lezten Male, seid still, süß schnie't int dä Hälse aff, git Blagenööse.

Guatts jo, siet Schmale, et was vüa eenige Tiet es det muagens ganz fröih op ne Roberstie. Dä Frau well ehre Kinner oof so schön hochdüetsch lär'n. Dä Kammerdier stond uappen. Wo et met de Frau am füren was, — Guatt jo, so Kinner sind niggeschiereg — do feelen dä Trabanten ümmer öwer dänn Bedderand. Dä Frau hadde all 'n paarmol gedrügget — ihr solt liggen gehn — äwer 'n paar Minuten drop hadden sät wier vergiatten. Telegt word dä Deltfche äwer ruppig, sä gonk an das Bedde, drüggen met däm rechten Zeigefinger und sagg: Wenn ich nun noch einmal sehe, daß ihr so pielop im Bedde steht, dann solt ihr mal seihn, was euch passiert; gitt Donnerwiers, da ihr seid.

Et grateleer di Friß, to dienen Kumpel — heddent do van allen Sieten. Dä Käl füert guett, dä paß bi die.

Nu kom dä Schließer, schlott uappen un alles klomm rut. Dann geht't nom Schachte. Lampe un Marke wät abgegiewen, in dä Raue wät sich gewaschen, dann gät et no Hus. Unnerwiages drinkt mä sich 'n halwen Schoppen un dann hiet 'n jeder te Huse so siene Krosferigge. Obends gät et fröih int Bedde, weil man muagens fröih herut maht. As Watt un Schmale acht Dage bineen wör'n, do wör'n se bekant un beliebt im ganzen Revier.

*

2. Kapitel.

Genes Muagens säten use beiden Kumpels in dä „gute Hoffnung“ op „Achte“ an dä Bremse im „Biargamt“, wo dä Hauers det muagens vüa

dee Urbeet son betken bineen huckt. Do wort vötkalt, dat op Zäche Prumenboom 'n Hauer unuern Steen gekommen wör. Een Been — meint eener — soll em wuall affgenuamen wärn. Ja — siet Gustav Trautmann — däm Menschen mög et oof so gohn, as dä Reptilien. Dä Mensch mög oof dat Reproduktionsvermögen besietten.

Hör es — heddent do van allen Sieten — Trautmann schmitt wie met de Frömdwörde rüm. Was dat latiensch? Ne, eck glöwe, dat es ruf-sisch-griechisch! Junge, Junge, sone Quaterigge un dann im Kuallbiarg. Wu hedden dat noch! Eck glöwe, he kūr'n van Nepomuk. Jo, jo, wu hedden't noch? Wacht es — Nepomuk sien Stationsvermögen — wuall? Eck glöwe, dat sind gedrögete Burnstuten, meint Watt. Ne, siet do Schmale, dat Wort hew eck oof es gehort; erk-lär mi dat es, Gustav! Jo, di well eck et wuall seggen. Dä Reptilien het dat Vermögen in sich, dat ian son Glied, son Körperdeel, wä ian aff-geschnien odder affgeebietten wäd, wie anwächt. Zum Beispiel Schlangen oder Schlieken, wann du dä son Stück affstieckst, dat wässet wie an. Aet kömmt vüa, dat Krokodile — wann sä lange kenne Nahrung gekriegen hät — sich gegenseitig 'n Been affrettet un dat wächt doch wie. Bi Schlieken süet mä dat jo sake. Dat nohgewassene End eß dann ers an heller, wittlicher. Düet Wierwaffen nennt man Reproduktionsvermögen. Dat wägenommene Glied wäd reproduziert.

Alles keek gespannt op Frix Watt. Dä schmeet dat Brümken van eene Backe in de annere. Dä Muskeln ün siene Mule rüm, dä biewen üäntlich. Jeder wußte, dat nu 'n netten kam. Sofo — haha — sofo — jaja — jojo, nu weet eck oof, worüm at dä Schiecke domols so 'n groot Woort hadde. — Vötell, vötell, lot kommen Frix, hedden't van allen Sieden.

Aet fall wuall so ne sief bis säß Wiäcken hiär sien, do was eck es im Gar'n am graben. Hadde eck die met eenen gewissen Schüppen-sieck oof ne Schliecke düargestiäcken. Van so

ne dicke lange Schliefe soll ed wuall so 'n Toll oder annertthalben Toll affgestiäcken häwwen. Käel — do leit sä't die äwver gohn, üewer dat gegravene Land bis ächter so'n dicken Bluten, do blew se sitten un song die doch an te schennen: „Du schlechte Käel, du schämwige Bättken, du miserables Subjekt. Junge, 'n Boort as 'n Lindkrämer. Nee Watt, dat hätte ed van die doch nich gedacht. Van Fröhjohr hiet mie dä Schulte=Bueknabel noch bolle miedendüa gestiäcken; do häww ed dann ganzen Sommer wat te ploftern gehat, dat mie dä Brocken wie angewassen sind. Son'm Bur'n kann mä dat jo noch wuall äher vergiewen, mä weet jo eenmol, 'n Bur hiet 'n Bur'nhiätte. Ed dachte, nu wueß du et es bie son'm kleinen Brumentkätter probeeren. Un nu kömmt du eeklige Käel oot noch hiä un stieckst do so ne annertthalben Toll van mien Stiattend, wo dä Geschichte noch mä iämen wie hele es! Wat solls du wuall seggen, wann ed die dat gedohn hätte? Nu woll ed van Dwend gerade es wie 'n bietken op 't Friggen gohn — äwver nu kann ed mie jo wie nich seih'n loten.

Alles woll sid krumm un scherf lachen. — Nee, hiet Trautmann, Friß, wat maut mä sid van die doch alles gefall'n loten. Gustav — hiet hä — ed konnt nich sien loten, ed moch die op dann Repomuck eenen dropsetten.

Wat hiest du do an dä Hand — ed seih, du heß dä Hand verbunnen — fröget do eener. Jo, hiet Otto Bahler, ed häwwe gistern Bsch gehatt, dä Süege hiet mi in de Füeste gehappt. Ed häwwe do son olt Bch, dat well kän'n Kohl friatten. Woet ed di gistern Komdag so giftig, nohm ne Hand bull Kohlblia un heiw se domet um de Dhrn. Schnappt däm Döfekershund um sid un happt mi in de Hand. Aet es so geföhrlich nich, ed häwwe dä Hand blos verwickelt, dat mi känn Dreck in dä Wunde kömmt. Ant „Greine friatten“ kannste se wuall kriegen — meint een Schlaubiarger — sät ia mä ne Brille op mä

giall Glas, dann meint se, et wör Glastenmiatl. Aet eß süß wat gedohn — siet son Ollen — wann mä son Diehr hiet, wat nich richtig dührfriattet. Ne Süege es däm Biargmann siene Sparkasse. Dat es oof wöhr — siet Schmale. Eß häw oof eene, dä friet't nich vam besten. Dä Lue, wä do teggen mi opm Flur wuennt, dä hätt 'n Dier, dat friet't ganz famos — niemt oof seiner Dogen tau. Eß sie mi met dä Lue ogenblicklich nich ganz guett un dä Frau es kolossal schadenfroh. Dä küert so drämmelich, kömmste vandage nich — dann kömmste muagen. Junge, eß häwwe jeden Sunndag Muargen Spaß. Eß richtet dann immer so in, dat eß son Uhr aff half achte bie de Ställe sie. Wann mi de Deltische runner gohn hört, dann kömmt sä met'm Boremmer un dann geht dat Drohlen los. — Gumuaigen — mien Süegesken. Hmm, hmm — siet de Süege. Of sid de beiden verstoht -- eß weet et nich. Nu mien Süegesken, hieste 'n Schlop ut? -- Hmm, hmm! — Ach mien leiwe Süegesken, wat hiest du den Truag wie blank. Aet gäiht di doch nich as verschiedene annere Lue iarn Schwieniegel, dänne se dänn Truag wie half utscheypen meit. So holl du di mä tegange, dann saß du wuall bie Tieden fett wär'n. Ne, wat büs du doch ne leiwe Süege. Da, hieste diene Mostiet — lot't di guett schmaken — mien leiwe Dierken — büs van Middag.

Wu eß et dann met diene praktische Suege — froget sie Frik Watt van allen Sieten — hierste dä noch mät däm hölten Been, wä sid dä gefuakten Herrappel selber kaputdämmert? Käels, meint git dann, eß verköfte so'n geläart Dier? Do kann mie drieste eener hunnert Dahler vüa bein, dä friet nümmeß. Nä, mien Mag hört to de Famillge. No dä Operation, wo eß am dat hölten Been ferrig stuckedurt häwwe, häw eß am nu all siewen Johre. Sä hiet mi in de Diet all drei Blagen groot geweiget.

Junge, dat maut doch intressant sien, wann dä am weigen eß.

O, do wiet wie nicks widders mä van. Ufe klenste Deenten eß nu fief Monat olt. Wann dat de Buast gehat hiet, dann wäd et in de Weige gelaggt un dann hebb et — wo es May? Wann hä in dä Stuawe eß, dann kömmt hä all van selwer heran.

Un dann? — Un dann?

Nu, dann fängt hä an te weigen. Et süet jo wuall gelungen ut, wann hä mät däm hölten Knuaken so vörsichtig op dat Weigenbeen triett.

Tupp — tupp — tupp — so stäiht hä faste twee Stun'n lang bi dä Weige. Spassig, wann dä Blagen wadrig wät un seihet em nich bi de Weige stohn, dann schlopt se äwwer oof — hol mich der Kuckuck — nich mä. Seit 'n Johr aff twee-drei, hülalt mi May all sämtliche Winkelsware rann.

Oho, — kann dä dann oof für'n?

Neer — dat nich. Eß häw äm dühr dat höltene Been so'n Schrüwken met'n Ring geschrüawen. Wat eß häwwen well, schriew eß op'm Ziettel, binne den Ziettel in dänn Ring un dann geht hä — eenundiattig — tweeundiattig — links, rächs — links rächs — nom ollen Mauts. Dä olle Mauts kann mät äm biatter ferrig wer'n, as wann eß dä Blagen schide. Eß schriewe May op däm Ziettel zum Beispiel: Butter, Kaffee, Salz, Del. Dann liase eß äm ers süa — un dat Dier hiet 'n furchtbaren beholttsamen Kopp — Butter eins, Kaffee eins, Salz zwei, Del einhalb. Wann em dä olle Mauts nu fröget Butter? — Tupp — stött May met däm hölten Been op dä Bria. Dä Olle weet dann, dat he än Bund tritt. Kaffee? — Tupp. Salz? — Tupp — tupp. Dat sind twee Bund. Del? Dann bilat hä dat hölten Been op — dat het 'n half Vitter. Dä olle Mauts bind em dä Saken net faste in dänn Ring un dann kömmt hä domet no Hus. Dä Olle kann äm äwwer nich eher ut'n Laden schlohn, bis hä en Tuten vull Klumpes vö de Trabanten hiet; un dä vöbeilt hä dann te Hus trüe un redlick.

Käel, wann däm armen Dier dann nu es unnerwiages sone Fläsche kaputt geht? So'n Dier kann oof es stolpern!

Do niemt hä sid vüa in Achte. Gemol ef äm dat passeert, do kam hä äwer oof no Hus un hülen, dat hä schnuffede.

Kinners, maft mie es Blaz" kömmt „Fritz Hüpp" met twee Lotten dörch dä Wätterdühr gefuset. Fritz Hüpp was Steiger Erbed sien Lottenmester. Dä hadde dä Lottenführung un hadde do vüa te suargen, dat dä Hauers, wä am ophauen wör'n, genügend frischen Zug, also guebde Luft han'n. Kinners, maft Blaz, ed maft dä Lotten no fietwe häwwen! Ed häwwe dä Käels do am ophauen! — Ohne een Wöörtken te seggen, gong jeder vüa siene Arbeit. Fritz Hüpp schickte dä Lotten runner un klumm selwer im Fahrshacht raw.

Als ufe beiden Kumpels alleene wör'n, do fröget Schmale, worüm dat dä Lue alle so rasch uteensnuawen, wo de Lottenkäel kam. D Här, sag Watt, dann scheinheiligen falschen Propheeten jaß du wuall noch nöger kenne lern; un vötelst em nu ganz genau, wat dat vüa'n Phylister was. Dä konn dä Flöh hausten hörn. Wann eener wuall 'n Wagen dotüschen liggen hadde, un song dann an te slauken un te gewittern, dann song hä an te pria gen: Du sollst nicht fluchen! Un dann kürn hä so sien dörch dä Tanne, as wenn hä mät verschiedene Heiligen dobuawen verwandt wör. Holp em siene Predigt nich, dann sag hä mols — dat reinste Sodom un Gomora — drahn sid üm un gong wäg. Hä suagen äwer bi allen Geliagenheiten dofüa, dat hä dat lichteste End te büan hadde. Hä hadde op Bäche Birkenboom Maleur ant Been gekriegen un satt dorüm eenen Faut 'n bietken krumm, dorüm säggen sä van dä Tiet an vüa äm Patkesaut. Wann äm eener noch däm Maleur fraug, dann song hä an tä hümpeln — pattkesaut — patt-ke-saut — as wenn hä een Been könn nich vüa dat annere kriegen.

Niever wann Affschlag un Lohndag was — dann handelt sich nämlich drüm, wä teerst am Schachte un vüa dä Klappe es, dä kritt teerst sien Geld. — dann konn hä't am besten, dann gongt met äm pattkesaut, pattkesaut, pattke, pattke, pattkesaut. Genes Dages kömmt diese Pattkesaut no use beiden Kumpels, dä wör'n in däm platten Stück am timmern. Friß un Hänrich — siet hä — nu god git beiden es wader mit mie — und zwar sofort un helpet mie es 'n Stück an dänn Hammerdroht bin'n. Dä Käels hät dä Bremse högger gesatt, nu söllt git beiden mie es wader helpen, den Hammerdoot verlängern.

Du vödeist di Hüpp — siet Watt. Du wollst doch seggen, wie soll'n so guett sien.

Vüaran! Wader? Wader? Wann ed inf dat segge, dann häw git unweigerlich Folge te leisten; dat es gerade so guett, as wannt inf dä Steiger siet.

Soll mä dat wuall vüa müeglich holln? siet Watt — son ingebellten Pinsel? Ed glöiwe, du hiest 'n Wuarmstiel im Kopp!

Segg es Hüpp — siet Schmale — krießt du vake son Anfall? Wann sich dä mähr wiederholt, dann mauste es 'n Dokter in Anspruch niam'n. Wann't im Oberstübchen nich mä ganz echte es, dat es gefährlich. Wat du do iam.n sägst, dat kannste jo selwer schlecht glöwen. Sowat kannste höchstens eenen wiesmaken, wä dä Buckse mät dä Knieptange tau mät.

Kinneres, Kinneres, goht wader met mie Ed giewe inf dän guedden Root, ät es doch biatter, gitt folgt „meinem Befehle“, as dat inf vammiddag dä Afflähr in de Hand gedrückt wät un git stoot brotlos doo. Denket an inke Frau un Kinnerkes.

Nee, nu schloo doch eener lang hen. Betrachte sich doch eener so'n Hans-Nummernöchtern. — Stille Friß, siet Schmale. Op mien Woort, so Lüe dä weet ed anners te packen. Wellt dä Brocken wegdauhn un gohn mät. Gemakt maut dat vo oof wern. — So, Herr Pattkesaut, wir

stehen zur Verfügung. As dä „drei“ den Hammerdroot angebun'n hän'n, et was son Berl vüa Gen, do siet Pattkesaut: So Ridders, hier sind Rünjen, diegelt dän Droot faste. Eck well runner gohn un probäiern, es, of dä Hammer oof schön düakloppt.

Dä Hammer kloppen correct. Dä beiden reiben — et — eß — guett — do was „Hüpp“ oof all verschwunnen. Was op, siet Wat, dä Schlaumeier siet't do buawen all wie es as erster Mann im Dagesüberhauen. Komm, wellt oof gohn! Wat meinst du do iam'n, wie wuest du dänn Kunnen es packen?

Dämm Pattkesaut well eck es ännen andichten, dat fall äm dä ganze Belegschaft vüasingen.

Kannst du dat dann?

Wachte mä bis muargen fröh, dann breng eck et met. As dä beiden im Dagesoppei ropgeklimmen — dänn Dag gaw et grade Affschlag — richtig, do satt Briß Pattkesaut als erster Mann unner dä Klappe.

Am annern Muargen, wo use beiden Kumpels iam'm alleene wör'n, trock Hänrich Schmale sien Liedbauk. Kennst Du dat Lied: D schöne Zeit — o sel'ge Zeit?

Jo! Voot mä kommen. Käel, singet mie es vüa.

Dat Lied van Pattkesaut!

1. Es war ein Sonntag hell und klar,
Ein selten schöner Tag im Jahr.
Net was us beiden ganz egal
Wie schlusften henn in't Lottental.
Ers hadd hä mie ne Liedlang angeschaut
Do sagg hä eck heite Pattkesaut.
D, Welt so schön, o Welt so traut,
Hä sagg eck heite Pattkesaut;
D, Welt so schön, o Welt so traut,
Eck heite Friedrich Pattkesaut.
2. Nu segg doch es Du leiwe Mann,
Tredst Du all wia dat Qualltück an?

Jo Frau, ed maut no'm Ruallbiarg gohn,
Süß bliet dä ganze Förderung stohn.

Net es so vüelles anvertraut
Dienem eenzig dücht'gen Battkesaut.

O, Welt so schön, o Welt so traut,
Wie es so vüelles anvertraut.

O, Welt so schön, o Welt so traut,
Alles wächt op Friedrich Battkesaut.

3. Fritz kam am Zächenplage aan,
Dä Schweet leip am vam Kopp es wahn.

Hä kreg sich siene Lampe nett
Un nahm sich oof dä Marke met.

Ne Blenne op'm Nacken, 'n' Krümmer in de
Hand,

Do pattken hä met no Büatters Land.

O, Welt so schön, o Welt so traut,
Do geht dä olle Battkesaut.

O, Welt so schön, o Welt so traut,
Do geht dä Friedrich Battkesaut.

4. Fritz kam in tweeundiattig ran
Un song do glief te schwäzen an:
Segg't, Käels, fall dat nich fürder gohn?
Gitt häw't dat Quack vull Füer stohn!

Drei Lotten häw't inf ingebaut,
Ed selwer, Friedrich Battkesaut.

O, Welt so schön, o Welt so traut,
Ed häw inf Lotten ingebaut.

O, Welt so schön, o Welt so traut,
Ed selwer, Friedrich Battkesaut.

5. Fritz kam oof in de Sohle raff
Un nahm dä Kapp' vam Koppe aff.

O, Steiger, wat est vandage heet,
Dä Stiewel stoot mie vull van Schweet.

Tief Blend'n gehang'n, säß Lötten rinn,
Endlich häw't dä Käels im Ophei drinn.

O, Welt so schön, o Welt so traut,
Sie steht inf berühmte Battkesaut.

O, Welt so schön, o Welt so traut,
Infe trüee Primus Battkesaut.

Dat Lied es guett. Hännrich, Du hiest Diene
Saake guett gemaakt. Käel, dat päßt fein,

wachte, dat well et wuall richtig unnerbrengen. Acht Dage no dato konn dä halve Belegenschaft dat Lied all singen. Twee Monate dropp nahm sief Frits Hüpp de Affkähr.

Frits Sandmann mog dä Lottensführung üeverniam'n, obschon hä absolut können Spaß doan hadde. Steiger Erbeck freg dä ganze „südlische Partie“ un Steiger Wackermann freg dä „Hubertsburg“.

Grade to düeje Tied sion'n dä Aktien op Wolkenhellig schlecht. Met handeln sief üm riesige Neuanlagen un üm so vüell Anneres un, wat dat Schlimmste was, ät handeln sief ümmer üm Geld. Dä Häär'n woll'n nids mä bewilligen. Dä Biarglüe fregen all Angst üm iähre Pänninge. Nu hedden't vol ümmer, Wolkenhellig soll verkofft wär'n, äwer ät meld'n sief nümmes, wä 't Dingen kopen woll. Op eenmol hedden't, an däm un däm Dage kommt sämtliche Aktionäre, alle dä Häär'n, wä Kuren van Wolkenhellig hät, in Warkum bineen. Dä Häär'n wellt do üever kür'n, off sä dänn Pütt stille leggen wellt odber nich....

Dat was ne Spannung unner dä Biarglüe. Met wort bolle anners nids mä geküert as van dä Versammlung in Warkum....

An däm Muargen, as dä Versammlung stattfand, moggen use beiden Kumpels in Flöz „Musewinkel“ op „Twee“ dä Wätterdür repareen. Wo dä beiden op „Twee“ ankämen, säten dä beiden Hauers un Frits Sandmann dä nigge Lottennester bineen.

Wat giet et dann nu „Nigges“, fröget Hr. Watt. Dat Niggeste es doch wuall dä Versammlung in Warkum — siet Kluten Jüpp — vandage wät üever use Wohl un Wehe entschieden. Junge, wat söllt sief dä ächter dä Ohr'n krassen — meint Konrad Herzbrodt — wä do so ne fiestien bis twientig Kuren hät.

Wie wäm wät dä Versammlung eegentlich affgehollen — fröget Schmale.

Weeßte dat dann nich — heddent do van allen Sieden — bie Kal Stumpenstrick, wo dä Gesellschaft „Krukenpott“ taget. Däse Gesellschaft „Krukenpott“, weeßte, dat sind dä Häär'n, wä jedes Johr op Chrisdag dä armen Kinner van beide Konfessionen met Anzüge, Schauh un Stiewel un so widder bescheert.

So kannt jo ook nich mä widder gohn — meint Fritz Sandmann — entweder sä mett wat anleggen, um konkurenzfähig te bliewen, odder dänn Bütt stille setten. Aet wät jo an allen Ecken un Kanten gespaart. Dä Löhne sind niddriger, as op allen Plätzen hier rund herum. Denkt es mol, bie Steiger Schulte es 'n Käel gewiaßt, 'n Kuallenhauer, dä hielt sief-tig Mark Uffschlag genuam'm un hielt Lohndag noch dreiunsiestig Pänninge in de Hand gekriegen; dobie hiet dä Käel ne Frau un drei Kinner. Nu, bie Schulte es jo alles möglich. Dä Käel hiet jo känn Hiätte im Piewe. Däm mög dä Rechnungsführer 'n Dag vüa Chrisdag ook es dreiunsiestig Pänninge in de Hand drücken, dann könn hä siene schneidigen Döchter do es 'n net Christkindken vüa kooen. Hänrrich! Mat es 'n Lied op dä Krukenpott-versammlung. Wann Du dat ferrig bringst, giew eck vamiddag 'n halwen Schoppen.

Dat gelt, Fritz, lot mie es iam 'n alleene gohn, bie de Arbeit kann eck dat am besten.

As hä 'n bietken an de Düer härüm gekroset hadde, kam hä wie trügge un sung no dä Melodie: Es braust ein Ruf wie Donnerhall:

In Wartum in däm Krukenpott,

Do herrscht vandage grote Noot;

Dä Härn's, dä siet't am Tisch bineen,

Un legget sich dä Saaf' uteen.

Wie hät län Geld — wo krieg wie Pitt?

D wör'n wie use Augen quitt!

Dä Käels dä schreit no Geld, dä Käels dä
schreit no Brot —

Jo, op Wolfenhellig herrscht ne grote Noot.

Dat es richtig, äwer nu maußte noch eent maken, wo drin vüa kömmt, dat jä fänne Pänninge tom „Utlohn“ hät. Aet es doch woher, wann mä sich jäftig Mark Affschlag aanschriewen lött, dann kriet mä höchstens vettig Mark. Lohndag kriet mä't jo dobie, äwer mä kann sich vör dänn Ogenblick nich helpen. Un dann maut oof dobie, dat dä schwa'te Schulte hielt dänn Käel met dreiunfietig Pänninge schrei'n loten.

No tien Minuten fung Hännrich no dä Melodie: Als die Römer frech geworden:

Op dä Bäche Wolkenhellig simserimsimsim-
sim,
Käel, wat find dä Kuall'n do billig, simserim
2c. 2c.

Un dä Löhne find so klein rächtäctären
Schulte löet dä Biarglüe schrein rächt 2c. 2c.
Sä könnt nich mä utlohn, wau wau wau
wau wau wau

Aet es unner alle Kanonen schnäderängtäng 2c.

So es et richtig, siet Sandmann. Dat päht äwer oof alle so nei bineen — eef weet gar nich, wie Du dat so rasch bineen krieft. Käel, wann eef so'n Kopp hädde as Du, eef gönt nich nom Kuallbiarg. Dänn halwen Schoppen giew eef vanmiddag fotten. Van mie krieft oof eenen, siet Kluten-Zupp. Dann well eef Inf watt seggen, siet Watt, eef sin äm oof noch eenen schüllig vö däm Pattfesaut. Nu wellt wie vanmiddag bie Berken-Miene rinn gohn, dann kann sich use Gelegenheitsdichter drei Stück uthüellen.

Käels, sin Gitt wahn? Meint Git, eef drünt drei halwe Schoppen? Un dann möch do so'n Här'n ut de Stadt sitten un befielen sich dat. Junge, dann hädde hä det Dwends in siener Stammkneipe wat te vötellen.

Quaterigge, siet Klute, un heit met dem Handfeistel op de Schiene, wat goht us dä Stadthär'n aan? Wann dä so ne ganze Schicht

im Kuallenstuwaw geliägen hädden, oder hän'n in däm naten Aufbruchschacht 'n Einstrich ingewesselt un wör'n pliäddernat, dat se unnen utleipen, soll'n sich dä nich oof 'n Schnaps drinken? Bö Ruhrperlen, Conjäskes un Wien, do häw wie könne Platen vüa. Wie sind all froh, wann wie 'n Flor'n hätt, un dä es us nie te grot. Ne, eck häwwe all fafe gesaggt, so'n halben Schoppen, dä mög so grot sien as so'n Bahnwärtershüsken odder so ne Bur'nschüer, dann könn mä noch wuall 'n paar mol dobie gohn un looten oof allensfalls es eenen met-
lecken.

Im Grunde genuam'n — siet Schmale — hät dä Stadthär'n oof gar kän Recht, met de Finger op us te wiesen, wann wie us 'n Floren drinkt. Paßt es op, wie so Här'n dat matt! Wann so 'n paar Stadthär'n sich eenig wät, so ne Landpartie te maken, dann niamt sä sich 'n Dag Urlaub odder wan't Lüe do no sind, giewet sä sich dänn Urlaub selwer. In irgend eener Restauration kommt se bineen, drinkt sich es ers 'n Konjac, niamt sich 'n Duzend siewen odder acht Pännigs-Zigarren met un dann geht et los. Jeder Wieg, jeder Gar'n, jeder Mistzooop, jeder Küatters odder Bur'nhoff, jede Wiesche — wo an allem so vüell Schweetsdroppen hangt un wo sä so vüell van verstoht as de Raub van Sunndag — alles wät begrotschnutet. Sie wät 'n Ruhrperlken odder 'n Doppelforn probeert, do wät 'n Conjac gedrunken. So 'n Uhr aff Elwe wät es so'n klein Tülpten — so'n Stöfchen probeert. Ich finde das Bier tabellos, sät de Gene. O ja, doch, das Bier ist gut. — Ich möchte wohl frühstücken. — Bin mit dabei. Dann trect se es blank, wat ian dä Frau metgegiewen hiet. Junge, äwer 'n Quantum, kant di seggen. Nu es jo unner dä armen Lüe van Ollers hia dä Meinung verbreitet, so dicke Här'n dä äten nich vüell. — Ja, dat daut sä oof nich siet Kluten Supp; eck weet dat van miene Süster, dä wuannt bie so 'ne fiene Herrschaft in Wartum.

Miene Süster fiet, dä Häär ät det Middags
 bloß drei bis veer Crappel. — Wie groot es
 dä Hushalt dann, frögt Schmale. — Dat es dä
 Häär, dä Frau, 'n grooten Suenn, dä no de hoge
 Schole geht un dann miene Süster. — So, sag
 diene Süster dann nich, wat dä van Fleisch
 bröcken?

Jo! Jeden Dag twee Pund Rindsfleisch to
 Suppe un sief Pund Brotensfleisch. —

Süeste wuall, do häw wie et jo. Dat glöw
 eed oof. Do gielt et ers Suppe, dann Suppen-
 fleisch mit Beilage, dann Gemüse met Brotens-
 fleisch un nohia noch so ätwas te „lecken“, do
 kann't eener wuall met drei odder veer Ruhe-
 Rohen odder Magnum-bonum gedohn kriegen.

Bliew bie de Saake, Hännrich, also du hast
 dä beiden Här'n um 11 Uhr am fröhstück. —
 Ja, richtig, so wiet was ek. Nu, wat ian dä
 Frau Gemahlin met deit, dat es niads schlechtes
 un dann 'n Quantum? — Eß well't nich über-
 driewen, äwer jeder mätt twee kräftige Pollacken
 beschiamt. Un wann sä dann van däm Weert
 noch 'n Stück harte Mettwuast kriegen könnt
 un so'n Schnieken selwstgebacken Brot, dat knöpt
 sä sich oof noch wäg. Dobie drinkt sä sich ne
 twee odder drei Tulpen Beer un dann treckt se
 gestärkt „von dannen“. Dann goht sä völliicht
 buawen üewer Schwübehufen, Wenschede, fielt
 es in dänn Krunenwald un dobie wät hie un
 do 'n Conjad odder 'n Tülpfen gedrunken. Nu
 well ed es anniam'n, sä goht dūr'n Busch no
 Querendorf. Kommt dä dann so'n Uhr aff half
 Twee in Querendorf an — so Lue sind jo nich an
 vüell Lopen gewuenn't — dann knurrt dä Magen
 wier. Wann sä dann so 'n bürgerlich, länd-
 lich-sittlich Zetten kriegen könnt — Zarsen met
 Mettwuast odder Rüggenstück, dat es so Lue jo
 wat nigges — Junge, do fettet sä sich dann met
 Behagen drächter. —

Dann kommt oof so langsam dä Biarglue van
 Rütte rangerückt. 'N halwen Schoppen — mie
 oof eenen, mie oof! Wat drinkst du dann, An-

tor? Giew mie 'n halwen Schoppen, dau mie 'n bietken Wermut dedür. Käel wat häw wie ne stuwige Kwallle. Mich schlimmer as bie us, siet so 'n dicken Lährhauer. Eck häwwe dobie tweehunnertseftig Meter te söhr'n un häw mie siwentwintig Wagen ingelieppelt. Eck häw äwer oof sieker — n half Bund Stuaß gefriatten. Giew mie noch 'n halwen Schoppen; dau mie 'n bietken Rum dedüa, dat dä Dreck los wät. — Hie un do niemt Gener dänn twedden halwen Schoppen — dä Dide niemt dänn drüdden. Dann geht et no Hus, dat sä es 'n Schlag Kapps un 'n Stück Speck in'n Buef kriet.

Dä Häär'n goht oof widder. Sä goht üewer Löber un Ollenwarkum — tielt hie un do es in ne nigge Wirtschaft un kommt dann obends so'n Uhr aff niegen in iare Stammkneipe in Warkum aan. Do wät sä dann großartig in Empfang genuamen.

Von der Landpartie zurück? Tour gut bekommen? — —

Ah, ganz famos! Köstlich amüsiert, auch gut gesuttert! Ländliche Kost gehabt — Erbsen mit Mettwurst eigener Schlachtung. Das Essen war tabellos — a la bonheur! Ungewohntes Leben und Treiben da draußen, nebenbei ein blaues Wunder gesehen. — Erzählen! Bitte, erzählen! Wir sind außerordentlich gespannt! Bitte, legen Sie los, wir sind ganz Ohr!

Sm'm — am'm — hm'm. Indem wir unser Mittagessen einnahmen, hatten wir Gelegenheit zu beobachten, daß da irverschidene Bergleute, welche von der Grube zurückkamen, einkehrten. Und was denken Sie wohl — meine Herren — trinken diese Bergleute? Mit Grauen und Entsetzen haben wir die Wahrnehmung gemacht, daß diese Bergleute — hören Sie, staunen Sie — aus einachtel Vitergläsern Branntwein trinken. Sie schütteln den Kopf? Wir können Ihnen versichern, den reinsten, klaren Fusel, halbe Schoppen genannt! Damit noch nicht genug! Verschiedene tranfen zwei, einer sogar drei! Ist das

nicht die Höhe? — — Ober — un dä Redner
blüatt sien grote Diefelglas op — Ober —
bringen Sie mir noch einen Krug Münchener.

Dat sä sid ungefähr 'n half Liter Coniac
un sief bis säß Liter Beer pro Mann wägge-
wiarmt hät, do wät nids van gefaggt. — So
Härn möggen oof es eenen Monat nom Kuall-
biarg gohn — meint Frix Watt — dann wörten
sä oof gewahr, wat 'n halwen Schoppen vö'n
Biargmann wärt es. — —

Dä — siet Konrod Herzbrodt — wat sollen dä
im Kuallbiarg maken? Wann dä iare Frau met
dä Kuallen stuaen soll, wä dä losmöken, eck
glöwe, dann kriegen sä nich fake Middageatten.

Dat es oof nids gefaggt — siet Hännrich
Schmale — Kuallenhau'n hät dä nich gelärt,
iamen soguett nich as wie doppelte Buchführung
odder wat so Här'n süß makt. Awer eck bliewe
dobie, 'n Schnaps no vollbrachter Schicht es ne
Erholung vüa 'n Biargmann. Wat kann dä
Mehrheit dovüar, wann hier odder do es eener
am hellen Dage besuappen dohia bummelt? Am
annern Dage steht dann oof gewöhnlich in der
Zeitung: „Allem Anschein nach war es ein Berg-
mann!“ So Här'n, dä süet mä allerdings bie
Dage nich besuappen; äwer det Nachts so'n Uhr
aff twee odder drei, dann wät sä ut dä sienen
Hotels in de Wagen gepackt. Dann maut dä
Oberkellner met, ä hä Här'n richtig kennt, dorüm,
wann sä im Wagen düreen fällt, dat kärer op
ne vöklade Stier affgelat wät. Un eck mein doch
besuappen es besuappen, of van Wien odder van
Branntwien!!

Bravo, bravo, heddent do van allen Sieden,
Blos Frix Sandmann tueselt metm Kopp un
siet: Dat lut jo alle schön un guett wat du do
vöstellst und dat es oof ungefähr alle richtig,
äwer segg es mol Hännrich, büs du nich son
klein bietken rot angehaucht? — Kee? Frix,
op Ehre un Gewietten, wä dat glöwet, de deit
mi dat grösste Unrecht. Wann jeder duetsche
Wamilgenwatter sienen Kinnern dä Liebe to Kö-

nig un Vaterland dä Treue to Kaiser un Reich so inpraiaget un inimpt as ed dat miene Traubanten dau, dann kann met Rächt gefungen wär'n: Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein. In meiner Vamilge wät Kaisersgeburtstag un oof Sedan feierlich begangen. Ed häw dat so ingesort, dat et op Kaisersgeburtstag obends 'n Grog giett un op Sedan 'n Glas Limonade. Op Kaisers Geburtstag sing wie „Heil dir im Siegerkranz“ un „Ich bin ein Preuße.“ Sedan sing wie: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ un „Sie sollen ihn nicht haben den freien deutschen Rhein.“ Ed kann inl säggen, dann hätt miene Gesellen Spaß. Dä „Grotten“ segget Gedichte op, dä „Kleanneren“ meit exerzieren, ed vertelle Stückstes van säkunsäftig un siewenzig un use „Kleennste“ löst dänn Kaiser hochliawen un wie stemmt do alle mit in. Letzten Kaisersgeburtstag do word et mie doch etwas schpül ümt Diate, sogar muargens in aller Herrguattsfröhe, dat was fro: Uem niegen Uhr meit de Trabanten to de Kaiserfeier in de Schole sien. Uem half Siewen kam ed van de Nachtschicht no Hus, drunt ne Tasse Koffi un lagg mi tiegen mienen Willm int Bedde. Willm es vüarigen Duftern in de Schole getom'n. Dä hört so gärne van'n Kaiser un van Feldzug für'n. Junge, dann löcht siene Dogen — dat Blaut stieget am in dä Baden. — Ed was all bolle ingedurmelt, do hörn ed, dat hä siene Mutter käne Ruh leit, hä woll dänn Kaiser häwten. Op jon Edbriatt üewer miene Frau iar Bedde häw wie nämlich 'n Kaiserbild stohn. Ed beobachten mi de Safe ganz genau. As hä garnich nohleit, un siene Mutter em endlich dat Bild deit, wat mäkt dänn Rader do? Hä nahm dat Bild in'n Arm un siet: Gumuarger Kaiser Wilhelm! Weeß du oof, dat vandage dien Geburtstag is? Ed grateleer di oof — un küßt däm Kaiser! Dat kann't inl seggen, Junges, — do kam mi doch 'n heeten Druappen in't Doge.

Du glöwest doch nu oof wuall nich mä, Friz, dat eck rot angehaucht sie. Eck für'n jo oof vüahenn nich van däm gesamtten höggenen Stand; do fall mi Guatt vüa bewahren. O Här nee, do giedet ganz guebe Menschen. Eck meine bloß däjenigen, wä bi jeder Geliagenheit jo op us runnerkieft un am Enne glöwet, sä wör'n ut biatterem Material bineengesatt as wie. So Vüe, dä glöwet tatsächlich, sä hädde ganz annere Gefühle im Lieve as wie hät. In Zeitungen, do kann mä dat wuall es so düttlich fin'n. Paßt es op! Eck well int es son paar grundverschiedene Nachrichten ut dä Zeitung vüadriagen. Et söllt twee Nachrichten sien üewer Dodesfälle. Dä erste fall handeln van näm Primaner, 'n Suenn van nem Kommerzienrot, dä twedde handelt van nem Lährhauer, 'n Suenn van ne arme Wittwe an ne russische Grenze. Im ersten Falle kann mä dann liasen:

„In tiefe Trauer versetzt wurde die in hiesiger Stadt hochgeachtete Familie des Herrn Kommerzienrats K. Der hoffnungsvolle Sohn Willy im Alter von 19 Jahren vergnügte sich am gestrigen Nachmittage auf dem Eise des hiesigen Stadtparkteiches mit Schlittschuhlaufen. Unglücklicherweise kam er auf eine dünne Eisstelle das Eis brach — und der unglückliche junge Mann stürzte ins Wasser. Obgleich sofort die umfassendsten Rettungsversuche angestellt wurden, war es nur möglich, ihn als Leiche dem nasen Elemente zu entreißen. Den Schmerz der so schwer getroffenen Familie, kann eine Feder nicht beschreiben!“ In däm folgenden Artikel heddet dann völliicht: „Wie uns ein Mitarbeiter unserer Zeitung mitteilt, hat der auf so traurige Weise ums Leben gekommene Willy K., Sohn des Herrn Kommerzienrats K., vor kurzer Zeit die Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium glänzend bestanden. Es ist der Schmerz um den zu so hohen Hoffnungen berechnigten jungen Mann, welcher sich in seinen Kreisen allgemeiner Beliebtheit erfreute, ein um

so größerer. Gott, der Tröster aller Betrübten, möge der so schwer getroffenen Familie mit seinem Troste nahe sein!“ — Dä Artikel do drunner het dann noch: „Die Beerdigung des verunglückten Willy K., Sohn des Kommerzienrats K., findet „dann und dann“ statt. An der Beerdigungsfeierlichkeit nehmen, wie uns mitgeteilt wird, sämtliche Klassen des hiesigen Gymnasiums teil. — Uns allen aber ruft dieser traurige Todesfall wieder sein ernstes „memento mori“ zu.“ Am Dage noh dä Beerdigung kann mä dann noch liasen, wie groot at dä Biekenzug gewiaht es un dat so un so vüell Kränze sind nohgefohrt worn un dat dä ganze Stadt in Truer gewiaht es!“ — Nu wellt wie oof es noh däm twedden Dodesfall kieken. Do kann mä dann liasen:

„Heute Morgen verunglückte auf der Zeche „Morgenrot“ Schacht 1 der Lehrhauer Stanislaus Matrozek. Der im Pfeilerbau tätige Matrozek war mit dem Beladen eines Förderwagens beschäftigt, als sich ein Stein aus dem Hangenden löste — welcher ihn so unglücklich traf, daß der Tod sofort eintrat!“

Dä Artikel dodrunner hät völliicht:

„Gutem Vernehmen nach hat die Gewerkschaft der Zeche „Morgenrot“ von dem Gutsbesitzer Herrn Schulte-Klutenkamp einen größeren Länderkomplex (genannt sind 17 Morgen) käuflich erworben. Wie es heißt, beabsichtigt die Gewerkschaft „Morgenrot“ dajelbst eine größere Arbeiterkolonie modernen Stils zu errichten.“

In däm folgenden Artikel steht dann völliicht van Adorf:

„Dem hierorts provisorisch angestellten Lehrer „Heinrich Klein“ ist eine Stelle als Lehrer an der hiesigen katholischen Volksschule „definitiv verliehen worden.“ — So geht et wider — Van Stanislaus Matrozek äwer do weht kän Cenziger mä ätwas te vertelln. Wie äwer,

wie welt es mol im Geiste sone Momentreise maken noh dä russischen Grenze un tiefen us dä Bamilge Matrozet es nöger an.

An so 'nem Böckenbusch — hie un do steht oof 'n Biarken un 'n verkrüepelten Eichenbohm — seih wie so'n klein Lehmbüttken stohn. In dä Nöchte stohet verschiedene Hülfekrabbelstrüeke, wä grötter un högger sind, as dat Lehmbüttken. Uewer wie het us dat eenmol in'n Kopp gefatt un blöh sin wie nich — also rin. Psui Döibel, watt'n Geruch? — Aha, do kann mä kaum grade stohn, so siege es dä Stuaue. Dä Fenster sin ne guedde Spanne groot. Van dä Stuaue geht links ne Düer in dä Kammer — do buawer es 'n Büenn — rächts geht't in'n Stall. Mä kann ers nich richtig seihn, so düster es't in dä Stuaue. Telest gewöhnt mä sich ätwer — dann erkennt mä Lehmwände un Lehmbooden. Lanks dä Wände goht selwstgemakte Bänke. In de Midde van dä Stuaue sind 'n paar Büeke in dä Nerde gerammt — Briar drüewer geschlagen — dat as dä Disch. Uewer an eene Wand steht 'n klein, zierlich Wäscheschränksten un op düesem Schapp ne siene Stohlampe met nem Schirm van buntem Siedenpapier un ne schöne Schleife dran. Uewer däm Schränksten an de Wand hanget drei nagelnigge Bilder — Josef, Maria un dä Erlöser. Liagen däm Uawen op so nem dreibeenigen Holtstaul sittet Mutter Matrozet. Twee kleine Kinner sittet op dä Knei vüa iar un hät dänn Kopp ow dä Mutter ian Schoot liggen. Drei gröttere Kinner sittet op dä Bank, häwvet dä Hänne gefolt un kieft de Mutter an. Keiner siet 'n Wörtken. Dä Mutter hölt in dä linken Hand 'n Breif — met dä rechten Hand pächt se sich opt Giatte.

Dä Breif es verklebt un schmiarig van alle Tränenstrieppen, wä iaren Wiag dran herunner gefunnen häwvet. Dä Mutter iare Dogen sind starr op dat Fenster gerichtet; Tränen sind nich mä drin. Bloßwuallmol kömmt son lang gedehnt — haaa — ut iare Mule, as wann in gewissen

Momenten alles Weh der Erde noch mol op iar instürmen. Búa twee Stun'n es dä Breif angekommen. Dä Mutter was bie'm Härn Gutsbesitzer met dä twee groten Deens am Reiven trecken. Dä Deltste van düese sief Kleinen kömt no'm Reivenstück un vertellt, dat dä Breifdriager sonen groten Breif gebracht hättdde. Dä Mutter soll wader kommen, hä woll iar dann den Breif vüerliefen. — So sittet de Frau nu all twee Stun'n. Dä Breifdriager hiet ihr den Breif vüergeliefen, hiet dann Breif op iarn Schoot gelaggd un sid dann stille verduftet. Dä Breif was van däm Betriebsführer op Zäche „Morgenrot“ un luuten so:

„Hierdurch erfülle ich die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Sohn Stanislaus, welcher in Flöz Regina unserer Zeche im Pfeilerbau beschäftigt war, am heutigen Morgen durch herabfallendes Gestein getödet wurde.

Für eine feierliche Beisetzung Ihres verunglückten Sohnes, welche (an dem oder dem Tage) stattfindet, wird von der Zechenverwaltung aus in hinreichender Weise Sorge getragen werden.

Der restierende Lohn kann Ihnen nach Ausrechnung überwiesen werden.

Die Verwaltung der Zeche „Morgenrot“.

J. A.:

Fritz Wohlgemuth, Betriebsführer.

Noch ümmer sittet Frau Matrozef op däm Dreibeener. Dä linke Hand met däm Breif ruht opm Schoot. Dä rächte Hand es unner dat Hiate gepreßt. Dä Dogen — ohne Tränen — starr as Glas — ümmer noch op dat Fensterken gerichtet. Wat mag dä Frau wuall in dä langen twee Stun'n gedacht häwen? Odder könnst so Lüe nich denken? O jo! Dä könnst oof denken! Jar ganze Liäwen es in dä twee Stun'n an iar'm Geist vörbiegetrocken. — As iare Ollen sturwen, do was se noch son klein Deenken. Weil se süß läne Verwandten mä hadde, do nahm se dä är Rittergutsbesitzer nohd sid. Sä mog dä Rinner

schaukeln, mog Bielen un Göße hein un wat grade so te maken was. Dovüa kreeg sä Klee-
dung un Fatten. As sä groot was un alle Ar-
beet konn, do kreeg sä oof Linnenwand un etwas
Geld. Wo sä seßuntwintig Johr was, do freig
dä tvåiundiattigjöhrige Grotknecht Matrozeet ün
iare Hand.

Stanislaus was flietig un sparsam un hadde
sich manchet schöne Fiesgroschenstück an de Siete
gelagt. — Sä woren sich eenig. — Dä Gutsbe-
sitzer leit ian vüa wennig Geld einige Muargen
Buschgrund. Düet hadden sä tehope ut un möken
sich dat urbar. Dä Här leit ian dat Behmhüsten
dohenn setten. Dat was jo 'n sur Liawen; biem
Härn arbeen un dann för sich selber. Aewer sä
wör'n jo jung un gesund un arbeen dahn se beide
gerne. Un wat was dä junge Frau glücklich,
wo sä 'n Duzend Hahner, twee kleine Korren
un so ne nette kleine bunte Rauh im Stalle had-
den. Un as op eenen guedden Sunndag Muargen
dä Stanislaus sien Extra-Sparbühlten ut dä
Ecke söchte un holl siener jungen Frau twee grote
schneewitte Hippen — dä eene met so ganz lange
Hörner, dä annere son schönen Stummelfopp
mät so nette Klöckkes unnern Bart — do hielt
sä iar'n Stanislaus midden op dä Mule geküßt
un beide hät van Freide dänn „Krafowiad“ ge-
danzt!

Nu kämen dä Kinner! Dä erste was Stanis-
laus, 'n Kärlken so dick, so rund und fett — un'n
paar Dogen — nee so hadde doch siefer noch
känn Kind siene Mutter angeliefen — un do konn
hä lachen — un do an dä Bank alleene stohn
— un do konn hä richtig durch dä Stuaue lau-
pen.

Dann kämen dä annern Kinner, bis acht
Stück do wör'n.

Stanislaus — dä Deltste — was all biem
Härn op'm Gutschuaff. Dänn moggen se alle guett
liehn, dä konn am besten met dä Piarre ümgohn,
dä brachte oof dä Butter un Eier — wä in dat
Kohlenrevier kämen — noh dä Stadt un expe-

dieren dä op dä Bahn noh Rheinland odder Westfalen. Die düese Geliagenheit hadde em oof son Butteragent vöstell, wat in Westfalen vö Riesengeller verdeint wören.

Uem düese Diet — dä junge Stanislaus was säkhtien Johre olt — erkrankt dä olle Stanislaus an Lungenentzündung un es in acht Dagen dot. — — —

Ha — dat was 'n harten Schlag vö dä Frau; in acht Dagen dä Mann gesund — un dot. Un wat vö'n Mann? Wann hä nuargens opstond, dann song hä an te arbeen, bis dat hä int Bedde gong. Wat hä siene Frau an dä Dogen affeihn konn, dat dä hä. Un wie hongen em dä Rinner an. Un wie stolz was hä ümmer op sienen Stanislaus? — Un nu was hä dot!

Far Trost wörn dä Rinner. Stanislaus, dä Deltste — kam so vate as hä konn int kleine Behmhüttken. Hä sohr nich noh dä Stadt, odder hä brochte siene Mutter ne Kleinigkeit met. Dann kom hä mols glückstrahlend int Hüttken, drücken siene Mutter dat Metgebrachte in dä Hand, gaw iar 'n Kuß op dä Backe un dann wier weg.

Do kam dä Trennung. Stanislaus leit nich noh, hä woll un mog wäg — noh Westfalen — hä woll un mog vüell Geld verdeinen; dä Mutter un Geschwister sollen't dann guett häw'n. Nu was hä wäg.

Unner Hagen un Bagen wächt dä Mutter op dänn ersten Breif. Neuer Dag op Dag — Wiacke op Wiacke vergeht — dä Breif well nich kommen. Dä Mutter iare Backen wät jeden Dag schmaler. Dat Fatten schmakt nich — un schloopen kann sä oof nich. Kummer un Suarge tiehrt an iar. Endlich noh värunhalpe Wiacke kömmt 'n Breif. Stanislaus schriewet, dat hä gesund in Westfalen angekommen wüar. Am annern Dage konn hä all op Zäche „Morgenrot“ anfangen. Hä es am Schachte am Wagen schuwen. Van dä Westfalen maut hä sic manchen Pollack, Polski oder fettes Raamrad an

dän Kopp schmieten loten, äwer hä wäit doch, dat hä vüa Mutter un Geschwister arbeit, dorüm lot sä mä schennen. Dä Steigers worten op dänn strammen flietigen Stanislaus opmerkham. Was ne Uewerschicht te maken, dann wort Stanislaus bestallt. So hadde hä im vergangenenen Monat all diattig Schichte. Am lezten Dag im Monat hadde hä sief dat Hiatte gepackt un dänn Steiger noh sienen Berdenst gefroget. Do siet dä Steiger, hä hädde em opt Schicht säkentwintig Groschen geschriewen; am annern Dage kām hä äwer im Kewier ant Steene kippen, do kreeg hä drei Mark un twintig Pänninge.

Dorüm hädde hä nich ehr geschriewen — siet Stanislaus in däm Breif — hä woll ers wietten, wat hä verdeine. Hä wör bie so nette Lüe op eegene Kost. Dat Brot ät hä merstens dröge; tweevol hädde hä sief en verl Bund billigste Margarine gefost. Anstatt Koffi nähm hä merstens Water mät noh dä Zeche.

No düesem Breif wort et dä Mutter wie anners üm't Hiatte Bottens schiden sä am 'n Packet met Buetter un Speck. — No däm ersten Lohndag schiden Stanislaus 'n blizblank Dienmarkstück, 'n ganz richtig Goldstück. No däm twedden Lohntag schiden hä twee grote Goldstücke — „vertig Mark!“ Do kannte dä Jubel van Mutter un Geschwister käne Grenzen. Det nachts drömen dä kleinen Brörkes van nigge Anzüge un lange Stiewel — dä Süsterkes van Prinzestkleerkes un siedene Bänne. Dä Mutter äwer — wo dä Kinner schlopt — liet vüa iarem Bedde un biatt: Leipe Herrguatt im Himmel! Sie in miene Kammer ligge eck op miene Knei um die miene Dank te seggen vüa alles Guedde, wat Du an mie deist.

Leuwe Här! Du weesk am besten, wiet et met mie es. Du hiest mie jo hart geschlagen, as Du miene Mann bie dä kleinen Kinnerkes wägnähmst. Dovüa hiest Du mie äwer ook wie 'twe, guedde Kinner gegiewen. Eck danke Die, Här, dat Du Diene Hand bis nu henn so gnä-

dig üewer us gehollen hiest. Sie Du oof noch widder bi us un help us. Bō allen Dingen ver- wahr mie mienen Stanislaus. Schicke Du am jeden Dag 'n Beschützer met bie siene geföhr- liche un schwore Arbeit. Giew doch Här im Him- mel, dat eck mienen Stanislaus noch eenmol in miene Arme schluten, noch eenmol an't Mut- terhiatte drücken kann! Amen. — — — Net was äwer oof nu grade, as wann dä Stanis- laus vam Glücke verfolgt wört. Hä vödeinen bolle jeden Monat ätwas mähr. Jeden Monat schicken hä twee un drei grote Goldstücke — tweemol sogar hunnert Mark. Bō dat Spar- büchken hadde hä 'n schön Geldkästken geschickt. Süstern un Bröckeres hadden Kleer un Anzüge, Saite un Stiewel, dat sä sogar vam Scholmester un Pastor drop angekieken worten. Un dä Mut- ter, dä hadde 'n richtigen langen Sammetman- tel, grade as dä hogen Lue; bolle so schön, as dä Frau op 'm Gutshuaf. Dat Geld hadde dä Mutter telekt no de Stadt in dä Sparkasse ge- bracht. Twialshunnert Mark wör'n all in de Kasse. Stanislaus vort Lärhauer. Un nu kam dat guedde Johr Achtienhunnertniegenniezig. Stanislaus vödeinen jeden Monat hunnertsieben- zig, achtzig Mark, 'n paar mol sogar tweehun- nert Mark un drüewer. Dreiunhalf Johr was hä nu in Westfalen. Kom lekten Lohndag hadde hä dat schöne Wäscheschränksten, dä wunderschöne Lampe un dä pickeinen Bilder geschickt. Dobie hadde hä geschriewen, dat hä düesen Monat no Sus tom Bescheid käm. Hä könn et nich mä ut- holl'n, hä mög siene Familge es wier seihn un Christkindes brächte hä all met — sä soll'n alle op'n Rücken fallen van luter Berwunder- ung un Freide. — — — Ha — düese Spann- ung — düese Obregung — düett Pläne schmieden. — — Giestern Dwend hiet dä ganze Familge noch bis twialw Uhr bie'm Uawen gesiatten um te üewerleggen, wie sä oof däm Stanislaus könn- ne Freide maken; äwer alle Vorschläge paßt nich, nicks es ian vüa Stanislaus guett genau. Ohne

Resultat sind sä in't Bedde gegangen. Muargens geht et ohne Befinnen wier an de Urbeet. Do kam dä Breif.

Dürch Mutter Matroze's Körper geht 'ne Bewegung. Dat Doge wät wie läbändig; iar Blick fällt op dat Schränkken, op dä Lampe, op dä Bilder — dann op dä Kinner. Dä linke Händ löst dann Breif los. Beide Hänn packt op dat Hiatte. Dä Buast geht op un dal. Dat Hiatte kloppt an dä Buastwand, as wann et herut woll. Ut däm Gesicht lwiect aalle Farbe. Met eenem harten Opschrei sinkt sä in sich bineen — dä starke Frau es ohnmächtig! — — —

Do geht leise dä Düer uappen. Dä beiden groten Deens kommt herinn.

Sä wietet alles. Dä Breifdriager hiet et däm Gutshär'n vötkallt. No dem Middagiatten röpt se dä Här alleene, vertellt dann Sachverhalt un schickt so no Hus. Hier sind sä dä Mutter ohnmächtig. Sä feilt iar dänn Puls un Schlöpe, hollt iar Essig unner de Nase un do deit dä Mutter de Dogen wier uapp'n. Tom Glück wät nu dä Tränen los un sä fängt bitterlich an te hülen. Dä Kinner äwer beemeiht sich — eent vüä dat annere — dä Mutter te trösten un iar dä Tränen van de Bache te küssen. — — —

So, an düesem Beispiel — siet Hännrich Schmale — haw ek int bewiesen, dat vie Arbeitslüe un oof dä Bollacken menschliche Gefühle hät. — —

Est sie so gewiß davon überzeugt, dat dä Truer un dat Hiatteleid bie so 'nem Kommerzienrat un ganz besonders bie siener Frau deipe un gründlich es. Est giewe sogar gärne tau, dat dä Schmerz bie so Lüe vüell depper liet un dat Hiatte mähr angriep, as sä sich annere Lüe tiegenüewer miarken lot. So gebildete Lüe sind sogar im Stanne, un wietet sief durch iaren vüarnämen, gesellschaftlichen Uemgang do drop asgerichtet, so oprächt, straff un stolz te holl'n,

dat dä Lue dat nich mol miarket, wann ian so'n Siatteleed holle an dänn Grund drückt. — Mensch es äwer Mensch un Gefühle hiet 'n jeder.

Hör es mol — siet Frix Sandmann — glöwest du oof wuall dat an die 'n gueden Pastor voluar'n gegangen es? Du hiest us dat so biegebracht met dä Bollackenfrau an dä russische Grenze, do wäd et eenem üantlich schwüel ümt Siatte. — — Et mag wuall Pastöre genau giewen, wä eenem dat nich so nett plausibel maken köunt, meint Konrod Herzbrodt un Kluten-Supp pflichtet äm vollständig bie.

Wat git int doch nicks wies -- siet Frix Watt — 'n Pastor maut dä Tränen los kriegen könn'n; dat hadde doch sogar dä Probeprediger in Prumenhusen bie dä Meesche am Schulte-Dickhuawe ferrig gebracht. — —

Hadde dä dann so rührend gepriaiget? — — Ja, dat Dingen was so:

Wo dä olle Pastor Müller in Prumenhusen dot es, do wät dann nu Probepredigten afgehoff'n. Genes Sünndags, do priaiget es so'n junger Randot. Hä mog äwer wuall nich vüell wieten odder schlecht utwendig gelärt häwen, weil hä hadde so vake gestocht. Wann hä nu met siener Rede faste gesiatten hadde, dann hadde hä sic mol es met „und — äh“ — und — äh“ so langsam wier los gearbeet. — Büanan in der ersten Bank süeht hä so'n gries Mütterken, met so'n olt verschuatten schwatt Kleed sitten. Hä süeht oof, dat dä dat Taschendauk vake an dä Oogen drückt. Op eenmol, as hä wie met siener Rede — Bom reichen Mann und dem armen Lazarus — faste sittet un all 'n paarmol mit däm berühmten „und — äh“ üm sic rümgeschmieten hiet, fängt dat olle Mütterken ganz bitterlich an te hülen. Aha, — denkt dä Candot, — do häw ek eene to Tränen gerührt; dä maut miene Rede furchtbar angegriepen häwen, dä wueste die op't Koorn niam'n. As dä Kiarte utgeht, wenkt hä dä olle Frau no sic, drückt iar de Hand un siett: Mein liebes Mütterchen! Wohl habe ich

Ihre Tränen fließen sehen, wohl habe ich gefunden, daß Sie von meiner Rede tief ergriffen waren. Aber ich bin am heutigen Tage nicht allein hier, um vielleicht alte Wunden aufzureißen, sondern ich bin auch hier um zu trösten, aufzurichten und zu helfen. O, Här Candot — siet dat Mütterken — gitt könnt mie doch nich helpen!

Bertrauen Sie sich mir an. Sind es vielleicht Nahrungsforgen, fehlt es vielleicht hieran? — Un hä riewet dänn Dumen üewer dänn Zeigefinger —. Auch in diesem Falle bin ich gerne bereit, Ihnen zu helfen; ich bin der Sohn reicher Eltern!

O nee, Här Candot, gitt bökielt inf an mie; gitt meint dat gewiß, weil eck so'n oltmodisch Kleeed anhäwe? Eck häw mie mien ganze Liawen so eenfach gedriagen. O nee, mien leuwe Härken, nee. Eck sie de Frau am Schulte-Dichhuawe. Un däm — un sä riewet dänn Dumen oof üewer dänn Zeigefinger — an däm hielt et us „Guatt sie Dank“ noch nich gefählt.

So ist es vielleicht ein geheimer Kummer; vielleicht eine geheime Sorge, welche an Ihrem Herzen nagt. Schütten Sie einmal Ihr Herz vor mir aus liebes Mütterchen, geteiltes Leid ist halbes Leid!

Ku dann wäll eck et inf seggen — siet de olle Frau — ät es dä Suarge um usen Heinrich, dat es use Jüngster; dä es in Bonn op de Universität un well oof gärne Pastor wärn. Wo eck inf do iam'n soweerloten op dä Kanzel sog stohn, te stammeln un te stuettern un wuxten nicht terügge noch vüran te kommen, do wort mi dat Hiatte schwor un eck dachte bie mie: „Wann dat usen Heinrich passeer'n, wat wör dat ne Schande för us arme olle Lüe!“ —

Wat eck seggen woll — Friß! Dä Schulte am Dichhuawe es dat nich de Buer, wo du dä schneidige Liebeserklärung wuallmol van bötelst?

Ja gewiß, dä olle Schulte — vandage 'n Käkel van hiewenzig Johre — dä es dat.

Vöstell dat Dingen noch es, Friß! Junge, dat Dingen es guett, ed hör et gärne noch es. In ja, dann paßt op, ed well't noch es tom Besten gieven.

Dä Meesche am Schulte-Dickhuawe, düese olle Frau Schulte, dä stammt van de „Schmalenbiele“, dat es so 'n klein Buerken ne halwe Stunne van Brumenhusen in „Appelduarp“. Dä Schulte het „Dickhinnerk“, dä Meesche het „Fidriek“. Dickhinnerk was in sienen jungen Johren 'n schönen strammen Bengel gewiaßt. Newer weil he niemols in de Welt gewiaßt was, op Reklamation kån Suldot wår'n brook, un ool süß met dä Roberschoop nich vüell vofehr'n, was häümmer, ed well nich seggen beschränkt, äwer kolossal blöb gewiaßt. Schmalenbiele's Fidriek was ne schöne, düchtige Deene; im Huse so düchtig as op 'm Felde un hadde ool in der Stadt dä siene Klieke gelært. Wo Dickhinnerk siene Mutter stierwet, do hült sich dä Batter Schmalenbiele's Fidriek in 't Hus. Fidriek fall dänn Husholt föhr'n un dä ganze Wirtschaft vüastohn.

Junge, Junge! Fidriek haddeüm T'et 'n Kommando in däm ganzen Wiärf gehat, dat hadde sich gepußt. Dä olle Schulte denkt, dat es wat bö mienen Dickhinnerk, dä wät hä sich wuall nich ut däm Huse gohn lo:en. As däm Pastor siene Frau längere Tied krank gewiaßt was un dä Pastor met siene Wätsche in Verliägenheit kömmt, do haddeäm Fidriek ut Gefälligkeit dä witten Bäurhiemder gestrieken. Do hadden se alle, dä olle Schulte, Dickhinnerk, dä Baumeister un alle Knechte un Mägde — de Mule un Nase uappen — vull Verwunderung drüm herüm gestan'n. Wann dä Mägde no iäre Ollen op Beseik kämen, dann woll'n sä sich dot vöstell'n van Fidriek iäre leckere Kläckerigge. Wä hadde dann ool in sienem Kläwen gehört van Pudding, Kompott, Delkrabben un van Korteletten, Ragout, Pfefferpottkass un wie dat Krom alle heiten mog. Un wie sog dat

im Duse ut? Alles so propper — un op de Diälle droste kån Strohhälmsen liggen. Dat Beh kreg bolle jeden Dag frisch Stroh un kreg so pünktlich sien Friätten. Un wat gäven dä Raib vüell Miätk? Un wu rasch wör'n dä Stiege fett?

Dä olle Schulte miarken dat alle met besonderer Befriedigung, mok oof bi jeder Ge-
liägenheit sienen Suenn dodrop opmerkham. Dichhinnerk sog dat alle wuall selwer. Hä was Fibriefe van ersten Dag an all guett. Met dä Tied mog hä Fibriefe sogar van Grund der Seele guett lien — äwer hä konn nicks seggen. Däm ollen Schulte sien Wunsch soll sid nich mä erfüllen. Us Fibriefe twee Johre am Schulden was, lag dä olle Mann eenes Muargens im Bedde un was dot; hä hadde 'n Schlag gekriegen.

Fibriefe mog däm schönen, guedden trüehiattigen Dichhinnerk van Hiätten guett lien. He kel iär oof immer so spakig an, äwer — hä sag nicks.

Bö ne Deene pok sid dat doch oof nich, te erst wat te seggen, un op so ne Art konn mä bie dä Geschichte olt wär'n.

Fibriefe was nu drei Johre am Schulden un was nu veeruntwientig Johre olt.

Dichhinnerk was dreiundiättig.

In lester Tied es „Peter Kaltmann“ vafe no 'm Huawe gekom'n. Kaltmanns sind oof wuallstohende Lüe. Dä Mutter es seit 'n half Johr Witwe. Peter, dat eenzige Sünnken, dat soll — so woll oof sien Vatter — 'n sienen Här'n giewen. Hä hadde in Warlum dat Gymnasium affgemakt un was dann no de Univer-
sität gegangen. In dä grote Universitätsstadt was hä äwer op 'n Bummel, op de Bitterbahne van Suepen, van Spiell'n, van Fraulie un so wüdder geroo'n. Met wort so van allem gemunkelt. Dobie was hä all siewen mol durch 't Examen gefall'n. Dä ganze Prostemoktiet hadde dä Kaltmanns furchtbar vüell Geld ge-

kost't. Dä Süe hadden füs noch vliell biätter gestan'n. Dä hadden bö twee Piarre Land, dä hadden 'n Spezereigeschäft un 'n Tüchladen, dä hadden Wirtschaft un dänn eenzigen groten Saal im Duarpe. As dä Watter dot es, maut Peter no Hus kom'n.

In lester Tied es hä nu vliell kom Schulten gefom'n. Dann hiet hä vliett te frogen — dann dat, äwer immer ganz glicgültige Saaken. Un dann weet hä dat immer so interichten, dat hä oof mit Fidrieke 'n Wörtken wesseln kann. Dichhinnerk, dä Schulte, mag dänn Windbühl vliä siene Dogen nich seih'n. Hä miärkt dat ganze Handspiell wuall, äwer — he kann nicks seggen.

Fidrieke miärkt met Vergnügen, dat Dichhinnerk endlich es ätwas eifersüchtig wät. Sä brengt dat Gespräch extra vake op Peter Kaltmann un liett am dat passende Wort so noge, äwer — der Döbel soll so wat ferrig brengen. Dichhinnerk es tä blöh, hä kann dat Wort nich rukrieggen.

Endlich — ät es op 'm Sunndog-Muargen — nacht dä Entscheidung.

Fidrieke kömmt met dä Grotomagd un met däm Baumeister ut de Märke.

An de Ecke van de Hiege, wo mä nom Schultenhuaw afböget, wächt Peter Kaltmann. Hä grüßt fröndlich un fröget Fidrieke, of hä 'n Wörtken met iär alleene für'n könn?

Ne, siet Fidrieke, dä beiden könn dat mä ruhig hör'n.

Nun denn — siet hä — ihr Wunsch sei mir Befehl! Fräulein Schmalenbeck, ich wollte mir die Freiheit erlauben, Sie zu bitten, am kommenden Mittwoch in meiner Kutsche mit mir nach „Warkum“ zur großen Herbstkrone zu fahren. Es ist das für Sie auch einmal eine Abwechslung. Sie kommen dann mal für einen Tag aus dem ewigen „Einerlei“, und ich glaube Ihnen einen ganz amüsanten Nachmittag und Abend versprechen zu dürfen!“

Fidriese woll all seggen, dat sä do det Alltags läne Tied vüa hädde, do fällt iär Blick op dänn Oberknecht — dänn Baumeister — un op dä Grottemagd, un as de Blick schütt iär dä Gedanke dörch 't Gehirn: „Dilett kann ne Wendung gieren!“

Dorüm siet sä in besonders fröndlichem Tone to Kaltmann, dat sä sich düchtig geehrt feilen. Sä soll dänn „Schulden“ frogen, wann iär dä am Gonsdag frie leit, dann söhr'n sä met.

Ich werde mir — siet Kaltmann — am morgigen Nachmittage die Ehre geben, den Herrn Schulte persönlch um die Erlaubnis zu bitten.

Dodrop goht sä uteen. Dä drei n esselt unnerwäg'es kän Wörtken mä. Jeder hiet so siene eegene Gedanken.

Dä Baumeister hiet grade so guett as dä annern Knechte un Magde all längst gemiarckt, dat dä Schulte dä Fidriese guett es. Sä meent äwer oof, dat dä Här grade so blöth as trüehättig un guett es. — No dem Nomidagskoffi geht hä stracks nom Schulden in 'n Gar'n un vdieltt äm kuatt un bündig, wat Kaltmann met Fidriese op 'm Stärkwäg a'gefsirt hielt.

Do geht met Dicksinnerl op eenmol ne Veränderung vüa. Ers kiekt hä ne stief Minuten vö sich henn. Dat Gesicht wät bolle witt, bolle rot, dann wie lielenbläß un dann wie blautrot; jogar 'n paar Schweetsdruappen stoht op dä Stärne. Op eenmol reekt hä sich to siener ganzen Grötte in de Höchte; in 'n paar Minuten es hä 'n ganz annerer Kael gewor'n. Ed danke die, Jön'n — siet hä — es guett, ar du mie dat gesaggt hiest. Nu fall äwer doch 'n Gewitter in de Blünnermiäl schlon. So 'n windbüßigen Lußknidel? Wachte mä! Dicksinnerl geht in 't Hus. Sä treckt sich dänn gueden schwatten Anzug an, kriert sich dä nagelnigge Schwuntpiepe met däm düren Deckopp van de Wand, brieckt 'n frisch Päckken Toback an, stoppt sich de Piepe un geht in

de beste Stuaue. Dä Grotomagd mant drei Fläschchen van däm guedden, schworen Kotwien ut'm Kesser hal'n, wo he süß blos van drinkt, wann dä Pastor odder dä Amtmann kömmt.

Gen Glas nom annern schütt hä sif runner, schmökt, dat dä Fleigen van de Wände fallt, kört bö sif henn un heit in Gedanken op dänn Dirsch, dat dä Gläser rappelt. As hä dä tweedde Fläsche halw lieg hiett, do lött hä Fidriek in de beste Stuaue raupen.

Fidriek schlöt de Hanne buawer 'm Kopp bineen, as sä dänn Dickhinnerl in so ner niegefannten Obregung süet.

Dickhinnerl! So häw ed die doch mien Nāmen noch nich geseh'n! Menschenskind, wat es die?

Wat, du frögst mie noch, wat mie es? Do soll der Doibel ruhig bie bliewen! Also met so nem Hans-Wipphopp met däm Keernemialks-gesichte, met däm pliaderiggen, versruanen Mess-mauskopp, wo noch dreiuntwientig Hoore drop sittet, do wues du met no de Rārmis sör'n? Ziegen so nem utgedrögeten Häring wueß du im Wagen sitten? Met so nem windbühligen Schlodderwams wues du no Warfum? Met so nem afgestuarwenen halw fuhlen Kohlstengel wueß du danzen?

Ha — wann ed do mä an denke, dat die son ingefallen Gerippe bie'm Danzen in de Arme — büellmähr in dä Fizebohnenstöke — niāmen draf un dä Briebart schniattern die do vam Hierroten büa un ed olle Döesköpp säet do — van die ganz bögiatten — met miene But alleene hie te Hus — ha, ed glöwe, dä Galle kām mie ut dām Halse rut. Ed kann die dat met Wahrheit seggen, Fidriek. Ed meine, dat Hiätte im Piewe drah'n sif bie mie krumm ineen as ne Mettwast, wann ed do blos an denke, dat du so nen utgestrippten, verwelkten griesen Tuniegel tom Manne niāmen könnst!

Ja, nu segg mi doch, Dichhinnerk, wänn sa ll
ed dann niam'n? Ed sie nu all üewer beer-
entwientig Johre olt un hieroten dau vie te-
legt doch alle!

Es ät die dann hie am „Schulden“ nich guett
genaug? Worüm wueß du mie dann nich
niam'n, Fidiere?

Ja, wie kann ed die dann niam'n, Dich-
hinnerk? Ed weet so garnich, of du mie häw'n
wueßt!

Of ed die häw'n well, Fidiere? Ed schmöt
'n Dot an diese Biere Teback, wann ed die
nich biätter lien mag as sämtliche twialw Biere
wä t im Stalle häwe; nee ed mag die noch
biätter lien as mienen ganzen Quaf. Wueß
du dann nu miene Frau wär'n?

Jo, Dichhinnerk, ed niame die ganz gärne!

Donnerkippel — fiet Dichhinnerk — hädde
ed dat gewieten, dat düett so lichte was, dann
hädde ed die all lange ähr gefroget. Nu wellt
vie beiden am Gonsdag es no de Kiarmis
föhr'n.

Dichhinnerk, du hiest mie äwer noch känen
Verlobungskuß gegiewen!

Genen Dogenblick, Fidiere, ed well iam'n
miene Biere ophangen.

Dichhinnerk hängt de Biere an de Wand,
geht no Fidiere un drückt iär „eenen“ op
de Mule, dat iär Hör'n un Seih'n vergeht
un Fidiere tien Minuten lang no Lust schnap-
pen maut.

Käels, Käels, wann mä inf so bötell'n hört
— fiet Kluten-Zupp — dann könn mä wuall dä
ganze Schicht taustern. Ne ganze Stunde
häw vie nu all gequatert. Nu meit vie beiden
äwer es wacker no usen Bieler gohn, Konrod.
Tom Glück häw vie giestern Middag 'n feinen

Schuß asgedohn. Quallen sieß. Stämpels häw
wie oof all geschlagen; dat Föhr'n kann fotien
„holter di holter“ losgohn.

Dä annern „Drei“ wollen oof noch gärne
iär Penfum häwen, drüm gongen se alle met
„Glück auf“ an iäre Arbeit.

*

3. Kapitel.

As dä Hauers in dä „Gutehoffnungsbremse“
eines Muargens grade im Begripp stoh, 'n
jeder no siene Arbeit te gohn, do wärt im
Querschlag dä Wätterdür uappengerietten un
in vullem Galopp kömmt eener rangerannt. Dä
Gene sag all vö dänn Annern, „dä maut et
wahn ielig häw'n.“ Ganz ächter Ohms ge-
loopen, kommt dä Aftrecker ut Elise ran un
fröget Sandmann no Segelbauk. Berthold Kuhl
wör bie de Anfahrt verunglückt. Die wör'n
genaug bie de Hand, dä woll'n ne in Segel-
bauk drahn un schicken ne runner, dat hä
nom Schachte käm.

Fritz Sandmann gong met Segelbauk henn.

Hier kann mä wier seih'n, siett Gustav Traut-
mann, dat „Freud un Leid“, „Glück un Un-
glück“ ganz duenne bineen, mä kann seggen
— Düer an Düer — wuenn. Büargistern häw
eef op siener Hochtiet gespielt; vandage wärd
et drei Dage, dat hä ne Frau hielt; vandage
woll hä siene erste Schicht no de Hochtiet maken,
nu brengt sä ne as Liefe no Hus. . . . Un-
willkürlich denkt jeder an siene Fomilge, an
Frau un Rinner; bedrückt goht alle uteen.

Berthold Kuhl was im Revier allgemein be-
liebt. Dä was ümmer fröndlich un artig un
ganz bescheiden. No siene Hochtiet woll hä
vandage siene erste Schicht wier maken. Hä
klimmt wie gewöhnlich an de westliche Siete
runner, obschon hä no Osten es, weil dä Fahr-
schächte no Westen vüell högger un dröger sind.
Op „Beer“ well hä durch dänn Bremschacht
no siene Siete klimmen, deit 'n Fähltriect un

fällt im Bremschacht runner. Unnen fällt hä so unglücklich op däm Bremskuarf, dat hä dat Knick brieckt.

Gen Unglück bliest äwer selten alleene, so geht et of im Kwallbiarg. Watt un Schmale wör'n an däm Muargen in de Sohle am Timmern. Dä Förderungsaußseher steht bie dä beiden un lött sid ätwas nigges vertell'n. Do kömmt 'n Biadedriewer rangelopen un siett, in Flöz Blücher säet Franz Kehrdorf, dä Vullhauer, faste; dä Vährhauer leip kopplös im Querschlag rüm un reip immer nom Steiger. Kehrdorf un Schmale hadden seit eeniger Tied ne gewisse Feindschaft unner sid. Schmale gong dä Gedanke an dä Feindschaft fottens durch dänn Kopp. Awer bie so nem Unglück, in Not un Todesgefahr, do schwieget alle Feindschaft. Besonders im Kwallbiarg, wo eenem dä Dot bie jedem Schriett noge es, do draff mä nich lange hassen; do hielt so vake dä Gene sien Kläwen vö dänn Annern intesetten. Dä Feindschaft es ut, siett Schmale un löpt met däm Förderungsaußseher in de Webde no Flöz Blücher, indessen schlot Watt sien Gezähe, wo hä immer sehr achtsam op was, wäg. Dä Förderungsaußseher löpt in siener Hast an 'n Biad, wat vüar 'n liegen Zug gespannt was. Dat Biad schügget, draht sid um un dann wier trügge un triett däm Förderungsaußseher op eenen Faut, dat hä nich mä lopen kann.

Wo Hännrich Schmale in Flöz Blücher ankömmt, sücht hä met eenem Blick, wat hier los es. So ne hiefuntwientig Meter vam Querschlag es Franz Kehrdorf am opstücken. Do fall 'n Stück Kwall utgepielert wär'n, dat dä Hauers op „Twee“ dä Steene loten könn. Dä Ophei es so ne säß Faut breet un all ungesähr veer bis sief Meter hoge. Franz Kehrdorf hiett 'n Schuß affscheiden loten un es dann, weil hä 'n biettken habgierig es, fottens in dänn Dampf gelopen. Buawen gielt hä sid an 't Sacken, bis hä, vam däm Westfalidampf un

Kuallengassdunst ohnmächtig, ümfällt. Hä liett nu schrieling's hewer 'n Stämpel, dänn Rüggen op 'm Liegenden, un öhmt immer noch dänn gefährlichen Dunst in. Op siene Beene un op däm Stämpel tüşchen siene Beene ruht 'n dicket veerländig Stück Kualle. . . . Met twee Säzen es Schmale buawen. Ers böget hä met aller Krafft dat dicke Stück Kualle an de Siete. Dann triett hä met jedem Been op nen Stämpel, richtet Rehrdorf op, pächt met beide Jarne drüm un trecht ne so hoge, dat een Been lank's dänn Stämpel geht, dänn Rehrdorf tüşchen de Beene hadde.

Ku lot ne mä kommen, siett Frix Watt, dä of all rangetommen es. So lotet sä dänn Bewußtlosen langsam op däm Liegenden runner-rütſchen. Unnen wät hä van mehreren Hauern un sienem Lärhauer, dä sid of wier ingefunnen hiett, in Empfang genuammen un in dänn Hauptquerschlag an de Luft gedriagen.

Twee Stun'n lang hät sä sid, so guett as sä 't verston'n, demet rümgeploget. As sä ne äwer gar nich bie Verstand kriegen könni do löt ne dä Steiger in 'n Wagen daun un nom Dage brengen. Dä arme Käl hiett drei Monate im Krankenhuse geliagen. Veer Wiaden es hä ohne Verstand gewiaht, dat Gehirn hadde tä vüell meigekriegen.

Kaum es dä Wagen met däm bewußtlosen Franz Rehrdorf nom Schachte — dä Steiger steht noch met dä Hauers bineen un löt sid van Schmale noch mol horfklein vertell'n, wie hä dänn Rehrdorf gesun'n hiett — do kömmt dä Afftrecker in „Flöz Mex“ un 'n Biadbedriewer in so ner Hast herangelopen, dat mä glöiwen soll, ät handeln sid um 'n Weddelopen.

Dä Steiger wärt giftig. Wat fall dat Gedönze? Sind gitt verrückt oder wat fählt inf?

O Här, raupt de Beiden düereen, un van wiedem hört mä of dänn Förderungsauſſeher raupen, dä met sienem geschwollenen Faut, so rasch as hä kann, herangehümpelt kömmt.

D Här, Steiger, Steiger, Unglück, Flöh Mex,
grot Maleur, Steiger kommt wacker, Käels met-
brennen, Bieler ineen, Strecke ineen, Käels
drächter, Strecke sacketau, Käels sticht, op Twee,
op Twee!!

Ruhig, zum Donnerkippel ruhig, siett dä
Steiger. Eck glöuwe, vandage es der Döibel
los, eck weet all alles.

Gitt Beer — siett hä vüar Watt, Schmale,
Afstrecker un Biädejunge — sind in sief Mi-
nuten in „Mex“ op Twee met: dicken Hammer,
twee Bielen, twee Schüppen, Hacke un Siage!“
Gitt Beer — siett hä vüar beer annere — sind
in sief Minuten huawen met: Buallen, Briar,
Halshölder un kuotte Schien’n!“

Gitt Annern, ächter mie rinn!

In „Mex“ angekom’n, klimmt dä Hauers im
Fahrschacht rop. Dä Steiger schmiert unner
de Bremse dänn Meterstoch in ne Ecke, Wams
un Weste op de Riste, do kömmt dä Brems-
kuarf met ’n vullen Wagen van „Twee“. Dä
vulle Wagen wät affgetrocken, ’n liegen Wagen
opgeschuawen, dä Steiger springt in dänn
Wagen un siett: Uemmer no Twee, blos no
Twee, immer liege Wagen rann, auf. Dä
Afstrecker, ’n Lährhauer huawen ut de Bremse,
kloppt no Twee. Op Twee springt dä Steiger
ut däm Wagen un rennt vö de Kuhle. Do
sind all säß Mann op Aflösung am inladen.
Dä Strecke liett sacketau. — Gerade as eck
gedacht häwe, so unvorsichtige, habgierige Käels
— siett dä Steiger — äwer do draff mä in
diesem Ogenblick nich an denken. —

Nu gong et Hand in Hand. Säß Mann
wör’n am „Timmern“. Dä ollen Hölder worten
gestützt, nigge Tüschenhölder gesatt un alle an-
een gespannt. Bis nu henn was äwer noch län
Faut gewun’n. Dä Kuall’n wä wäggeladen wor-
ten, leipen van huawen wier no. Do löt dä
Steiger ’n nigge Holt fetten, löt et faste spanken
un hierdrüwer affdriewen — dat holp. So
holle as wier so vüell Platz was, wort ’n

nigge Holt gefatt, kräftig verbolzt un gepant. In ne Stunne ston'n drei nigge Hölter unner 'm Bruch. Dann wort wier frisch affgedriewen. — Nu hör'n mä of an dä eene Siete, ächter däm Bruch, kloppen un hämmern. Op „Raupen“ gav 't äwer käne Antwort. — Endlich kreg mä wier fäster „Liegen“ un of „Hangen“. Do fielt dä Steiger: Käels, düett duert us te lange; wie wellt es 'n Stämpel am Liegenden inbühnen un driewen ne am Hangenden op nen Anpohl.

Gejaggt — gedohn. Nu wort üewer düe'en Stämpel affgedriewen un nu hör'n mä dat „Kloppen“ all düttlicher. Als op düese Art dä tweedde Stämpel angebracht was, löt dä Steiger 'n Waterrohr van veerunhalw Meter durch dä fienen Quallen hauen un richtig, dat kam dedurch. Hoooho, röpt dä Steiger durch dat Rohr. — Hooo — heddent wier trügge. Sind gitt noch am liäwen?

Jo, büs nu noch. Makt äwer vüaran. Aet es hier fürchterlich käftig heet, use Oddern wät so dick, dä Lampen goht ut.

Gedülliget inf noch 'n biettken, met Guaddes Hölpe sie gitt holle erlöft.

Nu gong et wier los an 't scheppen, affstämpeln, affdriewen. Sievenfistig Wagen Quallen wör'n all wäggeladen. Endlich — endlich 'n Lustzug.

Aet word of hoge Tied, mä was met dä Stämpels ümmer sieger gegangen. Never nu fonn mä tehope für'n un dä Käels do drächter iäre Lampen brännten wier. Van beiden Sieten word gescheppt. Nu was 'n Quack dran, do fonn eener dänn Kopp durchstäcken. Op de Anei word gescheppt.

So — röpt dä Steiger — eener wacker met Kopp un Schullern drinn un eene Hand vörut dat wie trecken könt.

Goh du teerst — fielt dä dicke Braufmann, ed sie Ortsöltster; wann du gerettet büst, dann komm ed.

Ne — erst gehst du, siett Gottschalk, vüaran, du hiest Frau un Rinner.

Räels maht wacker, wacker, röpt dä Steiger, hör gitt nich, dat inke Bieler am briäden es?

Ha — dat was 'n „Knattern“ un 'n „Kraffen“ im ollen Bau. Dat Hangende placken rinn, dat Gebirge satt sich op dä Hölter, dä Hölter bräken; verschiedene Hölter schreit dobie as wann so 'n Hase geschuatten wärt. Buawen, hoge löfet sich 'n Steen ut däm Hangenden, tollert im Bieler runner, schlöt mehrere Stämpels wäg un nu fänget dat ganze Gebirge an te arbeen, te biärsten, te kraken, te donnern, dotüschen jucht un schreit dä Stämpels, dat eenem „Hör'n“ un „Seih'n“ vergeht, as Donner un Bliß, as wann dat jüngste Gericht käm. Dä dicke Braufmann pädht sienen Kumpel un drückt ne in dä Oeffnung. Hier wät hä vüaran getrocken. Braufmann schüwet dä Beene no, do fängt et buawer am an te knistern un te drücken un ächter am im ollen Bau, do es et am donnern un am brüllen, as wann drei Gewitter tiegen een wütet. Buawer Braufmann wät et ümmer läbändiger. Van däm „Knistern“ es all 'n „Quetten“, 'n „Nehzen“, 'n „Rinnfallen“ gewor'n. Aet es dä Kuelle, wä länen „Host“ unner sich hielt, im grotten, ganzen am arbeen. Gottschalk es glücklich dadurch gekomm'n, hä es erlöst. — Braufmann stiecht of all dänn Kopp in dat Quack, of am reakt dä Unnern ne Schüppe un 'n Rohr intiegen, wo sä ne an vüaran treden wellt. Do löt sich so 'n grot Stück Kuelle los, schlöt op dä Buallen un Halwhölter met so ner Wucht, dat dä vüalezte Stämpel briedt. Durch dänn fortwährenden Druck van buawen un weil ümmer noch mähr Kuelle nosällt, knickt dä gebruckene Stämpel ümmer mähr in de Knei. Nu es dat Quack all te klein vö dänn dicken Braufmann. Do kömmt Gottschalk met so nem schräg geschneenen Wopps, nem Afffall van eenem eikenen Stämpel, rangetruappen.

Dä schröppt ätwas Kenne in de Sohle, sett't dann Möppel do drinn un dat schräge End unner dann Stämpelbruch. Guatt sie Dank — siett hä — dä päßt, nu wacker, Kumpel. Alle treckt an Rohr un Schüppe, wä Braufmann faste hölt. O Här, nu es dat Quad te klein! Rasch wät dat Hangende met Hade un Spiziesen no gearbeet. So nu treckt, ät geht. Barmherziger Himmel, wat es dat? Braufmann wät ohnmächtig. Dat „Trecken“ helpt nich. Aet es, as wann hä Doufend Bund schwor wör. Do es dä starke Braufmann of all wier bie Berstand. Käels — siett hä — wacker ne starke Schiene; 'n schwor'n Steen hiett sich op miene Beene gelaggt, gitt meit dann Steen trügge brücken. Herrguatt help us — o miene Frau un Rinner!

Hier es dä Schienne!

Braufmann settet dä Schienne no Guettdüngen selwer an. Acht Mann schuwet dann Steen trügge. — Dä Beene sind los, siett Braufmann. Ruhig, kumädeert dä Steiger, dä Schienne stiej duenne geholl'n, dat us dä Steen nich wier trügge schlöt. Braufmann pack met beide Hanne an 't Rohr, fertig, eins — zwei! Un met eenem gewaltigen Zug es Braufmann durch de Oeffnung. Käels, treckt — röyt hä — ed kann nich helpen, miene Beene sind lahm!

Noch twee Züge met aller Krastanstrengung, do es hä unner dä Stämpels här; hä es of gerettet. As wann sä sich dovan affgefürt hädde, so heiten ät nu as ut eener Mule: „Guatt sie Lob un Dank!“ Met fürchterlichem Getrach brak gerade dä ganze Bieler ineen.

Hier wäg, besieht dä Steiger, no de Bremse henn. Beer Mann transporteern dann Braufmann. An de Bremse wort sich es gereset un dä Schweet un Schuum affgewischt. Braufmann unnerfochte es mol siene Beene. Wo hä se es düchtig geriewen un gestreckt hadde, leit hä sich

es oprichten un richtig, hä kunn stohn. Do kömmt dä Betriebsführer un dä Fahrsteiger im Fahrtschacht rop.

Wo sind die Leute? Die Leute gerettet?

Jawohl, Herr Betriebsführer, meldet dä Steiger, die Leute sind gerettet!

Gott sei Lob und Dank! Keiner was mitbekommen?

Dä Steiger vertellt nu dänn ganzen Hiar-gang un siett am Schlusse, dat außer Braukmann siene geschwollenen Beene noch eenmol alles guett gegohn hiett.

O, meint Braukmann, ed kann jo all wier loopen. Ek häre noch Kampfer te Hus, so zimperlich sin ed nich; vannomidag well ed dä Beene es düchtig inriewen, dann kann ed muargen fröh all wier kommen.

Dä Betriebsführer was 'n gemütlichen Mann. Nein, siett dä, da bleiben Sie morgen zu Hause, erholen sich von dem Schrecken und pflegen Sie vor allen Dingen die Beine gut durch „Kühlen“ und Einreiben. Ich schicke Ihnen nachher eine gute Flasche Wein. Wenn Sie die geleert haben, dann reiben Sie noch mal kräftig mit der leeren Flasche nach und kommen Sie erst übermorgen wieder. Die Schicht für morgen wird schon anderweitig geregelt werden. Ich bin voller Freuden, daß dies noch mal gut gegangen hat.

Während dä Betriebsführer gefüert hadde, hadd' dä Fahrsteiger rasch einige Wörde op 'n Zettel geschriewen. As hä nu met däm Betriebsführer un mei däm Steiger no frohem „Glück auf“ wäg geht, do drückt hä Gottschalk dänn Zettel in de Hand.

Betracht jick es eener dänn dicken Fahrsteiger, siett Gottschalk, dat hädde ed nich van äm gedacht. Op däm Zettel stond nämlich, dat jeder van düese Beteiligten bie Berken Miene 'n halwen Schoppen un 'n Krug Beer op däm Fahrsteiger siene Riacknung drinken kunn. Wo sä nomiddags bie Berken Miene iär'n Druappen

reine utgedrunken hadden, gongen alle fröhlich no Hus; sogar Brautmänn, wann of langsem, gong ganz lichte un froh, met Dank im Hiätten tiegen dänn, wä am vandage noch es de Hand üewern Kopp geholl'n hadde, met Dank tiegen Guatt im Hiimmel.

*

4. Kapitel.

Fritz Watt un Hännrich Schmale moggen es wier in Flöz „Museumwinkel“ sämtliche Wätterdür'n nohseihn. Museumwinkel mäkt dä beiden vüell te schaffen. Dat Hangende drückt, dat Liegende quellt; hierdurch verschuwet sich dä Steegen un alle paar Wiaden klemmt sich dä Dür'n.

Op „Dwee“ sittet Kluten-Jupp un sien Kumpel Herzbrodt met Fritz Talhaus, däm niggesten Lottenmester, bineen. Fritz Sandmann, dä vüarige Lottenmester, was wier bie Steiger Erbed gekommen. Fritz Talhaus was 'n grouten starken Käel. Hä was as düchtiger Arbeiter bekaant, äwer hä was out 'n düchtiger Familgenvatter. Seit Johren was hä Trichinenbeschauer, hadde sich 'n schön Hus gebaut un nu well hä 'n Spezereigeschäft anfangen. Gistern hielt hä biem halwen Schoppen met Schmale dä nigge Geschäftsanlage bespruaden. Telegt fällt et am op, dat am dä Schmale immer met Friedrich der Dritte ankürt. Ja, sieht dä, dat es ganz eenfach. So lange as dä Hubertsburg te Gange es, büs Du dä drüdde Lottenmester; Diene beiden Büargänger heiten Fritz un Du heft of Fritz.

Do hieste Rächt, Hännrich! Segg, dat Woort blos nich so vafe, Du kennst dat Volk so wuall, dä segget süß bö mie Friedrich der Dritte. Du hieft doch wuall nich vüar, mie 'n Gedicht antehangen?

Ne, Fritz, bö so unvernünftig wäst Du mie doch wuall nich holl'n. Do büst Du mie doch

vüell te schade vüar. 'n Käel, wä van muar-
gens bis owends so vö siene Familge strebt as
Du? Dat soll mie doch leed dau'n.

Du weest jo, Hännrich, dat ek vö jeden
lustigen Streef opgelaggt sie. Wann et unner
us beiden un ek well seggen usen Frönden
bliewt, dann fall 't mie sogar Spaß maken,
wann Du op Friedrich den Dritten 'n Dingen
ferrig kriest.

Ferrig kriest? Du maust äwer miener „po-
etischen Ader“ nich te noge trian. Wann Du
et häwen wuest, dann deklamiere ek Die muargen
fröh een, van die melsamt Diene Büargänger
un flechte sogar dat Gespräch in, wat vie beiden
soiam'n gehatt hiat.

Guett, Hännrich, wo driappt vie us dann?

Ja, ek un Fritz Watt meit in Musewinkel
an de Dür'n.

Es guett, do maust ek muargen fröh of
henn. Dann wellt vie us op „Twee“ bie Klute
driappen. Wann Du 'n nett Dingen ferrig hiest,
dann giew ek muargen Middag 'n Driappfen.
Awer nu kömmt de Hauptsake, nich p'att, son-
dern hochdütsch well ek eent hör'n.

Ah, Du Schliekensänger, nu es egal, kannste
oof kriegen.

Wo Watt un Schmale op „Twee“ antkommt,
do sittet dä drei, wie gesaggt, bineen.

Aha, siett Klute, endlich wät dä Dür'n es
wier in Ordnung gemakt. Wiett't gitt of, wonär
as gitt dat letzte Mol hier wör'n?

'n jo, an däm Dage was in Warfum gerade
dä Versammlung im Krufenpott, siett Watt.
Dat es all 'n nett Endken hiar un wat hiett
sich in dä Tied vüelles geännert. Wo dä Här'n
domols in dä Versammlung dä grote Anleihe
bewilligen — Junge, wat gaw dat ne Uem-
tremplerigge. Alle dä nigger Gebeilichkeiten,
dä grote nigge Wäsche. Un wat geht dat nu
flott op düesem Bütt, as wann use Quallen
op eenmol mähr wärt wör'n. Junge, in so
ne paar Monate kann sich doch vüell ännern.

Ruhl es dot. Kehrtdorf liett im Krankenhuse. Braufmann un Gottschalk hävet es wier mäht Glück as Verstand gehatt. Gestern es dä Biargmester hier gewiäht. Unnen in de Sohle in „Martha“ hadde hä üewer dä Wurmkrankheit gekürt. Sü, do fällt mie grade in, gistern kam et an dä Baracke vöbie, wo dä Wurmfranken drinn sind. Röpt mie do eener an; wä was et? Iwan Dhandalski! Et soll äm 'n Breif metniam'n, daun 'n Rubert drüm, schriewen de Adresse drop, Klawen ne Marke drop un schicken ne no de Post. Te Hus hadde et nids ieliger te daun, as dänn Breif affteschriewen. Dä Breif es an siene Brut in Bosen gericht, hier es dä Affschrift, paßt op:

Schwübelhausen, dem 30. Juli 1902.

Vielgelieben du herzugutem Katinka daß muß du nich sein traurigkeit haben wenn bist du gelesen die briß was hat mich verlassen mit Schweren in die herzen daß kann ich nich tresten dir auf schlimme wurm was hat mich geleggen in Bett bei Franken barake, sagen die dokto auf Knaapshaft das haben geschlichen bese wurm in magen von alles Bergmann. sacht sich montal die Steiger daß muß du Iwan morgen auf barake weil hast du wurm, Lieben katinke kannst mir glauben daß hap ich erster Gedanken auf dir gehabt na stehd doch dem Hochzeit vor türe wenn wirß du Frau in mein budde. schwerem Druck wie groke stein in Grubbe legen sich auf meine herz, halpe lieter da kannß du glauben laufen Tränne in meiner Augen wo komm ich auf barake. Schicken du mir Katinka die schein von Pastor waß brauch ich bei Standesamt, hebben ich alles möbel in mein Budde daß wirß du sein vülle Lustikeit in deiner Augen wenn fißt du dem grossen Hippenmutter was hebben ich gekauft von kostwirt, kritt er drei schöne lamm auch giebt er milch wie Kuh, ich hebben eine anzug wie Steiger

auf grubbe da fehlt ihm gar keine Glid nich
in mein budde wenn bis du hir un ein Sue-
gen, da packen du dir Katinka in Kiste wenn
bis du gelesen diefer briff und bringst du mir
riktige schein auf hochzeit, mit grohen Freute
und glick in die herzen auf traurigen barake
grühen dir deiner treuen

Iwan Dhandalski.

Est hör wuall, siett Kluten = Zupp, ät geht
vandage wier, as wo gitt domols hier wör'n.
Nu, mie kann et vandage egal sien, vandage
häv vie dän lesten Juli; dä Steiger hiett gistern
all affgenuammen, vie sind vö die en Monat
noch es halwerlei terächte gekomm'n, blos schade,
dat Fritz Sandmann nich debie es.

Worüm, sie est inf dann nich guett genau?
fröget dä grote Talhaus.

Ganz rächt, röpt Schmale, Friedrich der
Dritte es of gar kän'n liebeln Käel, dat well
est inf fottens durch folgendes Gedicht bewiesen:

Der beste Lottenführer!

Es hat der Friedrich Pattkefaut
Sich nach dem Birkenbaum*) geklaut,
Fritz Sandmann ist schnell gekommen,
Hat das Amt ihm abgenommen;
Ihm will das Amt jedoch nicht frommen,
Ist wieder zu „Erbeck gekommen.

Da sagt der Steiger Wackermann:

Was hat der Mann mir angetan?
Wie hab ich mich an dem verschaut,
Fürwahr ich hatt auf Sand gebaut!

Wem soll ich 's schwere Amt aufbürden?

Sei, Frize kommt zu Amt und Würden!

Kun sag mal großer Frize:

„Laß deine faulen Wiße,
Leg dich ja nicht auf 's Ohr,
Nimm ueder dir ein Rohr,
Geh hin zu Peter Kleine-Moor,
Bau es im Ueberhauen vor;

*) Beche.

Du kannst dort unbesorget sein,
Der Kerl ist nobel und auch fein,
Peter da oben drinnen
Frei von Trichinen und Finnen!“

Frei wie des Adlers stolzer Flug
Geht Fritz und baut den Lottenzug.
Da sagt der Steiger Wackermann:
„Was du tuest, Fritz, ist wohlgetan!
Fang nur ein Spezereigeschäft an,
Ich schid' sie alle Mann für Mann,
Ich geh' durch alle Reihen durch,
Schid' dir die ganze Hubertsburg!
Bleib Du nur treu mir alle Zeit,
Zum Lottensühren stets bereit,
Dann wirst Du wie auf grüner Au
Durch uns're Flöße gehn.

Kannst auch bei Deinem Freund Fritz Flau
Zuweilen stille stehn.

Kannst nach der Arbeit Müh' und Fleiß
Abtrocknen Deine Stirne heiß,
Darfst nach der Arbeitsqual in Ehren
Vom Schweiß Dir die Stiefel leeren.

Halt Du nur treu mir alle Zeit
Lotten und Krümmer stets bereit;

Du großer Fritz gibst bis zum Grab
Den besten Lottensführer ab!“

Bravo, bravo, schön, gut, päßt wie Schraube,
so raupst se alle düreen. Of dä grote Talhaus
es hiermet tesriän. Et weet nu, dat Du of
„hochdüetsche“ fabrizieren kannst, Hännrich.

Guatts jo, et sie län Dichter, et kann nich
so Dinger ineenschustern as düese gelärten Düe.
In dä Barkumer Nachrichten do stond neulich
es 'n Gedicht van so ne Gräfin; Junges, 'n
fein Dingen, et haw et fottens utwendig gelärt,
päßt op:

Der Frühling ist nah!

Schon schwindet der Schnee auf den Feldern,
Zerschmilzt von der Sonne wärmerem Strahl,
Eiszapfen zerrinnen in Wäldern;

Das Wasser, leis' plätschernd, zieht run'er in's
Tal,

Es rinnen die schneeigen Kronen herab
Von Buchen, von Fichten und Tannen;
Wintervögel greifen zum Wanderstab,
Zieh'n alle hurtig von dannen.

Es harret der Sperling auf Dächern und Baum
Auf seine gefeierten Brüder;

Großmütterchen feufzt im engen Raum:

„O Frühling, so kehre auch wieder!“

Horch, horch, des Windes Sausen!

Horch, horch, des Sturmes Brausen!

Frühling, kommst du nicht?

Großvater spricht:

„Mahne den Schöpfer nicht!

Still, still, — wie Gott will!“

Nun schwindet der Schnee auf den Feldern;

Die Sonne, sie bricht sich Bahn.

Auf Wiesen, in Feldern und Wäldern

Schaut man des Frühlings Nah'n.

Mögen Winterstürme noch wüten,

Mag mancher in Angsten vergehn,

Es wird die Allmacht behüten

Die in Hoffnung und Glauben steh'n.

Was rings das Ohr vernommen,

Das Auge staunend sah'

Heißt: „Frühling will wiederkommen,

Der Frühling, der Frühling ist nah'!“

Das Gedicht es guett, do es Geist drin, meint
Talhaus un dä annern pflichtet am gärne bie.
Ganz egal, siett Klute, et hör äwer leiver 'n
plattdüetsch Gedicht! Hännrich, giew noch een
„plattdüetschet“ tom besten.

Nu dann paßt op; een ut de Schole.

D ä d r e i A r t i k e l !

Scholmester Schulz dä freg nen Breif
Vam Scholinspekt'r, ät wör am leiw
Am Friedag-Muarg'n van am te hör'n,
Wu wiet at siene Jungens wör'n.

Hä schriew't: Ich mein in Religion!
 Die zehn Gebot' hört' ich ja schon.
 Die zehn Gebote faß'n genau,
 Ich sagt 's befriedigt meiner Frau,
 Wie jeder Ihrer Jungens frei,
 Um Antwort nie verlegen sei.
 Nachdem wir die Gebot' vernomm'n,
 Sind wir zu den Artikeln komm'n.
 Es wär am Freitag mir nun lieb,
 Wenn Antwort keiner schuldig blieb!
 Bis Freitag, mein lieber Spiritus-Rektor,
 Mit Gruß, Ihr Friß Gutmann, Kreis-
 spektor.

Scholmester Schulz, 'n schlau'r Patron
 Denkt, diese Sach' verstehn wir schon;
 Wie ich 's mit den Gebot'n gemacht,
 Wird 's auch mit diesen fertigg'bracht.
 Dann paukt hä stietig fröh bis laut,
 Bis jede Antwort gründlich saut;
 Dobie es hä jedoch so schlau,
 Dielt jedem siene Antwort tau.
 Ernst Brater was dä erste Mann,
 Die däm song Schulz gewöhnlich an:
 „Woran glaubst du zum ersten, Brater?“
 Dä sielt: „Ich glaub an Gott den Vater!“
 Dänn Twedden drop: „Und du Mag Bohn?“
 Dä sielt: „Ich glaub 'an Gott den Sohn!“
 So kann hä durch de Schole wann'rn,
 Frogen eenen Jungen no däm ann'rn;
 Mä wächt op siene Frog gedüllig
 Un fänner bliewt de Antwort schüllig.
 Dä Friedag es herangerückt,
 Dä Här'n hät sich de Hand gedrück't.
 Schulz sielt: „Wenn Sie gestatten schon,
 Beginn ich jest mit Religion!“
 Dä Inspektor drop met seinen Manier'n:
 „Heut möcht' ich selbst examinier'n!“
 Brater, dä es äm guett bekannt,
 Dä brengt dä Listen mols tor Hand;
 Drüm geht hä of no dusem raan
 Un fänget hier te fragen aan:
 „Woran glaubst du zum ersten, Brater?“

Dä fielt: „Ich glaub an Gott den Vater!“
„Woran zum zweiten, glaubst du schon?“

Dä „Zwette“ fielt: „An Gott den Sohn!“
Nu niemmt hä sich 'n bielken Tied
Un geht es no dä eene Siet.

Dä Bänke stonnen in drei Rieg'n,
Sä söllt düereen dä Frogen krieg'n;
Wä stets un stännig un'n gefiatten,
Dä draß mä doch ool' nich vergiatten.
Drüm geht hä bis tor lezten Bank,
Do sitt't in Midden Diedrich Schwank.
Schwanks Diß, dä wuennt hie Schulte Mai,
Do höt hä 't nomiddags de Raib;
Düenn Diß, dat Wams vull Spelt un Doorn,
Niemmt dä Inspekter sich op 't Roorn:

„Sag mal du Dicker in der Mitten,
Sag, woran glaubst denn du zum Dritten?“

„Net wat,“ fielt Diß ganz unverhohl'n;

„Net wat,“ eck lot mie nich verfohl'n!“

Dä Här mäkt een verduzt Gesicht
Un fielt: „Mein Sohn, du glaubest nicht?“

„Eck glöwe nich,“ fielt Diß vull Hoh'n:

„Wä mie well sang'n mant fröh opstohn!“

„Wie, was, weißt nicht, wie es hier heißt,
Glaubst du nicht an den heil'gen Geist?“

„Ne wat,“ fielt Diß, „eck wuß' et schon,
Dat gitt met Frogen inf' verdohn;

„Do vüan in 'r ersten Bank, Willm Kneist,
Dä glöwt an Gott den heiligen Geist!“

Ganz richtig, dä Junge hadde vollständig
Rächt, dä leit sich nich verfohlen. Süh so
watten dä hör eck gärne; nu noch eenen, Hän-
rich!

Gitt meit nich glöiwen, dat eck to inke Unter-
haltung hier sie. Eck well noch eent vüarfor'n,
dann meit gitt äwer glieks de Riege no 'n
Stücksken vertell'n, wat eck noch nich gehört
hawe. Achtung:

Dä dubbelte Buchführung!
Baum, Virel, Füh, Most, fielt Steiger Struth
Gitt find wuall muargen es so guett,

Bliewt eenmol ut däm Kuallbiarg rut
 Un maht bie mie Aeralpel ut!
 Dä Schicht, dat sind jo miene Saken,
 Dä lot eef inf det Nachts es maken.
 Ganz gärne, Steiger, seggt de Beer!
 No Struths gong alles met Bläseer.
 Frau Struth, dat was ne Deen dam Lann,
 Do gaw et Schiewen in de Pann;
 Dä für'n noch platt, sag Donnerstopp.
 Un poss dä Arbeetslüe guett op.
 Middags gaw 't Kapps met Wuast un Speck,
 Do kömmt mä of met van däm Fled.
 Un Schnaps dä gaw 't genau, o Här,
 Un Nomiddags ne Fläsche Beer.
 Wann mä dä Gaffel heimgelaggt,
 Dann word äm doch fän Woort gefaggt.
 Uem halwer Siew'n spiz op dänn Droht,
 Dä Beer stobt an dä Gardenpoort.
 Frau Struth dä lacht tom Fenster rut:
 „Dat süht met inf geföhrlich ut!
 Dat glöw eef oof, vö beer jo Här'n
 Meit dä Aeralpel bange wär'n!“
 Un Rächt hadd sä, ät was tä wahn,
 So song'n dä Beer te gaffeln aan.
 As beer Uhr kam dä Steiger Struth,
 Do flog dä lehte Strunk herut.
 Nu hadd dä Steiger eene Schwäche;
 Hä was beliebt jo op dä Zäche,
 Doch jeder wuß et ganz genau,
 Bötellen dot of siene Frau:
 „Aeralpel woll hä all sien Liaw'n
 Dä diästen un de mersten häw'n!“
 Bandag geht 't wier nom ollen Liebe.
 Twee Mann giewt hä 'n Stückfen Fiede.
 Un siett: „Nu maht gitt Twee es Striecke
 Un bucht mie dä gefüllten Säde!
 Du mäfst, siett hä vö Friedrich Mo?,
 Dä Striecke an düenn Gardenpost!
 Un du, siett hä vö Fernand Führ,
 Noteerst se an dä Schoppendür!
 So bliewt dä Tal us in Erinnerung
 Dürch een un tweefache Buchführung.“

Düenn Sack es vull! Schön siett Fritz Most
Un mäit wier 'n Strieck an 'n Gardenpost;
Schürt dann dann Sack no Fernand Führ,
Dä bucht ne an dä Schoppendür.

Struths kregen Nerappel as dull,
Dä Schoppen was all bolle vull.

Nu kiet es, röpt do Peter Birk:

Endlich kömmt of dä fule Türk!“

Türk, dat was Struths iar grote Küer,

Dänn sog mä selten bö de Düer;

As Wächter was hä gar nich zünftig,

Doch friatten konn hä unvernünftig.

Türk schlusst bedächtig in dänn Gard'n,

Dä Käels wör'n grad am Säck oplad'n.

Hä geht bis an dänn Gardenpost

Met dä Notiz van Friedrich Most.

Hier süht hä sich so nett alleen,

Drüm stellt hä rasch sich op drei Been

Un hölt dä Buchführung wat drop,

As Küerns baut, wann sä 'n Been büatt op.

Nu woll'n dä Annern dot sich lach'n,

Blos Most siett: Wachte, diesen Drach'n!

Schmiet Türk met so nem dicken Strunk,

Dä Küer dä schreit: Hallunk! Hallunk!

Dannn löt hä 't dörch dä Porte gohn,

Am Schoppen äwer bliewt hä stohn;

Hier ollatt hä rasch een Been wier op

Un hölt dä Schoppendür wat drop.

Dann schließt hä ful sich in de Stuw'n,

Streckt lang sich ächter 'n Manteluw'n.

Struth hadd bis nu am Disch gesiatten

Un ers mol Kaps met Speck geiatten.

Nu well hä wier in 'n Garden gohn,

Wie mag dä Buchführung wuall stohn?

He — Führ un Most, dat es wuall Hohn?

So 'n Nota kann ed nich verstohn!

An Dür un Post, wä kann 't begriepen?

Berklegte brede mitte Striepen!

Ne Här, ät es gewiß kän Hohn,

Wie beiden hadd et nich gedohn;

Dä Buchführung hiett nids genügt,

Inke Türk hiett alles utgestrückt!

Nu well et inf es taulustern. Nu lotet gitt inf los. Kluten-Zupp biett mie am mersten gedrängt, dä fängt an.

Ed kann zwar nich guett vertell'n, äwer wann et nu eenmol nich anners es, dann paßt op!

'n Baron un 'n Buer, vüellmähr so 'n Büerfen, dä hadden duenne bineen gewuunt. Dä Baron hadde dä einzige Hypothek op däm Buren siene Gerechtigkeit. Hierbüar freg hä äwer läne Zinsen, sondern so nem ollen Affkommen gemäß, mochte dä Buer däm adeligen Här'n in dä drücke Tieden hauptsächlich bie de Ernte, un of so, wann dä Här et vüar nödig holl, to Sprünge stohn, fogar met Knecht un Maaget. To düese Arbeeten wort hä nich persönlich geladen, bewahre nich. Dä Baron hadde op sienem Schloßdate ne grote Klocke, wann hä domet bimmeln, dann mochte dä Buer met siene Lie kommen un helpen. Dodürch verspar'n sich dä Baron vüell Personal. Dä Buer hadde gärne statt dessen Zinsen betahlt, äwer do leit sich dä Baron nich drop in.

Dä Baron was gebildet un gelärt, dä hadde dä höggesten Scholen besocht.

Dä Buer was blos in dä Duarpschule gewiäht. Dotiegen was hä van Natur ut met eenem Mutterwik ausgestattet, dä sienes Glieden sochte, un leigen konn hä, as gedruckt. Dorüm wort hä of in der ganzen Gegend blos „Lüeggen-Bitter“ genannt.

As eenes Dages sien olle Dehme stirvet, dä bie am ne Vieuvtucht hadde, un ächterlöt am sien ganze gesparte Geld, do well hä däm Baron gärne dat schüllige Kaptol affdriägen, um friete wär'n. Dat wort am äwer gänzlich affgeschlagen.

Genes Dwends, im Winter, sittet bie Schulten-Fris, wo dä Buer'n un Biatterfittuerten verkehrt, dä Baron, dä Vorstehr Schulte-Prümken, dä Scholmester un dä Schandarm an däm

runden Krateldisch. | Sä unnerholl'n sich met
däm Wert iiever Lüggen-Bitter siene letzten be-
rühmten Lüggen.

Do geht dä Dür uappen. Herin kömmt
Lüggen-Bitter un fettet sich an nen annern
Disch. Dä Baron was vandage besonnere guett
opgelagt. Hä kam van de Stadt terügge. Do
hadde hä so nen groten Hoop Geld utbetahlt
gekriegen vüar so 'n mächtig Stück Land un
Waldung, wä hä an dä Königliche Iesenbahn
verköfft hadde.

Hä wenkt Lüggen-Bitter an dän runden
Disch un sielt: „Lügen-Peter! Ich bin heute
dazu aufgelegt, mit Ihnen einen Lügenkampf
einzugehen. Wir wollen das so machen: Wer
von uns beiden die gröbste, schrecklichste Lüge
erzählen kann, der hat gewonnen. Gewinnen
Sie, so ist mit dem heutigen Tage Ihre Hypo-
thekenschuld erloschen und Sie erhalten oben-
drein die Wiese, die Sie seit Jahren von mir
in Benutzung haben, als Ihr Eigentum. Ge-
winne ich, so schulden Sie mir nach wie vor
das Kapital und ich erhalte obendrein Ihren
schönen „Braunen“! Sind Sie einverstanden?

Gewiß, leiwe Här Baron, dat fall 'n Wort
sien!

Wieviel Bedenkzeit wollen Sie haben?

Ne wat, Här, dat Bedenken häv eck all mien
Liaven wahn op de Witterung gehatt. Wann
dat nich so van de Tunge flutsch, dann hielt
et so wie so fän'n Zweck.

Nun, so schießen Sie los!

Do fall mie Guatt vüar bewahren. Här
Baron, dat eck inf vüargriepe; erst kommt gitt
un dann ed.

Nodäm sich dä Baron 'n Berstündken be-
summen hielt, unnerdessen sich Lüggen-Bitter
twee grote Hündöppe uthüell, fängt hä an te
vertell'n:

„Vor vielen Jahren pflanzte ich mal Kohl.
Eine dieser Pflanzen entwickelte sich zu einem
ganz außerordentlichen, wohl noch nie dagese-

senen Gewächse. Der Stamm nahm mit der Zeit ganz gewaltige Dimensionen an. Er erbreiterte sich über den ganzen Garten. Alle übrigen Kohlpflanzen gingen in ihm auf und wuchsen mit ihm zu einer fabelhaften Höhe, so daß die Spitze bis hoch in die Wolken ragte und mit dem bloßen Auge nicht mehr zu sehen war.

Die Blätter dehnten sich als Aeste und Zweige so gewaltig aus, daß das alte Schloß meiner Väter sowie sämtliche Nebengebäude in stetes Dunkel gehüllt waren. Als es meinen Leuten nur noch möglich war, in den Gebäuden und außerhalb derselben bei brennenden Lampen und Laternen zu arbeiten, da ließ ich den Koloß fällen.

Den Stamm dieses Kohl-Koloßes habe ich zu Brettern, die Aeste und Zweige zu Balken zerschneiden lassen. Von diesen Brettern und Balken habe ich für 7000 Mark verkauft. Aus dem Rest habe ich vor drei Jahren die große mächtige Scheune errichten lassen, in der ich für hunderttausende Mark Getreide aufbewahren kann.

Nun, Güegen-Peter, was sagen Sie dazu?

'n ja, leiwe Här Baron, dat kann wuall wor sien. Nu well eck inf ol seggen, dat mie jedesmol, wann eck langs inke Schür kam, so 'n Kohlgeruch in de Nase ropgestiegen es.

So? Nun, dann legen Sie mal los!

'n ja! Wo gitt dömol's dann Riesen-Kohlbusch ümmaken leiten, do häw eck dä ganze Krone affgesocht no Sootkörner; eck woll nämlich gärne düese Art häwen.

Never dä Krone mog wuall tä duenne bie dä Sunne gewiaht sien, alle Körner wör'n verdröget. Op eenmol röpt mienen Kleinen Peter ut soner Kuhle rut, wo hä im Lowe am spiell'n was: Baader, 'n Bickelball, 'n Bickelball! Eck befel mie dann Bickelball es — richtig, 'n Soot-

forn van inken Riesenfohl. Eef drach'n dat Korn in 'n Taschendauf, un wo eef owends no Hus kam, do häw eef et noch um niegen Uhr gepuattet.

Ne Tied lang drop was eef im Gard'n am graben. Op eenmol fängt dä Nerde an te bieven un te kraken; 'n Gedönze was dat, eef dachte, ät häbde nicht guett gegohn. Un gerade in dä Richtung was dat „Schandalen“, wo eef dat Korn van inken Riesenfohl gepuattet hadde. Eef nahm miene ganze Driestigkeit bineen un gong nöger.

Do fong dä Nerde an te biärsten un te kraken, dat dä Dreck huzhoge in de Höchte flog. Nu sog eef, wat dat te bedühn hadde.

Mien Koblbusch was am büan, dä woll herut. Un richtig, do kam hä, 'n Dingen as so 'n Dörnenstruf; dä was am wassen un blew am wassen. In veertien Dage hadde dä Stamm miene halve Gerechtigkeit ingenuam'n. Van dä Spitze fonn mä nicks mä fein. Dä ganze Gegend was verdunkelt. Dä Stadtblätter im Westen schrewen, dat sä muargens, dä Zeitungen ut däm Osten, dat sä jeden Romidag ne Sonnenfinsternis beobachten können. Dä Gelährten tebräfen sich de Köppe un läner wußte, dat mien Koblstrung dä Sunne im Wiage stond.

Genes Dages segg eef vör miene Frau: Vifätte, maß mie mienen groten Rucksack in Ordnung; muargen fröh geht et los, eef well wietten, wu hoge at mien Koblstrung es.

Am annern Muargen fong eef an te klimmen un eef häwe all mien Biawen guett klimm'n können. In veertien Dage was eef huawen an dä Krone. Eef mok mie unner dä Krone 'n Lager terächte un leit mienen Koblstrung ruhig widdervassen.

Furchtbar vüell Büeggel hadden in dä Tuiell'n genestet. Wan eef schwächtig was, nahm eef 'n Bueggel, stat ne durch dä Boomkrone un leit ne van de Sunne broden. Hadde eef Duarst, dann drunk eef 'n paar Büegeleier

ut. Wu lange eck do huawen gewiaßt sin, dat wet eck nich. — Genes Dwends, eck hadde det nomidags geschloopen, wort eck dörch so nen Ruck wadrig. Dä Spike van mienem Rohlstrung hadde sich irgend wo an gestoten. Eck steg op dä Krone un gong no links op „guett Glück“ immer wiöder. Do lam eck an ne iserne Dür, dä stond lul uappen. Eck tek es in dat Innere. O Här, dat was de Hölle. Do hadden sä fo'n grot Füer un Blofobälge debie. In düesem Füer worten dä, wä unnen van de Aerde kämen, gereinigt. Wann nu wier eener ankam, dann worten dä Blofobälge in Bewegung gesatt un eener, met so ne rode Fuejelsnase, dä spiell'n op jonem Biargmannsklaveer op'm Tredfad: Süeste nich, do sind sä, trüdelütt do kommt sä! Eck gong 'n biettken wiöder, do kam eck an so 'n Fensterken. Wo eck bodliar tek, do sog eck, dat düett 'n biätter Zimmer was. An eenem Disch sat inke Großvatter, Här Baron, met däm Döbel bineen, wat vandage 'n ganz ost gries Männken es. Dä beiden spiell'n säßensäftig tehope, jeder hadde 'n halwen Schoppen Fusel vüar sich stohn.

Ne, denk eck, hier es niks los, un gong es no dä annere Siete. Do hör'n eck op eenmol so ne nette Musik as so ne Riarkenüargel spielt. Dann fung 'n gemischten Chor, un of 'n Possaunenchor was do. Dat maut dä Himmel sien, dachte eck. Eck konn äwer känen Jungang fin'n. Telezt sog eck so 'n klein Fensterken, dat stond uappen. Do sat mien Bestmoder am Dische un laus ut däm dicken Gesangbuck, wat iär miene Moder hadde met in 'n Sarg gebohn. Mien Bestmoder hadde eck immer vüell geiärgert, dä mog mie vüar iäre Dogen nich sein. Do gong van binnen ne Dür uappen, in dat Zimmer triett Petrus un siett vör mien Bestmoder: „Eck glöwe, Ankrin, du vergietst die. Het es de höggeste Tied, dat dä Vüe op Aerden Schnee krieget. Vie häb vandage all dän niegentwientigsten November un du weßt

doch wuall, dat dä Menschen gärne witte Christdage hät. Nu schüdd wacker dä Fiärn ut!“

Van allen Sieden kämen sä nu met Säcke vull Fiärn rangeeschleppt. Mien Bestmoder nient eenen Sack un well dann durch dat Fenster schüdden, do süht sä mie do stohn.

Nu betracht sief doch eener so nen witten Donnereschlag, siett sä. Kömmt dä witte Junge sogar hierhenn, um mie te iärgen! Un „pästig“ gaste sä mie eenen met iäre knüackige Hand an de Backe, dat ec „Kad üewer Gad“ in mienen Kohlstrung runner fusen.

Dreihundert Dage un Nächte sie ec am „fallen“ gewiäht, un wo ec schließlich unnen ankam, do soll ec fiestig Meter in den Aerdbuadden un van buawen Klüten sä mie dann Schnee no, dä hielt veer Faut hoge geliagen.

Wat jegg gitt dann doto, Här Baron?

Ich finde, daß Ihre Erzählung unvollkommen ist. Sie sahen fünfzig Meter tief in der Erde und obendrauf liegen noch vier Fuß Schnee. Sie sitzen nun aber hier in der warmen Wirtsstube. Wie sind Sie denn damals aus der Erde herausgekommen?

Dat soll mie dä leuwe Not wull lär'n, Här Baron. Wat soll ec anners maken? Ec gong no Hus, holl mie Schüppe un Hacke un arbeeden mie wier ut de Erde. — — Kommen Sie morgen früh zu mir, siett dä Baron, Sie sind mir nichts mehr schuldig, die Wiese ist auch Ihr Eigentum. Sie Lügen-Peter, Sie!!

Nu segg äwer mä nich, dat du nich vertell'n kannst, siet Schmale, so'n Dingen dat löt sief noch wuall anhör'n. Nu du, Konrad Herzbrodt. —

Guatts jo, wann 't eenmol sien mant, dann Achtung!

„Wat sief dä Flöhe vertellt!“

Dat et Lue giewet, wä dä Flöhe könnit hausen hör'n, dat es längst bekannt. Ec häw mie nu mien ganze Diawen vüell met düese Suarte

Kleinveh opgeholl'n un kann dä Flöhsproke so guett verstoyn, as mancher dä Apensproke versteht. Van allen Suarten häw eck all gehatt; klein un grot, dünn un dick, langsam un flink — Männkes un Wiewkes. Geiarget un gepienigt hielt mie düett Flöhvoll of all genau. Wann mä do so nen netten Tropp van hielt un mä well dä nett bieneen holl'n, dat es noch schlimmer, as met n' Stall vull Hauner.

Manche schöne Stunne in'r Nacht häw eck geopfert, um dä verwiagenen Turnübungen te beobachten un dä Flöhsproke richtig kennen te lär'n. Dann gröttsten Spaß häw eck es as junger Kärl gehatt.

Domols kreg eck mol dä Reiserut. Eck nahm 'n veerl Johr Urlaub an 'r Knappschaft un do los. Genes Dwends, ät was in Süddeutschland, konn eck nirgens Quartier kriegen. Endlich, in so ner Herberge konn eck bliewen, mog äwer met nem Uargeldräer in eenem Bedde schlophen. Wat soll eck machen? Eck gong drop in un eck kann int seggen, dat hiet mie guett gefall'n. Eck hadde vergiatten, dä Kärze utteblofen. As eck en't Bedde steg, sog eck bie däm ollen Uargeldräer viarn op dä Flohstierkel, verstoh gitt nuall, op dä Buarst unner däm Hiendutschnitt, twee Flöhe sitten, n' Männken un n' Wiewken. Dat Männken hedden „Springewipp“, dat Wiewken hedden „Hoppsalisten.“ Awer so eenig at sich dä beiden wörn, ät was dä reinste Liebhaberigge.

Springewipp hadde sienen rächten Bäarderpoten um Hoppsalisten iarn Hals gelegt. Do zuckt dä olle Uargeldräer kräftig ineen un kratzt sich met dä rächten Hand dän linken Fallenuagen.

Bie meit opusen Posten sielt Springewipp. Un hopp, hopp, sprung hä runner op dat Jarmselblörtken un do van unnen in dä Mau rop. Hoppsalisten sprang van buawen in dä Mau runner. In dä Mide kregen sä dän frömden Floh to packen, schmeten äm Hals üewer Kops

in dä Mau runner, kämen van unnen wier ropgehüppt un fätten sich wiär vergnügt op de Floßfierkel. Dä hinnert us vannacht nich mä, siet Springewipp, un wann n' annern kömmt, dä'm geht et grade so; dä par drüapfes Blaut wä use alle „Basati“ hielt, dä köunt vie alleene gebrufen. — Dat mein eck äwer of, sielt Hoppfalistken. Vie häwet nu all säß Monate lang Freide un Leed met usem „Ollen“ gedeilt un vie bliewet of noch länger bie äm. Grade durch düesen „Ollen“ häw vie us doch kennen gelärt; nich wor mien leuwe Springewipp? Jo mien munter Hoppfalistken, un wat wörst du domols glücklich, wo eck die van dä'm Grafenschloß met nahm; es nich wor? Jo, Springewipp, süß wör eck nich mä am Liawen. Ha, wan eck do noch an denke, wu sä mie do nom Liawen getrachtet hät, dann begriepe eck vandage noch nich, dat eck so glücklich wäg gekommen sie. Dä Gräfin, dä Gesellschafterin, dä Haushälterin, dä Köchin, dä Kammerzose, alles was ächter us armen Flöhe hiar. Dä lekten veertien Dage sie eck bloß noch bie dä'm Döchterken „Erna“ un in dä'm Kinnerbeddelken gewiaßt. Wo sä telekt anfangen Pulwer te strein, do was et bolle nich mä tom utholl'n; un wo am lekten Dage dä Kammerjäger kam, do was alles vörbie. Wo dä Kärl dat Dösken met dä'm Pulwer bloß uappen mok, do wort eck all bolle ohnmächtig. Tom Glück gereit mie dä Sprung un eck sat in seiner Westentasche; un wo dä kleine „Erna“ im Flur absolut dat Pulwer seih'n woll, do hüppen eck wacker wier in Erna iarn Aermel rop.

Do kam use olle Pasiti. Eck sog die fottens in dä'm schwatt un rot gepunkten Halsband sitten.

Un eck hadde die nich äher gesehn, mien Hoppfalistken, bis dä junge Gräfin usem „Ollen“ dat Dreimarkstück gaste. Du gefollst mie fottens guett, dorüm wenken eck die no mie.

Jo, Springewipp, ät hielt mie of noch nich geiraget, dat eck in diene Jarne gehüppt sie. Wat hiest du anfänglich ne Last met mie gehat. Dürch dä stetigen Verfolgungen der lekten Tied im Grafenschlosse, was eck ganz van Kräften gelommen. Un wo use „Olle“ dä erste Nacht in dä tolle Schüer schleip, wo eck mie do so arg verkeilt hadde, dat eck acht Dage lang an Influenza häve in däm „Ollen“ siene Ohrenwatte sitten meiten, wat hierst du mie do gepflegt. Ut dienem Rüssel häw eck dä Driappfes Blaut gelutscht, dat eck wier bie Kräften kam.

Downär, mien Hoppfalistken, hierst du mie of wier ingeriewen, wo eck domols nich hüppen konn. — Weß wuall, — dä olle Pasiti es am drömen, hä föll in de Donau. Eck gong grade in dä Hiemdsnot rop, um te kiefen, of kän frömder Floh in usen Revier wör. Wo dä „Olle“ nu drömt, hä föll in't Water, springt hä met eenem Satz ut däm Bedde. Eck was do nich op vüarberietet, falle Hals üewer Kopps in däm Hiemd runner un falle so unglücklich op däm „Ollen“ siene schrae Kneischiene, dat eck mie dat rächte Aechterbeen ganz gründlich verstuft un drei Dage lang nich richtig hüppen kann.

Dat well eck die seggen, Springewipp, düett Trecken üewer Land, van Duarp to Duarp, von Stadt to Stadt, gefällt mie vuell biatter, as wann mä in sonem Schlosse vergraben es. Jeden Dag hört un süht mä wat nigges. Wat häw vie all manchen Spafz tehope gehat. Junge, domols, met dä riecke Bankiersfrau in däm kleinen Badestädtken.

Kömmt do so'n riecken Engländer und nimmt usen ollen Pasiti met samt siener Aeargel met no so nem Phortographen. Hä woll n' Bild van usen „Ollen“ häwen. Wo dä Engländer, un use „Olle“ met dä Aeargel op'm Nacken grade in däm Phortographen siene Halle rinnghohn well, weßt wuall vie beiden säten unner

däm Wamskragen, do ruscht dä schöne stolze Ban-
kiersfrau in eenem nagelniggen, großartigen Ko-
früme an us vörbie.

Jo, dat weet eck noch, dä hadde dat schöne
Kleed so heiße utgeschnien. Wo sä an usen
„Allen“ vorbeigong, do holl sä sich jon Kuf-
fläschken unner de Nase un sag: „Schrecklich,
haben diese Leute einen entsetzlichen Geruch an
sich!“ Gewiß, dat sag sä. Nu, dovüer hielt sä
jo of büßen meiten. Een, twee, drei, säten vie
op usen Posten.

Wo sä nu richtig in Position was un dä
Pfortograph song an te tellen eins, zwei —
ratschtig, beet eck sä in dä schöne witte Schuller,
dat sie dänn Kopp in'n Nacken schlaug. Junge,
dat Bild hadde sä iarem Manne es schicken meiten,
wat sieste, Springewipp?

Jo, jo, Hoppsalisten! Un wo sä do wier in
Position was un dä Pfortograph song tom
tweedden mol an te tellen eins, zwei — ratschtig,
bet ick sä in dä dicke Buarst, dat sä sich krumm in
een trock. Do bet sich dä schöne Frau van Wut
in de Lippe, datt dat Blaut dohiar leip. Wo sä
do wägleip, hopptiwipp, säten vie beiden wier
unner unsem „Allen“ sienem Wamskragen.

Schön was of dä Spaß püarigen Winter
met dä beiden grüppeligen Damen in dä Wald-
wirtschaft.

So, jo, wo dä Postwagen verunglückten un
dä beiden Damen, Mutter un Tochter, mogen
in dä kleine Waldwirtschaft üewer Nacht bliewen.
In dä Wertsstuaawe sat dä Förster, dä Flurschütz
un twee Buren ut dä Robereschopp. Alle veer
konnen guett leigen. Sä unnerhollen sich met
dä Damen un usen „Allen“ bis tiegen 11 Uhr.
Sä miarken of fottens, dat dä Damen gehörig
grüppelich wör'n. Wo dä Wert eenmol dän
Rüggem gewandt hadde, do verreiten sä dä
Damen, dat et in düesem Huse nich ganz geheuer
wör, dat et hier spöken.

Arm in Arm gongen dä beiden op iar Zimmer. Dä Gene zittern un biewen noch mähr as dä Annere. Ufem „Allen“ siene Stuaue was gerade detiegen. Wie beiden hüppen es unner dä Dür hiar un kelen us dat Damenkabinett of es an. Do schlaug dä Kiarkenuhr twialf dumpfe Schläge un dä Spöferigge konn losgohn. Dä beiden Damen hät sich ümschlungen. Do — op eenmal hört sä een unheimlich, seltsam Geräusch, as sä noch nie gehört hätt. Krsch — krsh — krsh — so geht dat immer. Dä Damen briedt dä Angstschweet ut, met eenem Saze sind sä ut däm Bedde, stürmt ut däm Zimmer un raupt: Herr Wirt — Herr Wirt, hier spukt es, wir sterben vor Angst!

Dä Wert kömmt un sött met dä beiden tehope dat ganze Zimmer aff, hä kantt nids verdächtiges sin'n. As hä dä Damen beruhigt hiet, geht hä wier wäg un dä Damen stiegen in't Bedde, lotet äwer dä Lampe tor Bilarlicht an.

As sä n' bietskenn geliagen hät, geht et wier los: „Krsch, — krsh — krsh!“

Dä Damen springt wier ut däm Bedde, ut däm Zimmer rut, un geschreit — Mord und Brand. Met was dä Nacht bitter kolt, es froz Grundies, äwer dä Damen leip dä Schweet vor Angst vam Koppe runner.

Dä Wert kömmt met soner groten Lampe ran, seine Frau sottens ächter äm; un do dat ganze Zimmer wier affgesocht, nümms konn wat verdächtiges sin'n. Op eenmol röpt dä Wertsfrau: Eck häw dänn Spökt rutgesun'n, kommt es hierhen an dä Fensterbank. Dä Wert kam ran, met Angst und Biewen ächter äm rin dä Damen.

In dä Fensterbank stond n' Waschnapp voll Water vor dä Damen; dat Water was to Zis gefruan un op däm Zise wör'n wie beiden Flöhe am Schlittschau loopen.

Riekt, sowat vertellt sich dä Flöhe, siet Konrad Herzbrodt am Schlusse; un eck hädde noch mähr gehört, ätwer nu schmeest sich dä olle Ueargeldträer, op dä eene Siete un dä beiden Flöhe fangen! an te flüstern. —

Weil grade vam Beh dä Rede es, meint Tals haus, well eck inf es 'n Märchen vertell'n, nämlich: Worüm at dä Fiesels so lange Ohr'n un 'n Krüz op 'm Nacken, un dä Hippen 'n Bart häwet; Achtung!

M ä r c h e n !

Bör ganz vüellen, vüellen Johren, so üm dä Tied härüm, wo Abraham un Lott sich dä Länneriggen gedeilt hät, do was of es son grotten Buer gewiäht mei Namen Hanspeter Kunkelkuhle. Duese Kunkelkuhle was 'n hölkrieken Kärl. Wann hä van sienem Huse ut drei Dage lang no eener Richtung gong, dann hör'n noch alles Land äm, so wiet as hä kiesen konn. Dat duese Buer ne nette Driifte Raib, Schöpe, Süege, Göse un Piesen hadde, dat löt sich jo denken. Jedenfalls hadde hä of 'n netten Tropp Hauner, denn dä brof hä jo nich faste te setten as user eener vandage maut, dat jä känem Roberzmann dänn Gard'n üewereen kraht. Hanspeter Kunkelkuhle feilen sich tüschen siener Dienerschaft, tüschen sienem schönen Behstand un inmidden dä Eiken, Böcken un Obsiböme ganz mollig. Hä satt det Sunndags känen „Stiewen“ op, troc of känen Gehroc an; hä konn 't ohne Kiegeln, Karten un Billardspiell'n, ohne Konzerte un Badereisen gedohn kriegen.

Hä hadde ne düchtige, schöne, gesunde Frau, dä was sievenunhalwen Faut grot, blos eenen Faut klenner as hä. Dä Beiden hadden drei Rinner tehope, twee Jung's un eene Deen.. Dä öltste Suenn leiten dä Heerden im Osten, dä twedde Suenn leiten dä Heerden im Westen.

Dä Dochter Lisbät was met iäre säkhtien Johre ne bischöne' ätwas zarte, gemütvolle Deene van sähunhalwen Faut Grötte.

Lisbät hielt sich son schönst, wunderschön
 Hipplämmken opgetrocken, däm hielt sä dänn
 Namen „Züchel“ gegeben. Lisbät un Züchel
 sind met de Tied 'n par unzertrennlige Frönd-
 dinnen gewor'n; sä goht tehope durch Gar'n
 un Felder, in Busch un Biarg. Lisbät plücht
 dä fastigsten Bliar van de Böme — Züchel
 lecht iar davüar de Hand. Lisbät singt un
 flött — Züchel mäkt dä verwegenssten Hippen-
 sprünge.

Lisbät es no wie vüar bescheiden un eenfach,
 gar nich stolz un ingebeld't. Sä weet wuall, dat
 sä dä Dochter van däm riesen Hanspeter Run-
 kelskühle es, äwer sä küert met Jedereen un dann
 bestännig plattdütsch. Sä hielt of Züchel eenige
 platte Buchstaben biegebracht.

Wann dä Beiden nu so traulich bineen sittet,
 Züchel dänn Kopp op Lisbät iarem Schoot un
 Lisbät fröget: Könnst du mie wuall untrüe
 wär'n? Dann richtet Züchel dänn Kopp op,
 kieft iar mit dä oprichtigen Hippenoogen so trüe
 an un sielt, met van Rührung bievender Stem-
 me: „Mm—näääää!“

Awer, wat dä Tied nich alles met sich bringt.
 Züchel was n' Johr olt gewor'n un domet in dat,
 bö Hippen hierotsfähige Oller ringerücht. Grot
 un schlank gebaut, n' klein niedlich Köppken met
 so schöne, lustige Schelmenoogen, dänn ganzen
 Körper met knietewitte Hoore bedeckt, hielt sä
 dä Bewunderung van manchem männlichen Kol-
 legen erregt. Mancher verliebte Hippenbuck, jung
 un olt, hielt iar sienen fröndlichsten Muargen-
 gruß taugemeckert.

Allen vöran, es et dä grote stattliche Peter,
 wä iar bie jeder Geliagenheit siene innige Ver-
 ehrung te erkennen gielt. Peter es n' Johr öller
 as Züchel, äwer so grot un stark, dat hä alle
 Bücke, wä Runkelskühle bis nu gehabt hielt, in 'n
 Schatten stellt. Hä hielt all manche Schnute vull
 Dower gestuall'n, dä hä Züchel heemlich tau-
 schustert. Peter wör of wuall dä eenzige unner

sämtlichen Hippenbüden, däm Züchel iare Zuneigung schenken könn, wann in ia em Hippenbiatten nich son unbekanntes sehnfüchtiges Gefühl geschlummert hätte. —

Hanspeter Kunkelkühle mog es wier, wie jedes Johr, nom Herzog un bregen sienen jöhrlichen Zins dohenn an Roggen, Weite, Haver, Raib, Offen un Schöppe. Dat gav biem Herzog jedesmol son klein Fest, wann sien getrüer Basall „Kunkelkühle“ met joner kleinen Karawane ransam, um dänn Zins te brengen. Kunkelkühle hadde bie'm Herzog ne guedde Nummer. Hä stalt am mähr as veerhunnert streitbare Männer van siene Knechte un Hirten, wann dä Herzog in'n Krieg verwickelt word. —

Wo dä Zug düetmol biem Herzog ankömmt un dä Spitze van Zuge iam'n sichtbar wät, do bsöjet dä Torwächter in sien grote Muschelhoorn.

Ku kömmt alles an dä Poorte rangeströmt: Dä Herzog met siener Frau, twee Süenne, siene Tochter, dä schöne „Helene“ met iarem Brüdigan, n' frömden Königsfüenn, dä vör acht Dagen angekommen es, dä Haushofmeister, alles kömt rangelopen, um däm trüen Basallen Hanspeter Kunkelkühle met däm jöhrlichen Zins ächter sid, te begrüßen.

Am annern Dage bittet Kunkelkühle dänn Herzog, am noch mol dat schöne Dier te wiesen, wat dä frömde König, dä Vattes van „Helene“ iarem Brüdigan, dä schöne Helene vör'n par Johr geschenkt hielt.

Dä Herzog niemt am met in dänn Wiengard'n. Op ne Bank, unner Wienranken, sittet dä Verlobten un to iaren Feiten liett dat schöne Dier, wo sid Kunkelkühle te Hus van dot vertellen well. „Aet es n' stattlich gebauten Ziesel, so as ja domols alle vör'n.“

Dä Hoore kuallschwatt, dä Dor'n ganz kuart un spiz, dä Rüggen schön sattelmäßig gebuagen, dä Stiatt frus un buschig as biem Foh. Bö drei Johren hielt dä olle König där schönen

Helene dänn Ziesel as ganz klein Zieselken van veer Monat geschickt. Helene hieft am dänn schönen Namen Frix gegiewen.

Domols was Helene fiefstien Johreolt. Drei Johre lang hieft sä nu met iarem Liebling, met iarem Frixmann, glücklich un in feinster Harmonie tauebracht.

As Frix domols ankam ha, dat leuwe niedliche Dierken, do hieft sä ne ut'm Näppken dä Mialt schlubbern loten. Dann sochte sä am dat zarteste Gras un dänn jüngsten Klover. Un wat hieft sä dä Frixmann manches Ei un manches Becken Hawer tauegestoppt, wo dä Batter Herzog nids van wietten draff. Helene word van dä Schriftgelehrten, wä im herzoglichen Hufe wör'n, in allen Wissenschaften, wä domols Mode wör'n, unnerichtet. Sä was ganz gebildet un für'n blos hochdütsch.

Genige Buchstaben hadde sä sogar iarem Liebling Frix, dä Ziesel, biegebracht. Aet was n' Vergnügen, te beobachten, wie diese beiden Wesen, Helene un Frix, eenen Dag as dänn annern, in feinster Harmonie taubrächten. No dä MIDDAG iatten word Frix dä schöne blautrote Sattel umgeschwallt. Helene satt sid in dänn Sattel un dann gong et los. Durch Wiesen, Busch un Felder. Det Dwends sat Helene mals im Wiengard'n op dä Bank, dä Feite op Frix sienem Rücken. Wann sä am dann freig: „Lieber guter Frix, hast du mich auch noch von Herzen lieb?“ Dann richten Frix dänn Kopp op, tueseln dä stolze Mähne düereen, Liebe un Trüe löchten ut sienem Dogen und dann sag hä met Ueberzeugung in siener schönen Stimme: J—ja! J—ja!!

As dä Herzog met sienem Vasallen in dänn Wiengard' kömmt, do richtet sid dat Brutpaar van dä Bank op un of Frix springt in de Höchte un tueselt dä stolze Mähne.

Hanspeter Kunkelkühle fällt vör Bewunderung bolle op'm Rücken, dat Dier wät jo jedes Johr schöner. Hä striekt un strählt dran herüm, wärenddessen küert dä annern drei ganz leise tehope.

Wo sich Kunkelkuhle wiew umdraht, do siett dä Herzog, hä möt äm dänn Ziesel hiermet tom Geschenk; siene Dochter hädde jo nu n' annern Spielkammerod, jä könn et nu ohne Frix gedohn kriegen. In eenigen Wiaken reisen jä met iarem Brüdigan in dä nigge Heimat, dann wollen sä noch eenige Zisels schicken, do soll Kunkelkuhle noch eenen van met häwen, dat hä n' Paar kreg.

Wä was glücklicher as dä olle Kunkelkuhle? No eenigen Dagen trock hä met siener Karavane wiew no Hus.

Juge, wat woll'n jä sich alle verwunnern, as jä te Hus dänn Zisel sogen. Knechte un Miagde kämen ran un hollen Mul un Nase uappen. —

Frau un Dochter hadden äwer vüell wichtiges te bestellen, dorüm kam Frix, dä Zisel, vorläufig bie Büchel in dä kleine Wiesche.

Frau un Dochter nähmen Kunkelkuhle met in'n Heischoppen un vertällten äm, dat dä olle Mellmaushännrich, no Kunkelkuhle dä gröttste Buer im Lanne, met sienen eenzigen Suenn Hännrich in dä beste Stuaue sat. Dä junge Mellmaushännrich hädde sich in Lisbat verliebt, nu wör'n jä gekommen, um dat Jawort te halen. Do hew ick nicks tiegen, siett Kunkelkuhle. W' Kärk van tien Faut Grötte, dänn Herzog sien gröttster un stärkster Streiter, wä vüariges Johr n' Bären met eenem Futschlag dotgeschlagen hiett, so'n Schwägerjuenn es mie willkommen. Nu gongen jä in't Hus un bie „Met“, jon selwst gebrut Beer, un bie Wien, wo alle Knechte un Miagde wat van metkregen, wät dä Verlobung gefiert. — — — —

Wo Frix, dä Zisel, in dä kleine fastige Wiesche kömmt, do bliewt hä vör Bewunderung stille stohn. An dä Siege steht dä schöne Büchel un knuppert sich eenige fastige Bliar ut dä Siege. Stief un starr steht Frix, dat Doge unberwandt op Büchel gerichtet. Nu draht Büchel sich um un süht dänn reizend schönen Frix.

Dä Zifsel kieft dä Hippe an, dä Hippe kieft dänn Zifsel an. Beide Gesichter wät bleich un dann wier rot; durch beide Körper geht n' seitfam, bis nu henn unbekannt Gefühl, met eenem Woort, ä sind beide im ersten Dogenblick bis üewer dä Ohr'n verliebt.

As in der besten Stuame dat letzte Hoch op dat Brutpar Hännrich Messmaus un Lisbät Kunkelkühle verklungen es, do es sich Frits met Züchel of all eenig. Du oder künne, siett Frits un Du büs et, wo eck op gewacht häwe, siett Züchel.

Am annern Dage freg Frits 'n Stall vör sich alleene. Dat hä sowualt as Züchel, vör Sehnsucht bolle vergängen, löst sich denken.

Dä Hochtid word bie Kunkelkühle gefiert.

An däm Dage gong et lustig tau. Dä Wien gong nich van de Dische. Knechte un Miägde, alle hadden det Komidags all so nen kleinen „Spis“ sitten.

Züchel, dä noch ümmer vüell Frieheit hadde, obchon sich Lisbät nich mä vüell drüm bekümmern, kömmt an Frits siene Stalltüer un süht, dat dä Dür uappen es. Raum hielt sä Frits dat gesagt, do es hä of all buten.

Lied driew't vie nich verleisen, siett Frits. Bandage oder mien Liäwen nich, flugs, vie wellt us trauen loten; wann vie Mann un Frau sind, dann kann us Nümmis mä wat well'n. Wä es hier bie in't dä Amtmann?

Dat es in düeser Gegend dä Bär, äwer dä wuennet wiet, ganz wiet im Gebüsch, un dann kief es, dä Porte es tau.

Die Liebe überwindet alles, siett Frits, bücht sich, niemmt Züchel op 'n Nacken un met eenem Satz sind sä üewer dä Porte un do as 'n Gewitter in de Büsche no 'm Bären, no 'm Standesamt. Twee Dage un twee Nächte wandert dä beiden Verlobten, ohne sich eene Stunde Raub te gönnen, in dä Büsche rinn. Frits

word gar nich mei; of Züchel holl sich so lange as sä konn op de Beentes. Wann Frits äwer sog, dat se sich blos noch met Ueberanstrengung op de Binne holl, dann nahm hä sien Schäkken wier op 'n Nacken; un op Frits sienem Nacken, do schleip dann Züchel, dann Kopp an Frits siene Mähne gedrückt, fäke twee Stun'n an eenem Streef. Am drüdden Muorgen, as dä Sunne so nett durch de Boomkronen schient, do mäkt Frits tom erstenmole holt, um sich es mol ut-terestien. Ers drückt hä Züchel noch 'n fetten Kuf op de Mule, löt sich van Züchel noch es met ou Wöttes langs dä dicken, runden Baden strielen, dann streckt hä sich unner sonen groten Struf in 't deipe Gras un es in ne halwe Minute im deipen Schlop. Züchel hölt, däm Afkommen gemäk, de Wacht. Wo Frits es sone Stunne geschlophen hiett, do denkt Züchel, du wuest doch es in dä Roberchop kiefen, wo Frits nohiar dat leckerste Gras find't. Niggeschierig as alle Hippen sind, gong sä van eene Stier tor annern. Hier nibbelt sä so 'n weel Grasshälmken wäg, do knubbert sä 'n Bliattken van Struf. Dobie achtet sä garnich op dä Uemgebung; un wie noge es dä Gefohr? Höchstens tien Schriette van iär aff do liett dä Wulf, 'n Räuber un Wegelagerer erster Güte. Noch es dä Gefohr allerdings nich so grot. Dä Wulf liatt unner so nem dichten Struf im langen Gras un schlöpt no dä räuberischen Nachtstrapazen so faste, as wann hä 'n guett Wärk gedohn hädde, indem hä vannacht ut Runkelkubls Heerde 'n Schopslämmken gestual'n un vertiart hiett. Lange kann et äwer nich mä dur'n, dann maht hä wackrig wär'n, denn Züchel kömmt äm met iarem nibbeln un knubbern ümmer nöger. Dä Büeggel äwer, wä dä Gefohr van buaven runner so richtig beobachten könt, wellt Züchel op dä Gefohr oymerkham maken.

Dä Ruckuck flüget tiegen Züchel op 'n Boom un röpt: Paß op — paß op — paß op!

Dä Verche röpt: Segg, segg, segg, segg, segg, kannstu dann dänn Räuber gar nich seih'n, segg es?

Züchel äwer denkt: Wä woll mie wuall wat daun, mien Frix es jo in de Nöchte! Sä knubbert ruhig widder.

Nu kömmt sä in dä Nöchte van däm Struf, wo dä Wulf drunner schlöpt un süht hier dat schöne lange Gras. Ha, denkt sä, dat es wat bör mienen Frix, wann hä wackrig wät; un van Freide fängt sä an te prusten, as so Hippen moss dau, wann sä Spaß hätt. Do büätt dä Wulf dänn Kopp op un süht dänn Lekerbissen. Hä bliewt äwer ruhig liggen un lieverliett, an wellek Enne hä wuall te erst anfangen fall te iätten.

Züchel ahnt nicks, sä nibbelt ruhig widder.

Frix äwer schlöpt noch so faste as börhiär.

Do sett't sich ne Wachtel op siene Buarst un röpt: Frix, stoh op — Frix, stoh op!

Frix riewet sich durch de Dogen un liett sich op dä eene Siete. Do kömmt 'n Sunnenstrahl durch dä Boomkrone un stiekt äm in de Dogen; nu draht Frix dänn Kopp wier no dä annere Siete. Klatsch — Klatsch, kriegt hä van nem Lüling 'n par kräftige Ohrstegen met dä Flüeggel, dat hä vottens opspringt un sich no allen Sieden umkiekt. Wo es Züchel?

Frix, Frix — Frix, Frix — siett dä Lüling, 'n Schelm, 'n Schelm, 'n Schelm.

Währenddessen hiett Züchel ruhig widder gemibbelt. Je nöger däm Struf, je seiter un fettiger was dat Gras. Büar Freide stellt sich op de Aechterbeene un kiekt es üwer dat lange Gras un kiekt däm Wulf gerade väg in dänn groten Rachen. Een eenziger Opschrei — unn o häääär — Züchel fällt um un kann büar Angst kän Glied mä bewiegen.

Met Döibelsbliden hiett dä Wulf dänn ganzen Büargang angefeih'n. Satanische Freide spielt um siene griese Schnute, as hä stief un stolz opsteht un so majestätisch op dä arme

Büchel losgeht. Ers löt hä je noch es in sienen grotten Rachen tiefen un ergöht sid an iarer schrecklichen Angst. Grade well hä je es met där linken Planke an de Gurgel packen, do — kartuffel, kartuffel — kartuffel, kartuffel — kömmt Frix herangesprengt, draht däm Wulf dat Aechterbeerl tau un tuschet äm eenen met beide Aechterbeene, dat dä Wulf veermol Rad schlöt. Dann giewt hä äm noch eenen met däm linken Aechterknuacken, dat dä Wulf op de Stier dot liggen bliewt.

Gerettet, jo gerettet, jubelt Büchel, un fällt Frix, däm siegreichen Beschützer, met beide Booten üm dänn Hals. Freidenschluchzen, Nührungsstränen, Küsse un Backenstrahlen hinnert Frix jowuall as Büchel, vör dänn ersten Ogenblick 'n Wörtken te seggen. Büchel verspriekt, nich wier van Frix siene Siete te wiesen.

Nodäm Frix sid nu of es ne Portion van däm saftigen Gras in 'n Magen gestoppt hiett, geht et widder.

Am annern Muorgen met Sonnenopgang, kommt jä in eene wildromantische Buschgegend. Op eenmal seiht jä vüar sid hellen Sonnenchien, wat was dat? Sä kommt an ne Lichtung; mieden im Urwald ne kleine Wiesche. Uem dä Wiesche, richtig im Kring, stonnen hoge mächtige Böckenböome.

Rund üm dat Ganze was kuart Struwiärk, as so ne Siege, grade as ne Muer.

Lüschchen twee van düese hogen Böome was kån Gestrük, dat was dä Porte. Mieden in däm Kring stonnen sienen Böome, dat was dä Amtsstuawe. Aechter däm Ganzen sog mä so 'n hoget Gebirge. In dat Gebirge gong 'n bredden Gang bis in ne grote Höhle.

Do wuennt dä Amtmann, do wuennt dä Bär, siett Büchel, ed häwe mie dat richtig beschriewen loten. As dat Liebespar an dä Porte kömmt, steht dö dä Adler as Posten un fröget no iären Wunsch. Wo sä ä n iar An-

liegen vüargedriagen hävet, schickt hä se in de Amtsstuawe, tüschen dä siewen Bööme. Do sittet twee Schriewers, dä Hirsch un dä Habicht; dä Schwalbe as flinker Bürodiener flattert van Pult to Pult.

Dä Hirsch stellt dä Personalien faste; dann kömmt dä Sekretär, dä Foh, süecht sich dat an, befielt sich of dat Liebespärgen, tueselt met 'm Kopp un geht no 'm Bären in de Höhle, um am uewer düese Sake Vortrag te holl'n.

Met furchtbarem Gebrumm kömmt dä Amtmann ut siene Extrastuawe; dä Sekretär, dä Foh, drächter rinn, hä kann sien Lachen nich holl'n.

Dä Amtmann äwer, dä dicke Bär, steht do in würdevuller Haltung minutenlang sproklos, do un befielt sich dat ungliefe Paar.

Et weet vör dänn ersten Ogenblick nich mol dä richtigen Worde te fin'n, siert hä endlich, um mie uewer inke Frächheit richtig uttedrücken. Kömmt do 'n Ziesel met ner Hippe ran, um dänn Bund vüar 't Liawen te schluten. Et sie nu siewen Johre Amtmann, äwer sowat es mie noch nich vüargekomm'n. Dobie stodde hä van Gist 'n Gebrumm ut, dat et Frib kost uewer dänn Rüggenstrang leip un Züchel van Angst bosse in Ohnmacht foll. Op düett Gebrumm kam dä Frau Amtmann, dä Bärenmutter, wä iär Klennste op 'm Arm hadde, ut dä Höhle. Wo sä dat feltsame Paar sog, do gaw sä iärer Amme, 'n'm Reh, dat Kleine un kam nöger. Nee, so 'n Paar hadde sich op düesem Standesamte noch nich ingesun'n.

Sä stemmen beide Buarderbeene in de Siete un schudde sich van Lachen.

Dä Amtmann äwer siett: So ne Sake maut mä met däm richtigen Ernst behandeln, dat es nicks tom Lachen. Grade op düesem Gebiete meit vie 'n dubbelt wachsam Doge häwen. Stand maut bie Stand un Kasse bie Kasse bliewen. Wo soll dat henn, wann wie Diers in so ner Beziehung nich ganz energisch op Schicklichkeit

holl'n woll'n? Wat bineen gehört van Natur ut, dat fall bineen, un wat nich bineen gehört, dat fall uteen bliewen.

Vüarige Wiäde hät mie dä drei Adler, wä eck as Deputation nom König, nom Löwen, geschickt hadde, noch 'n Erlaß metgebracht. Dä König erinnert mie in däm Erlaß niggerding^s do an, jo do op te achten, dat bie Hieroten käme unrichtige, unpaffende Verbindungen geschluatten wärt.

Bie Diers, so hedd ät in däm Erlaß, vie wellt us 'n jeder bie sienes Glieken holl'n. Met es schlimm genau, dat bie dä Menschen so unsinnige Ehen geschluatten, so verrückte Verbindungen ingegangen wärt. Bie dä Menschen do kömmt et vüar, dat so ne junge, blühende Deene van niegentien, twientig Johr'n jo nen ollen griesen Kärl van sächtig, siewenzig Johr'n niämmen maht. Nom halwen Johr geht dann gewöhnlich da junge Frau met so nem schneidigen, kräftigen jungen Kärl durch de Dämpe.

Dä Menschen beschöniget dat dann met däm Utdrud: „Eheirung!“

Bie Diers äwer, vie wellt vüarbögen; vie wellt dovüar suargen, dat solke Verbindungen nich ingegangen wärt, dann brukt sä of nich wier gelöst te wär'n. Dä König hielt mie so rächt ut 'm Hiatten rutgefürt; eck sie ganz derselben Meinung.

Wann dat bie dä Menschen vüarfömmt, meint dä Frau Amtmann, dä Bärenmutter, dann häwet dä doch jedenfalls of gewisse Interessen bie im Doge.

Eck begriepe gar nich, dat du dä Menschen ümmer so verteidigst. Gewiß, dä häw't bie allem wat sä maht, Interessen im Doge, häwet of vüar alles, wat se daut, iare Entschuldigungen; äwer an us Diers häwet sä blos wat te tadeln, dorüm bliewet dä Menschen of ewig use Feinde.

Met hunnert un noch mähr Mann treckt sä vafe ut, um us dot te maken odder intefangen. Häwat sä user eenen met 'm Pfeil odder Speer

gedruappen un mä sinkt kraftlos ineen, dann raupt sä „halli—hallo“ un wann mä sich dann noch mol bewieget, dann treckt sä t' Messer un mä es futsch. Süß, dovüar segget sä „Jagdvergnügen“. Dußende Hirsche, hunnerte Hasen wärt an eenem Dage umgebracht. Un dann wärt vie nich begraben, nee bewahre; gefuacht un gebroden un dann verspeiset, fogar use Felle brukt sä as Kleedung un Teppiche. Dotiegen, wann use eener, tom Beispiel use Kollege, dä Wulf, wä doch eenmol met däm ewigen Schmachth behaftet es, sich es mol an inem Menschen vergriepet, o Här, dann maht dä Menschen n' Hallo un Johre lang wärt dovan gefürt. Newer nu hier too Sake.

Dat gitt beiden nich bineen gehör'n, wußten gitt selwer. Vüar inken Frefelmaut kriegt gitt inke Stroße.

Met düesem Worde wenkt hä dä Schwalbe no sich, brummt iar leise n' paar Worde in't Ohr un as de Wind flüht dä dohtar. Nom tuarten Ogenblick kömmt sä wier ut däm Dickicht un ächter iar twe grote Apen, jeder so nen echten „haböcken Küel“ in der Hand. Een Ape stellt sich links, dä annere rächts tiegen Frix op. Dä Amtmann pächt Frix ächten in dänn Halstnick un nu kriegt hä op Kommando „eins — zwei“ van links un rächts, van jedem Apen fientwientig Schliage ächten opgeniagelt, dat hä sich krumm ineen treckt. So, siett dä Amtmann, so ne Portion kriegste acht Dage lang jeden Dag un dann gehste nom ollen Kunkelkühle trügge.

Dä iarne Züffel was in de Knei gesunken vüar Angst un Piatteleed.

Nodäm Frix in Bewahrsam gebracht es, kömmt dä Amtmann op dä Züffel aan un sä glöwew nu siefer, dat iar letzte Stündkein geschlagen hiett.—

Stoh es op du bange Hippe, brummt dä Amtmann. Weil du däm zarten Geschlecht angehörst un all so vüell Angst utgestohn hierst, sall diene Stroße gelinder utfall'n. Du fast acht

Dage lang miene kleine dicke Tochter verwahr'n un in'n Schlop bläddern, domet sich dat Reh es n' biettken erhalen kann in Busch un Biarg. Hier Frau, hier es vüar acht Dage frische Bedienung.

Als dä acht Dage üm sind un Frix sien Rüggenstrang van dä Alpen rächt welf gefloppt es un Züchel sich an dä kleine Barendochter mangs krüzlahn geschleppt hiet, do wät dä beiden van Amtmann met eener schworen Mahnung entloten.

Züchel wät van nem groten Hirsch gedriagen. Frix maut met sienem verwämsten Rüggenstrang tiegen an gohn un wät van twee riesige Adler begleitet. In dä Nöchte van Kunkelkühls Huaw maft dä Hirsch un dä beiden Adler „kehrt“. Frix un Züchel schlufft ängstlich un träge op Hus an. Beide häwet dänn Kopp gesenkt; wat mag et hier noch giewen?

Van Wiedem süht se dä olle Kunkelkühle; ha, ha — da kommt miene beiden Utrieters, dä seit dä Hochtied verschwunden sind, wachte, gitt föllt mie kennen lär'n.

Wo sä iam 'n im Huawe sind, maft Kunkelkühle de Porte tau un do met dä Nietpietsche dran, van eenem op'n annern, dat dä Wulle dohiar stüwet.

Wueßt du mie van nu an lustern; fröget hä Frix un striekt äm wier n' Duzend.

I — ja, i — ja, — siett dä un trekt sich trumm ineen. Wueßt du wier utkniepen? fröget hä Züchel un giewt dä of noch n' par.

N — nnääää, n — nääää, schreit dä un streckt alle Beer van sich vüar Angst un Biene.

Am annern Dage kam Züchel tüschen dä annern Hippen in dä dröge Wieschen, ät gong nom Winter, hier mog sä sich iar biettken Friatten selwer seifen. Wann sä dann so am seifen un am nibbeln was, dann sollen iar dä guedden Dage van fröher in, un dä Tränen sammeln sich unnerm Rinn un wirkten derartig op dat Wassen van dä Hore unner'm Rinn, dat Züchel

in kwarter Tied nen utgewachsenen Bart hadde. Dä grote Peter was iar trüe gebliewen un nahm se tor Frau; äwer alle Kinner un Nachkommen bis op dänn hütigen Dag, driaget nen Bart.

Fritz mog am annern Dage fottens mit in'n Busch, tom Holt driagen.

So gong dat jeden Dag, dänn ganzen Winter durch; wienig te friatten, schwor driagen, dobie dä bittere Kälde. Wann hä det Muargens met dä Knechte im Busche ankam, dann word hä angebunden, freg n' par Hälmkes Hai büargeschmieten un mog dann wachten, bis dä Knechte so viuell Holt gehauen hadden, as hä driagen konn.

Wann hä nu do stond, so ganz allene, dann dachte hä trügge an vergangene schöne Tieden. Dann soll äm of fottens dä leiwe Züfel wier in un jeden Dogenblick glowte hä iare Stimme te hör'n. So stond hä vake Stun'n lang, mit Gewolt dä Dhr'n anstrengend, bis dä Dhr'n drei bis veermal so lang wör'n as fröher.

Wann hä endlich miarken, dat hä sich doch geirrt hadde, dann word hä ganz verzweifelt. Van allem Farger, Kummer un Verdruß gongen äm dä Hore ut, un wä hä beholl, dä word'n gries. As dä Winter to Enne gong, do mol Fritz tiegen fröher n' ganz kläglichen Jnnbrud. Dä Dhr'n so lang, dä Rücken grade un stief, der Stiatt schlapp un verfallen, dä Hore mangs alle gries. Blos üewer däm Rückenstrang un dä Büarderschullern, in Form van eenem Krüz, do hadden dä Hore noch Farbe.

Da kömmt dat Fröjahr in't Land.

Kunkelkühle kriegt von däm Herzog sienem Schwäger-suenn dänn verspruakenen Fiesel, n' schönen Griedschimmel met Namen Else. Kunkelkühle deit Else bie Fritz in'n Stall un siett: Hier Fritz, hierste ne Frau, un nu verdriaget inf guett tehope.

Niggeschierig bekieft Fritz sich siene Frau. As hä nu süht, dot äm dä Else so trüe un hingebungsvoll ankieft un äm dä Else telegt met

iar'm Kopp üewer dänn Hals striett, do siett
sich Frix: „Wäg met Grillen un Gedanken, wäg
met der Vergangenheit, van nu an liawe ed
blos noch der Gegenwart un Zukunft!“

Dä beiden hät lange glücklich tehope geliawet.
Awer alle Kinner un Nachkommen bis op dänn
hütigen Dag, glicket op Frix; alle hät lange
Ohr'n, n' graden, stiewen Rüggen un n' Krüz
op'm Nacken. —

Süfte wuall, siett Schmale, do häw vie jo
of n' „Märchen“ gehort. Nu kömmt mien Rum-
pel noch an de Kiege.

Frix Watt fielt op siene Uhr. N, kuart
Dingen well ed iamen vörtellen; un dann meit
vie wacker anfangen, süß kriegt vie dä Dür'n
nich mähr prot.

Am Spöökbiet.

Aet prüfe wä sich ewig bind't,
Of sich nich noch wat biattres find't!

In usem schönen Westfalenlande do, wo dä
Schattbiete son grot Anei mäkt un no sonem klei-
nen Waterfall im Galopp durch dä Wieschen un
tüschen dä Wieenböome durchbruset un manche
Koornmüelle in Bewieegung set't, do wuen'n vüar
vüellen, vüellen Jöhren dä Buer Willäm Dal-
wiesche mit däm Bienamen Müellen-Will'm.
Will'm was n' groten, schönen, kräftigen Kärl
un siene Frau „Zätta“ was ne Tochter vam
Schulten am Kraatheck.

Dä beiden konnen sich guedd vöstrohn. Zätta
was ne flietige Buernfrau, dä konn et sien un
gruaw; dä was im Raubstall so düchtig as in
de Kuecke. Will'm was n' Buersmann vam rich-
tigen Schlage. Dä trock met siene Knechte in't
Feld un holp an alle Arbeeten. Hä bau'n un
fegen, jah'n un puatten, so as et vüerkam. Uem
siene Koorne-Müelle konn hä sich nich vüell be-
lummern, dovüar holl hä sich stännig n' Müllers-
knecht.

Genmol, grade in dä drückeste Lied, geht äm sien Müller af wäg un wat dä Zufall met sich brengt, am selwtigen Dage kömmt n' annern un Will'm siene Müelle bliest nich stohn.

Wewer wat was dat vüer n' Müeller?

N' Kärken, as gemolt so sien un siggelant. Schlant un sehnig gebaut met so ne witte, zarte Haut, rosa Bäckstes, deipschwarte Dogen, dä kelen ümmer drin, as wann hä am drömen wör, as wann hä so ganz wiet, so ne Stunne-Wiages ächter de Moone wat te unnerseiken hädde. Op'm Koppe hadde hä kuallschwarte kruje Locken; dann konn hä so schön dä Zither spiel'n un dobie sung hä as ne Nachtigall. Hä kam ut däm Brandenburgischen, was lange in Berlin gewiaht un für'n bloß hochdüetsch. Dobie hadde hä noch dänn schönen Namen „Mag“.

Wo „Zätta“ dänn Mag tom ersten mol süht, do lött sie dänn Kuacklieppel ut de Hand fallen, wät rot un witt im Gesichte, kuart un guedd, met Zätta geht ne grote Bösännerung vuer. Wann Müellen-Will'm owends nom Quartierbiarger-Bahnhuaw geht un spielt met sienem Frönd dem Apotheker Bechstein ne Partie säßen-säftig, dann sittet Mag bie Zätta in de beste Stuaue un spielt de Zither. Dobie singt hä so wehmeitige Lieder un kiest Zätta unner dä Wimpern hiar so spaßig aan, dat sich dä arme Zätta Hals üewer Kopps in dänn schönen Mag verliebt. Un as hä eenes Dwends singt: „Ach, wenn du wärst mein Eigen“ un „Nur dir will ich mein Dasein weih'n“ un kiest Zätta dobie wier so sehnsüchtig aan, do es et met dä arme Frau vörbie. Sä fällt Mag um'n Hals un siett: „Ich liebe Ihnen!“

Wie dat nu ümmer gewiaht es im menschlichen Plamen, wann dä Fraulü sich in 'n netten Kärk verknallt hät, so gong et oof hier. Zätta woll iar'n Mag ganz bestten, dorüm gong sä kuart entschluatten nom Aptheker Bechstein; vöstellt äm iar Leed un bütt äm fiewhunnert Dahler,

dobüar foll hä iar Gift giewen, wo sä Müellen-Will'm met vergiften könn, un iever dä Sake mög hä schwiegen.

Aptheker Bexstein vösteht dä Sake ganz richtig. Kee — siett hä — ät wör doch nich nödig, Müellen-Will'm dot te maken, wann hä all es blind wör, dat göng doch ook all, dann jög hä jo nids un sä könn daun wat sä woll. Jo, dat löchen Zätta ook wuall in. Bexstein giewt Zätta 'n Fläschken met so brune Druappens, Kläwt 'n Dobenkopp devuar un siett, do mög sä Will'm jeden Muargen twee bis drei Druappens van in dä erste Tasse Koffi schüdden. Dobie foll sä äm ümmer dat te iätten un te drinken giewen, wat hä am leitvesten hädde; dat wirken tehope op de Dogen un in siewen Dagen wär hä blind. Dann streck Bexstein dä siewhunnert Dahler in un Zätta gong no Hus. Dwends biem Kartenspiell'n vöstellt hä sienem Frönd dä ganze Geschichte, dobie giewt hä äm ook dä siewhunnert Dahler wier. Am annern Muargen schmäkt Will'm dä Koffi so spakig. Zätta beobachtet äm ganz genau. Will'm schüdd sich fon bietken. Sa, denkt Zätta, dat deit dat geföhrlike Tüüch; sä wußte jo nich, dat iar dä Aptheker 'n Kräftigungsmittel vüar „Kinner“ un vüar „Blautarme“ metgegiewen hadde.

Mu song sä aan op 'n Dösch te schlieppen: Eier, Schenken, Wuast, Käse. Tom Middag hadde sä Kalwfleisch gebron un Fläschkenbeer halen loten, tom Dwend was 'n groten Kuarw vull Rotwien do. Un dann ümmer gedriewen: Will'm iatt — Will'm drink!

Wo ät nom Dwend geht, fängt Will'm an te Klagen: Eß weet gar nich wu et mie es. Eß kann so schlecht seih'n un dänn ganzen Dag hät mie dä Dogen weh gedohn!

Oh, dat besbst du die bloz in, hier drink noch 'n Glas Rotwien, prost Will'm; muargen fröh es et die wier anners.

So geht et jeden Dag. Will'm kann immer schlechter sehn — Zätta hölt sich am Opdischen.

Am sieventen Dag siett Will'm: Eß seih nu gar nicks mä — eß sie blind!

Nu es et Tied, denkt Zätta. Nomidags, wo alle Knechte un Miagde im Felde sind, niemt sä iären blinden Will'm an de Hand, um ne durch dann Huaw te sein. Will'm lot sich alles gefallen. Hier triett hä an 'n Steen, do strufelt hä uewer 'n Kohlstengel; dobie frögt hä immer — wat es düett — wat es dat? Telegt kommt dä beiden an dann Müellendief. Will'm steht met däm Rücken nom Müellendief — mei däm blinden Gesichte nom Huse. Wo sind vie dann nu eegentlich? fröget hä.

Vie stoht hier am Blaumengarden, wachte, blieb hier stille stohn, eß plücte die 'n paar Bleimkes af.

Zätta löpt op Huasensöcken in't Huus, schnappt sich 'n Bund Stroh van de Dialle, un wo sä wier duenne bie Will'm es, niemt sä 'n Anlöp un springt met däm Bund Stroh op Will'm tau, um ne in dann Dief te stoten. Will'm springt no de Siete un — Klabuster — Klabuster — fuset Zätta met däm Bund Stroh in dann Müellendief. Als sä wier an de Oberfläche kömmt, schnappt sä an 'n Struf un röpt: Will'm help mie — Will'm help mie!

Eß seih die jo gar nich, siett Will'm, eß sie jo blind. Do kömmt Mar gesprungen, pächt Zätta an de Hand un well se ruttrecken. Zätta röpt immer Hölpe uewer Hölpe.

Nu siett Will'm, eß well probeern of eß die helpen kann, eß well dä Trappe es roppgohn in dann Blaumengarden. Domet triett hä Mar op dat Nechterbeerl, dat Mar met samt Zätta Hals uewer Kopps in dann deipen Müellendief tollert, un beide sind verdrunken. . . Jedermann in düefer Gegend meidet dann Spööbdief. Vet Nachts um twialw Uhr, dann fängt dat Water in däm Spööbdief an te kriemeln un Ringe te schmieten, un ut däm Water stieget dä schöne

Müellersknecht met Bätta in de Höchte. Dann schwebt dä beiden dä ganze Geesterstunne üewer däm Dief. So at dä Quarpuhr een Uhr schlöt, biätt Bätta dä rächte Hand as tom Schwur op un fiett:

Net prüfe wä sich ewig bind't,
Of sich nich noch wat biattres find't!

Dann finket dä beiden wier trügge — in dänn Spööldief.

Paßt op, eck well wacker noch een so 'n kuart Dingen vertell'n:

Wo dä Pastor Fernhols domols no Kuartenbiarg gewählt word, do geht hä no eeniger Tied of es dran langs, üm dä eenzelnen Gemeindeslieder in iaren Hüsfern un Wuennungen op te frifen.

Telegt maut hä dann of nom Schoopsbiarge. Dä Schoopsbiarg was son klein Büschken, in däm veer so kleine Hüskes ston'n. Dä Lue, wä in düese Hüskes wuen'n, dä kämen vafe im ganzen Johre nich in dä Stadt. Winkelsware, Brot, Stuten, Fleisch, alles leiten sä sich in 't Hus brengen; of dä Kleedungsstücke kostten sä van dä Handelslue. Dat düese Lue op 'däm Schoopsbiarge känen hogen Bildungsgrad besäten, kann sich wuall jeder an tief Fingern affstell'n.

Ganz ächten, im lekten Hüsken, wuen'n dä Famillge Kluselämper, do gong Pastor Fernhols telegt henn.

Wo dä Pastor härinn kömmt, steht Frau Kluselämper mieden in de Stuawe am Waschfett un es op 'm Waschbriatt am waschen. Säß Rinner sittet in dä Stuawe härüm. Dä beiden Gröttsten sind am Acappel schell'n. Dat Klennste sittet in so nem Steilken un lutscht an eenem Buargerbrigel. Büar däm Klennsten steht 'n Junge met rode Hore, dä fall met däm Klennsten spiell'n; in Wirklichkeit benutzt hä äwer

jeden unbewachten Augenblick, um dann Buargerbrüder vertilgen te helpen. Een Kind sittet achter 'm Disch op de Diannenbank un schütt dann Koffsprütt van eenem Schölken in 't annere.

Unner 'm Disch op 'm Fautbänkken sittet jon kleinen, dicken Jungen; in eenem Arm hielt hä ne schwarze Katte, im annern Arm jonen dicken jungen Küer'n, dobie es hä am singen: „Wir sitzen hier so fröhlich beisammen und haben uns einander so lieb.“

„Guten Morgen, Frau Klusekämper!“

Gumuaigen!

Frau Klusekämper, Sie scheinen mich nicht zu kennen!

Nee Mensche, eck wüßte nich, dat eck Int mien Namen all mol geseh'n hädde.

(Blagen holl gitt de Mule!)

Ich bin Pastor Fernholz, seit drei Monaten bin ich nun hier in Kurzenberg. Es wundert mich sehr, daß Sie mich nicht kennen.

Haben Sie denn während dieser Zeit noch nie die Kirche besucht?

O Här nee, eck wüßte dä Lied nich te neimen, wann eck in de Kirche gewiaßt wör.

(Schindöse van Blagen, wellt gitt wuall dä Schnute holl'n? Grade wann 'n frömd Mensche hier es, dann sind dä Schindöse rein ut Rand un Band!)

Ich finde wohl, daß Sie Ihre ganze Kraft einsetzen müssen, um Ihrem Hauswesen vollkommen gerecht zu werden.

Wie stark ist Ihr Haushalt?

Ja, dann maut eck es tell'n. Dat sind dä säß Blagen, dat sie eck, dat es mien Mann, dat es Franz un Anna, dat es Lisbät un use Friß. (Dicke Quartelbus do unner 'm Dische, giew dat Föhlen dran un lot dä Katte un dann Küer'n gohn, süß schmiet eck die met 'm Holschen in 'n Nacken!)

So, daß wären also zwölf Personen; diese sechs Kinder, Ihr Mann und Sie, das sind acht Personen, wer sind denn die übrigen vier?

Franz un Anna, dat sind dä beiden Süege; eck häw immer gärne 'n Buarg un ne Geste bineen. Bisbät es dä Hippe un Frik dat es use Bud. Ja dat stemmt of, ät sind us grade twialf Personen. (Grote Rücken, kannstu nich seih'n, dat Peterken dänn ganzen Disch vull Koffiprütt geschutt hielt? Fluks niam 'n Schürtelplaggen un wisch et op!)

Gerade weil Sie und auch Ihr Mann die ganze Woche hindurch für des irdischen Leibes Nahrung und Notdurft sich ab Sorgen und abmühen müssen, wär es für Sie beide doppelt nötig, an den Sonntagen abwechselnd den Gottesdienst zu besuchen. Ich bin davon überzeugt, daß Sie dann des Montags mit erneuter Frische und Fröhlichkeit die Wochenarbeit beginnen würden.

O Här nee, do bruk eck mienem Mann gar nicks van te seggen, dä es det Sunndags nich ut däm Huse te schlon. Mien August es op dä Glasfabrik un maut dänn ganzen Dag van muargens fröh bis owends late arbeen; wann dä det Sunndags te Hus es, dann sett't hä sich of gärne ächter 'n Uawen un schmökt sich ne Piepe Tebaef. Un dat „eck“ nich bie dä Blagen kann denne gohn, dat seih Gitt doch wuall selwer. Nu kief doch es eener dänn roden Nieggemöner van Jungen an; friett't däm kleinen Dienken dänn Briel aff. Junge, wann eck dat nu noch eenmol seih', dann hau eck die met 'm Merappelsdämmer in 't Knick!

Liebe Frau Kluselämper, überlegen Sie es doch noch einmal, ich bitte Sie darum. Wir stehen jetzt in der ernstesten Passionszeit; da scharen wir uns besonders gerne um's Kreuz, an dem in diesen Tagen der Herr und Mittler gestorben ist!

O Här, es do all wier eener dot? Guatts jo, vie ligget hier so alleene un ne Zeitung holt vie nich, eck segge jo, mä wärt hier of reine garnicks gewahr. Büarigge Wiase was mien Süster hier, dat vertall of, dat ogenblicklich so vüell Vie stürwen. (Blagen, Blagen, pöhl Gitt mie nich dä Herappel so dicke aff, dä jind van Dage brandbüer!)

Frau Kluselämper! Sie werden aber nichts dagegen haben, wenn ich Ihnen in den nächsten Tagen ein schönes Erbauungsbuch zuschicke!

Do häw eck nicks tiegen, wann't n' schön Bauk es, do liekt mien August noch wuall gärne in, besonners, wann nette Bilder drin jind.

So grüßen Sie bitte Ihren Mann von mir. Ich werde gelegentlich mal wieder hereinkommen. Adieu, Frau Kluselämper!

Ja, adjüs dann!

Adieu, Kinder!

Adjüs, Dehme! — — —

So, Junges, nu wärt et vö us alle Tied. Hänrich, use Dür'n! Eck well die wat seggen, eck niame dä Dür'n op dä Dexter „Beer un Fiewe“, ploster du dä op „Drei“ wier terächte; du kannst met mie doch nich in de Bedde klimmen wegen diene Engbüarstigkeit un dienem ewigen Rheumatismus. Aet es würklich schade, Hänrich, dat du nich so gesund büst, as du Kurasche hierst. Eck woll, eck könn die noch lange Johre as Kumpel bie mie häwen. Vie jind nu all so lange bineen, äwer vie häwet noch kän „Du= Wort“ tüschen us gehatt.

Eck kann dr of selwer nicks büar, Frik. Kurasche häwe eck stief, bloß mien Quarsklasten dä löt mie im Stich. Denk es an, eck sie noch mär beerunweertig Johre un dann kän Wind mär un dann ganzen Körper vull Rheumatismus; glöw mär, dat kömmt van dä nate Arbeet wä eck ümmer gedohn häwe. Dä Dokter woll mie jo

vüariges Johr all tom Invaliden maken. Wann et van Winter wier schlimmer wärt, dann bliew ek of te Hus. — Ja, Junges, dann wellt vie seggen bis van Middag!

Jo, jo, bis van Middag!

Glück 'auf!

Glück 'auf! — — — — —

*

5. Kapitel.

Dä twedde September Nieggentienhundert=unbieve was vüar jeden oprichtigen un ährlichen „Düetschen“ es mol wier 'n Freidendag erster Klasse. Düese Dag was doch dä fiew=undiärtigste Wiederkehr van däm Dage, an däm dä olle Erbfeind van dä verbündeten düetschen Truppen unner König Wilhelms Oberbefehl dänn schwögesten Hieb, mä kann mär seggen, dänn „Todesstoß“ kreg.

In Städten un Dörfern word düese Dag van dä patriotisch gesinnten Vereine festlich begangen.

Dä Gemeinde „Driepel“, in welcher Fritz Watt wuennt, es ne besonner's patriotische Ecke im leiwen düetschen Vaterland.

In där twedden Hälfte des Monats August kämen dä „Driepelschen“ Scholkinner es op 'n guedden Dag ut dä Schole no Hus gestürt: „Vatter, Mutter, Sedan, Sedan, jo Vatter, Mutter, 'n richtig Kinnerfest giewt et düett Johr wier; dä Lährens hät et vüar alle Kinner gesaggt.

Dä „Allen“ wärt of ingeladen. In Schulte Geitling siene grote Wiesche wärt gefiert. Dä Kinner meit allerlei Spiele maken, un do es „Düppenschlon“, „Sacklophen“ un vie meit „turnen“ un „singen“ un Pastor Werner hö't ne Rede un dä Trautmannsche Kapelle spielt un of 'n Karussäll kömmt dohenn un dann kriegt

vie Schniäggelshüjer un Limonade. Junge, Junge, dat wärt äwer schön, ha wat föllt vie Spaß häwen!”

Fritz Watt was im Gard'n un moß sich 'n Küarffen vull fröhriepe Aerpappel ut, as äm sien Frikken, wat sien „Dellster“ was un met verschiedene Koberjunges ut de Schole kam, dat „Niggeste“ van Wiedem all taureip. Dä Bengels wör'n van dä Lährens iäre Worde üewer düett allgemeine Kinner- un Volksfest un üewer dä Bedeutung des Sedantages to heller Begeisterung entflammt. 'n Jeder hadde sien Lineal blank getrocken un alle molen 'n Inndruck, as wann jä sich so mir niks dir niks op dänn Erbfeind stürzen woll'n; tom Glück was äwer grade kän Erbfeind in de Nöchte.

Fritz Watt junior niemmt sien Küarffen vull „Fröhrieppen“ unner'n Arm un geht in 't Hus.

Hierst du all gehort, dat et düett Johr am Sedandage es eenmol wier 'n richtig Kinnerfest giewt? fröge! äm siene Frau.

Jo Frau, eck häw et van dä Junges gehort, un do es mie 'n Gedanke in 'n Kopp gestiegen. Beste wat? Do ladet vie Hännrich Schmale to inn!

Jo Fritz, dat dau, äwer met Frau un Kinner!

Dat es jo flor, un eck glöwe ok, dat hä dann kömmt; hä hielt mie doch verspruacken, wann eck äm to eener besondern Veranstellung inladen, dann käm hä, un wann et äm ok fur föll.

Eck kann die met Wahrheit seggen, Minna, dat eck 'n üardentlich Verlangen häwe, mienen ollen trüen Kumpel van domols es mol wier te seih'n. Denk es, im November vüariges Johr song hä an te fier, im März word hä Invalide un Ostern sind vie tom lekten mole bie äm op Besenk gewiäst. Son richtig Heemweh häw eck no mienen ollen Hännrich. Rief

es, wo mä so lange Johre, Dag vüar Dag
Freid un Leed, Gefohr un Angst met gedeilt
hiett, dä steht eenem telest so noge as 'n Ber-
wandter, mä kann seggen as 'n Bror. Krieg
mie es eenen van dä groten Buagen Papier, ed
well vottens schriewen!

Hier Friß, hierste Papier un Tinte un nu
schriew dobie, dat Schmale sienen kleinen Will'm
dä Suldotenuniform antrecken soll. Use Friß-
ken hiett doch nu of dä Uniform un dä beiden
paßt so nett bieneen, un dann schriew äm,
siene Frau soll sich 'n diden Dauf metbrenge;
wann ät det Middags of warm es, bei Dwends
wärt et immer kost un dat es 'n netten Bööp
von Driepel bis Ossenwarkum.

Dä twedde September was in 't Land ge-
kommen un ne Witterung?

Muargens steg dä Sunne hell un goldig
in de Höchte un verbreiten ne angenehme Wär-
me. Sä tel so fröndlich op dat düesche Baer-
land runner, as wann sä seggen woll: „Heda
Düetschland, oppewacht! Heda Männer, Frauen
un Kinner, oppewacht, dänn Schlop ut dä
Dogen getueselt, dä Sedandag es do. Eä häwe
met inf 'n Wörtken te lür'n; Gitt föllt mie es
Kede un Antwort stohn, of Gitt of noch dä
„Allen“ van domols sind. Eä an mienem Deele,
ed sie noch immer dä olle trüee Sunne, dä inf
un inf Väter bie Sedan geschienen hiett. Häwt
Gitt of inf Verspriaden un Schwüre no däm
nie geahnten Siege van Sedan geholl'n? As
domols dä Depeschen düesen kaum glaublichen
Sieg melden, do häw't Git alle, Männer un
Frauen, Jung un Olt, Kinner, Greise un olle
Mütterkes met zitternden Lippen gestammelt:

„Nun lasset die Glocken von Turm zu Turm
Durch's Land frohlocken im Jubelsturm,
Des Flammenstoßes Geleucht' sacht an,
Der Herr hat Großes an uns getan;
Ehre sei Gott in der Höhe!“

As Antwort kreg dä Sunne Böllerschüsse te hör'n, van dä Klärktürme tönen dä Glocken, dä städtischen Kapellen spiellen op dä Marktpläze „Heil Dir im Siegerkranz“ un „Deutschland, Deutschland über alles“ un van manchem Klärkturm bleisen dä Posannenchöre „Nun danket alle Gott“ un „Ich bete an die Macht der Liebe.“

Met eenem Word gesaggt, ät was ne Wiltierung, as sä dä Düetschen gärne häwet, wann sä iäre patriotischen Feste siert.

In de Gemeinde Driepel hadden sich dö Lüe ganz besonners angestrengt.

Dä Hüser wör'n bosse alle frisch gestriechen, de Huaw blank geklart, op dä Trappen vüar dä Hüser wör'n Blaumen un Strü'er opgestallt un dä Rinner all van Muargens an im besten Sundtagsstoot.

Nem verl vüar Een steht Friz Watt an dä Porte un kiekt op Ollenwarlum tau. Noch eene Berfstunne, siett hä vüar sich seliver, dann es Hänrrich Schmale hier, dä es een vüer allemol pünttlich.

Friz geht noch es in 't Hus üm te kiesen, of of jedes Deelken op sienem Pläze was.

Frau Watt wieset stolz op iaren D'ich: Ge sie fix un ferrig, mienetwillen könnt sä nu mä kommen.

Op däm Dische sog et allerdings ganz inladend ut; do stond frischen Burenstuten, Koffikaufen, Brigel, Twiebäcke, Schwarzbrot, selbstgekernte Buetter, Didemialkstäse, Zucker un Mialk, alles was do.

Sä kommt, sä kommt, kömmt dä kleire Friz heringestürmt. Un richtig, Hänrrich Schmale met siene Frau un Will'm dä Jüngste sind do. Dä beiden trüen Kumpels fällt sich vüar Freide in 'n Arm; wat hadden sä sich doch vüell te seggen?

Bottens debie, bottens bie 'n Dösch, kume-
deert Frau Watt un schwenkt dä riesige Koffi-
lanne.

Nu geht et an 'n Dösch un dobie gong dat
Vertellen los van alle ollen Bekannten op Zäche
Wolkenhellig.

Muten-Zupp hielt sich 'n Küatken gekost un
arbet nu op Zäche Morgenrot, dat es am
vüell nöger.

Konrad Herzbrodt un Gottschalk goht no de
Bärgschole.

Dä grote Talhaus hielt op sien Hus dä
Konzeffion gekriegen, dä es nu Weert.

Dä dicke Braukmann es Lottenmester ge-
wor'n.

Gustav Trautmann es van Scheeler Musik-
verein tom Dirigenten gewählt un leitet niam-
menbie veer Gesangvereine.

Net fall mie doch es wunnern, vötelst Watt,
wie nohiar dat Lied utfällt; Trautmann driaget
met dä Gesangabteilung van Driepeler Krieger-
verein 'n Lied vüar, dat hielt hä selwer kom-
poniert un dänn Text hielt hä of gemakt.

No däm Koffidrinken gong et los in Schulte
Geitlings Wiesche. Willmken Schmale un Frik-
ken Watt in iären Uniformen wär'n all wäg,
dä mogen dänn Zug metmaken.

As dä beiden Famill'gen Watt un Schmale
an Schulte-Geitlings Huaw ankommt, böget dä
Festzug in dä Wiesche.

Büanan es dä Musik, dann kommt dä een-
zelnen Schollklassen, de Lährens dotiegen; am
Schlusse marschiert dä Driepeler Kriegerverein.
Un wat wör'n dä Kinner alle gepugt! Un Fah-
nen, Trummeln, Uniformen — wohenn mä tiefen
woll.

Düett sind dä schönsten Feste wä gefiert
wär'n könnt, sielt Hännrich Schmale; op so
nem Feste, do freit sich Olt un Jung tehope.

Nu gong dä Trubel los.

Erst worden dä Kinner bewirtet, dann worden Kinnerspiele gemacht. Dä Lährrers un Lährrerinnen holpen dobie, dat iän dä Schweet vam Koppe leip. Dä grote Junges mogen nen Turnreigen met Gesang opföhrn. Dä Kapelle spiell'n iäre Märsche un dä Gesangabteilung vam Kriegerverein sung patriotische Lieder. De Ollen frei'n sich met dä Kinner; dobie drunken dä Mütter 'n Glas Limonade, dä Väter ne Tulpe Beer. — Op eenmol ertönt 'n Trompetensignal. Sämtliche Schollassen triätt an un bildet nen Salzkreis. Nechter dä Kinner steht dä Kriegerverein in Reih und Glied, drüm herüm alle übrigen Teilnehmer.

Biar däm Salzkreis op joner kleinen Erhöhung steht Pastor Werner, as gewaltiger Kanzelredner in dä ganze Uemgegend bekannt un hölt dä Festrede.

Hä fängt an van „Zeiten der Schmach, als Deutschland ohnmächtig und geknechtet am Boden lag. Hä fürt van däm „Hoffen und Sehnen der Väter nach einem geeinigten Deutschland mit einem tatkräftigen Kaiser an der Spitze.

Dann fürt hä van dä Kriegserklärung van Achtienhunnertunfiewenzig; met welcher Suarge dä olle Will'm in dä Zukunft gekieken hädde un wie freudig bewegt dä olle König gewäcst wör, as sämtliche deutsche Stämme jubelnd bereit wör'n, met äm uttetrecken gegen hänn Erbjeind.

Dann für'n hä van dä Schlachten van Saarbrücken, Weißenburg, Wörth, Gravelott un dann van Sedan, 'n Ereignis, einzig dastehend in der Geschichte, do hädde Guatt 'n Wunder gedohn. Derezt kam hä op dä Kaiserproklamation van Versailles te für'n un sagg dann:

„Vor 35 Jahren, da mußten wir Deutsche auf die Frage des Ausländers — was ist des Deutschen Vaterland — beschämt den Blick zur Erde lenken und mit aufrichtiger Trauer im Herzen bekennen, des Deutschen Vaterland ist nur ein geographischer Begriff.

Aber nach all dem heißen Ringen, nach all den blutigen Kämpfen auf fränkischer Erde und nach dem Tage von Versailles, an dem nach so langer, langer Zeit zum erstenmale wieder ein hoch auf Deutschlands Kaiser ausgerufen wurde, da durften und dürfen wir mit freudigem und gerechtem Stolze bekennen, gegenüber einem jeden, der es wissen mag und wissen will: „Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt, soweit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt, alles das ist großes, einiges, geliebtes deutsches Vaterland!“

An uns ist es nun, das von den Vätern ererbte kostbare Gut zu wahren.

Das Deutsche Reich steht heute, von aller Welt geachtet und gefürchtet da und an seiner Spitze ein zielbewußter, tatkräftiger Herrscher. Mit kräftiger Hand führt er das Steuer des großen Staatsschiffes, um es an allen Klippen vorbei durch Wogen und Brandungen hindurch zu leiten.

Wohlan denn, schwören wir heute aus Neue Treue dem Kaiser, Treue unserem teuren Vaterlande. Möchte ein jeder von uns mit dem Dichter fühlen, welcher von Vaterlandsliebe durchglüht, singt:

„So lang ein Tropfen Blut noch glüht
Noch eine Faust den Degen zieht
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Feind hier deinen Strand.“

Fritzken Watt un Willmiken Schmale stoht
im ersten Gliede van dä Scholkinner.

Wie dann letzten Worden van Pastor Werner hät beide in heller Begeisterung dann Degen ut dä Scheide getrocken un ät was wier 'n Glück, dat sich kän Erbfeind blicken leit.

Dä beiden „Allen“ Fritz un Hännrich drückt sich stumm de Hand.

Pastor Werner hielt dann Büargang of beobachtet, hä kann 'n Lächeln nich verbiargen, dann sielt hä: „Ich bitte nun alle Festteilneh-

mer, freudig und gern mit mir einzustimmen in den Ruf: „Se. Majestät unser allberehrter Kaiser Wilhelm II., der Nachfolger großer Ahnen, und unser geliebtes deutsches Vaterland, sie leben hoch, hoch, hoch!“

Begeistert stemmen alle Teilnehmer mit in.

Dann trat Gustav Trautmann mit der Kriegesangabteilung op un brachte sien, vüar diese Feier extra verfasst un selbstkomponiert Lied vüar:

Deutscher Treuschwur.

I.

Ein Jubelruf, ein Wonneschrei,
Hallt durch die deutschen Lande;
Der Zwietracht Fesseln sind entzwei,
Zerrißen sind die Bande.
Hei, kamen die Helden von Osten und West
Aus allen deutschen Gauen,
Unter König Wilhelm geeint so fest,
Nun endlich den Erbfeind zu hauen.
Es kündet der Glocken heller Ton
Alldeutschland die frohe Mär:
„Geschlagen, gefangen Napoleon
Samt seinem ganzen Heer!“
Hurra! Hurra! Hurra!

II.

Horch, wieder hallt der Glocken Ton
In allen deutschen Landen,
Horch, näher, stärker, nun braust er schon:
„Ein Kaiser ist uns erstanden!“
Ein einiges Deutschland, ein Kaiser, hurra,
So lautet die frohe Kunde,
Heil, heil, Kaiser Wilhelm, der Kaiser hurra,
So tönt es von Munde zu Munde.
Von fränkischer Erde, wer hätt' es gedacht
Nach groußigem Ringen und Morden,
Haben wir einen Kaiser uns mitgebracht,
Und Deutschland ist einig geworden!
Hurra! Hurra! Hurra!

III.

Noch immer mahnt uns der Glocken Geläut
Im weiten Vaterlande:

„Für Reich und für Kaiser seid stetig bereit,
O stärket der Treue Bande!“

Wohlan du Deutscher, gelobe auf's Neu:

„Ich wahre der Väter Erbe,

Ich schwöre dem Kaiser und Reiche Treu:

Auf's Neue — bis ich sterbe;

Von dieser Treue laß' ich nicht

Bis mir mein Herze bricht!“

Hurra! Hurra! Hurra!

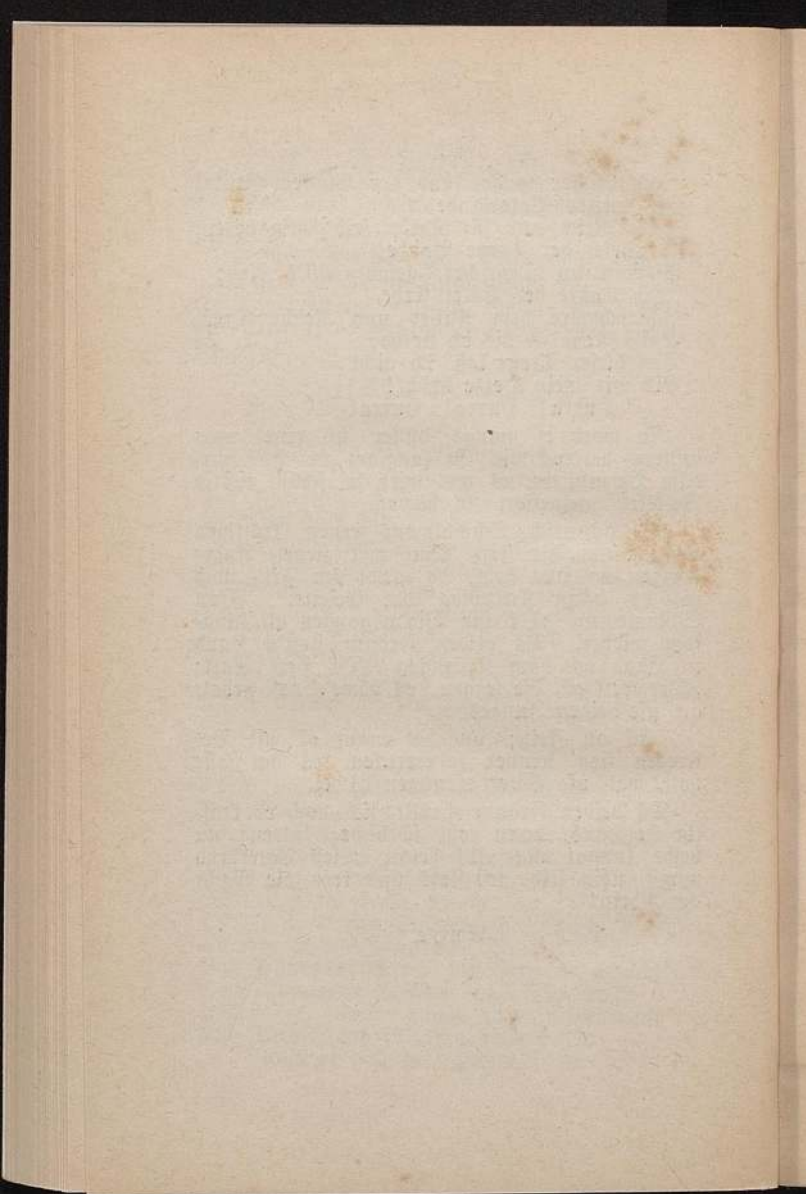
Nu word et mangs düster un eener nom
annern vertrock sic so langsam no Hus met
däm Bewußtsein, es mol wier 'n schön. richtig
Volkstest metgefiert te häven.

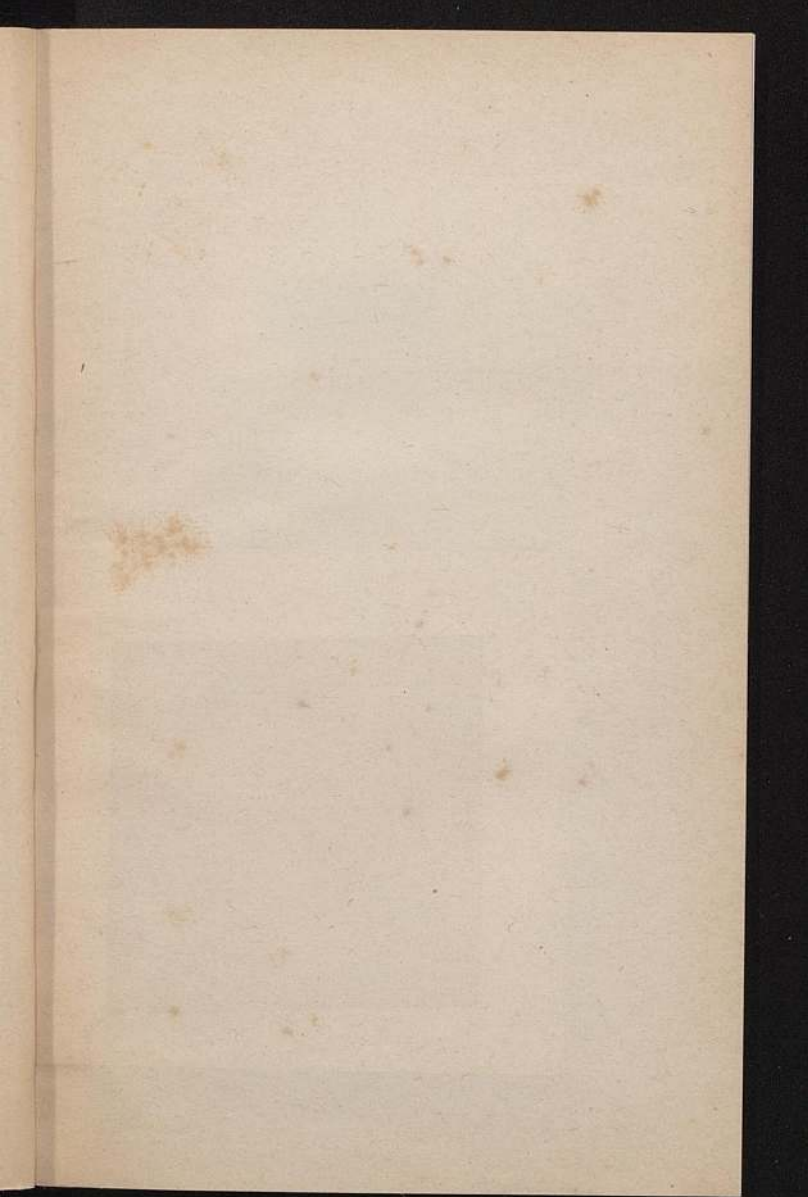
As Hännrich Schmale no eenem kräftigen
Owendiatten bie Frik Watt met sienen Ange-
hörigen no Hus geht, do giewt am Frik noch
bis op dänn Krüzwiag dat Geleite. Frau
Schmale un dä kleine Willm gongen all lang-
sam widder. Dä beiden Frönne ston'n Hand
in Hand op däm Krüzwiag. Do siett Watt:
„Dat well eß Die seggen, eß häwe Spaß gehatt
an use beiden Junges.“

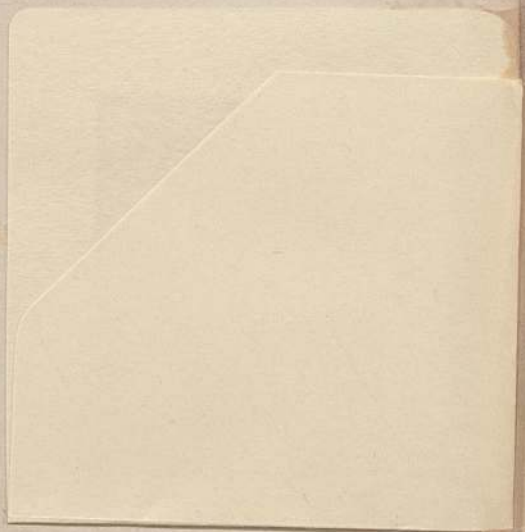
„Eß of, Frik; un dat maut of use Be-
streben sien, Kinner te ertrecken, wä dat faste
holt, wat use Väter errungen hävet.“

Dä beiden Frönne drückt sic noch es kräf-
tig de Hand, dann goht sä bewegt uteen; un
beide summt vüar sic henn: „Lieb Vaterland
magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht
am Rhein!“

E n d e.

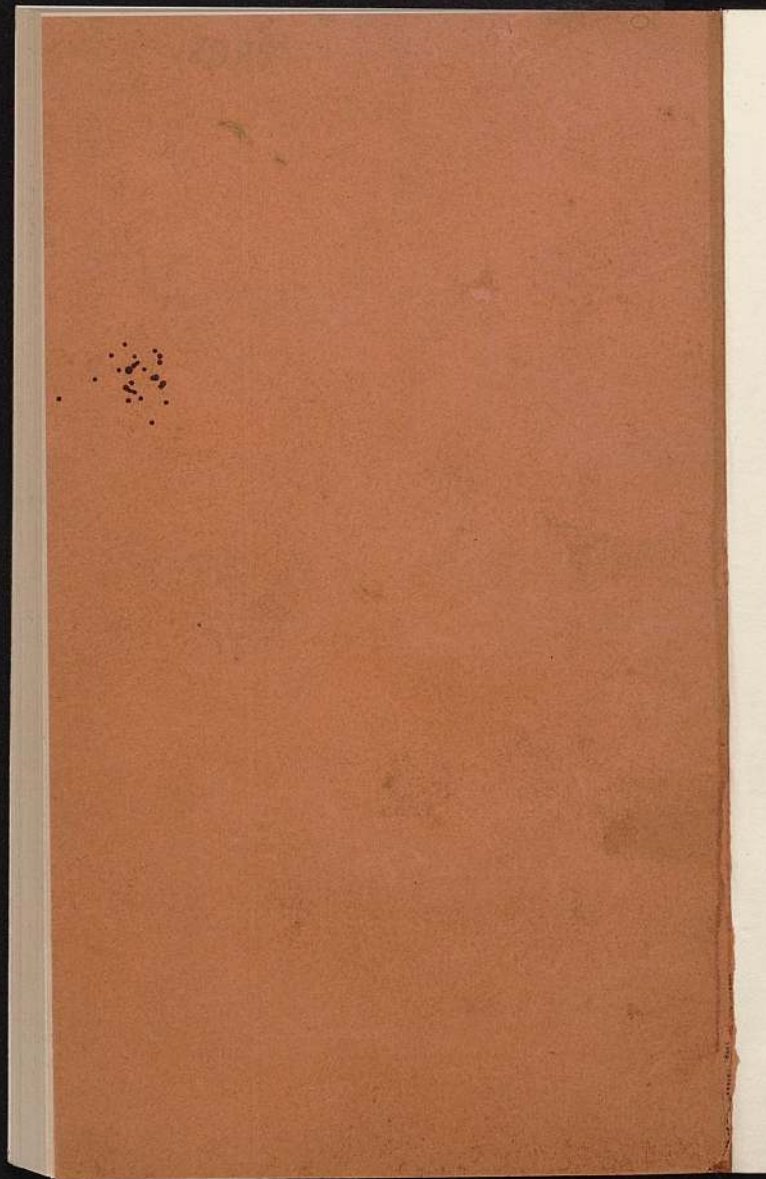


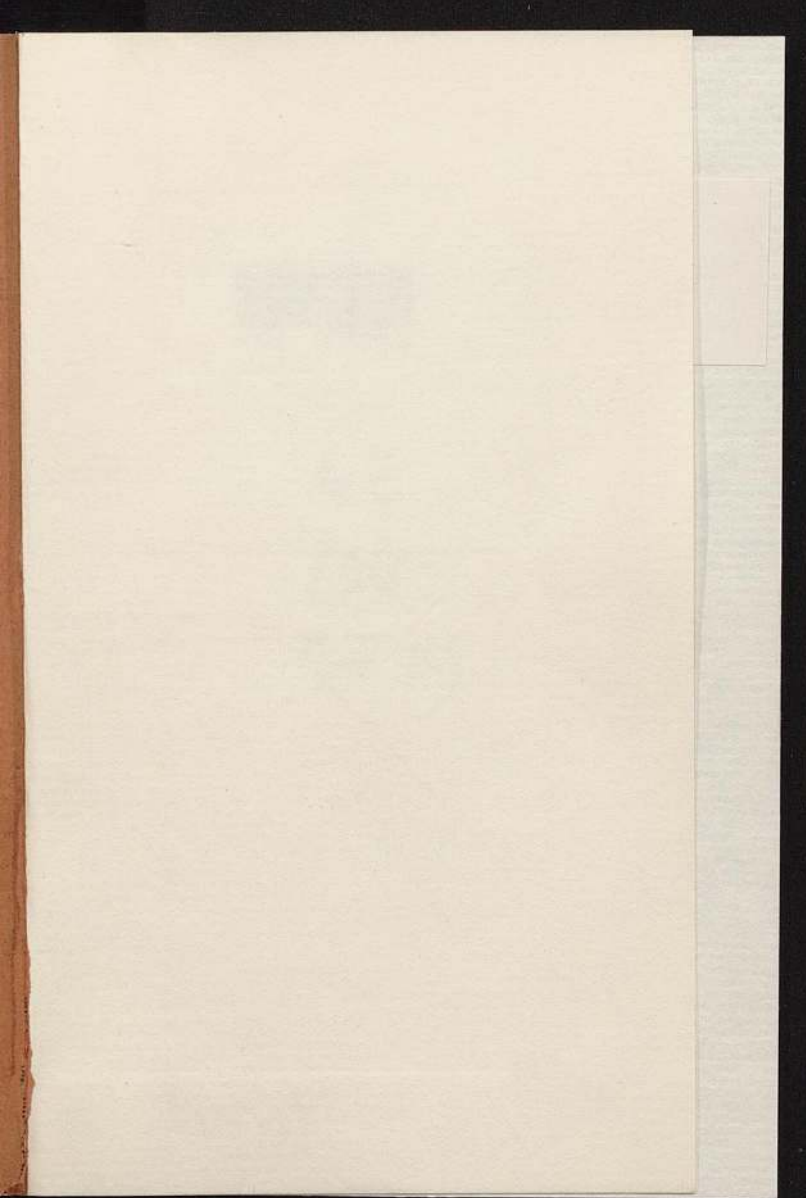


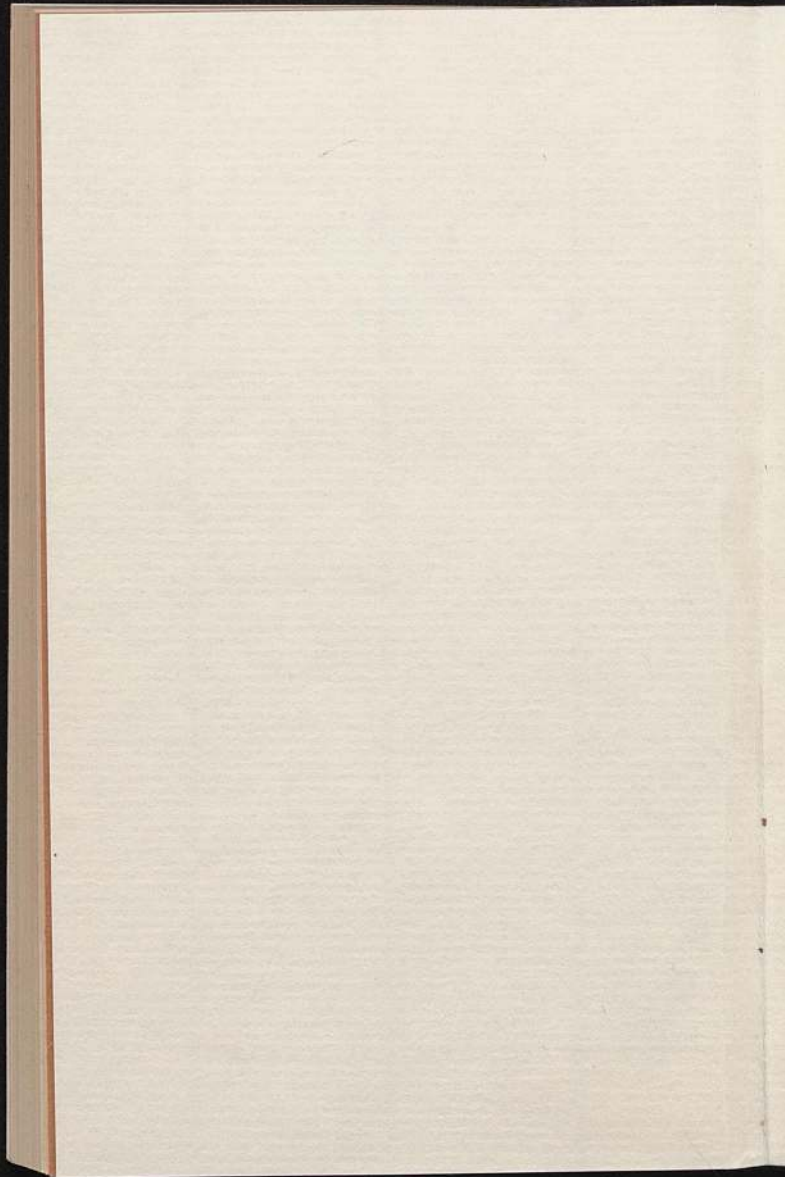




48 9719









* 48 9719 *

68
04
9719

*Hermann Kleyer
Münster-Roxel
Bucheinband '89*

